

# Lübecker



# Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 94

Sonnabend, 21. April 1928

35. Jahrgang

## Der Ruf der Partei!

### Wähler und Wählerinnen der Republik!

Schlusssalonat ist in diesem Jahre der Wahl. Sein erster Tag ruft das arbeitende Volk zur großen Kundgebung für Achtstundentag, Weltfrieden und Sozialismus. An seinem dritten Sonntag wird der deutsche Reichstag, werden viele Landtage neu gewählt. Ueber die Gestaltung der Politik, über die Demokratisierung der Verwaltung fällt die Entscheidung.

Die demokratische Republik, Euer Wert, hat das Besitzprivileg aus der Politik beseitigt, von Euch, Wähler und Wählerinnen, geht die politische Macht aus. Die Arbeitenden in Stadt und Land, in den Fabriken und den Kontoren, in den Amtsstuben und den Stätten der Wissenschaft bilden zwei Drittel des deutschen Volkes. Gebraucht, wertvolle Massen, Eure politische Macht und Ihr werdet zur Befreiung vom Besitzprivileg in der Politik die Befreiung vom Besitzprivileg in der Wirtschaft erringen.

Schwer hat in den letzten Jahren die Herrschaft der Reaktion auf Deutschland gelastet!

Die Regierung des Bürgerblocks bedeutete den Stillstand in der auswärtigen Politik. Die Deutschnationalen haben sich allerdings den Erfordernissen der auswärtigen Politik untergeordnet, die von der Sozialdemokratie zuerst begehrt, von Wirth und Stresemann mit unserer Billigung fortgeführt wurde, der Politik, die durch Erfüllung zur Befreiung führt. Die Deutschnationalen haben erfüllt, haben die Entwaffnungsgehalte mitbeschlossen, aber die Anwesenheit dieser Militäristen auf Urlaub war eine schwere Belastung und hemmte jeden außenpolitischen Fortschritt.

Die nächste Zukunft stellt uns vor dringende Aufgaben. Die Befreiung der Rheinlande von fremder Besatzung ist unaufschiebbar. Die Reparationszahlungen müssen erleichtert und endgültig begrenzt werden. Der Friede muß durch Abrüstung und Schiedsgerichtsbarkeit gesichert, der Völkerverbund demokratisiert und zu einem wirksamen Instrument der Friedenssicherung gemacht, der Krieg als Mittel der Politik gestrichet werden. Der siegreiche Vormarsch der Arbeiterklasse allein verbürgt diese Menschheitsziele.

### Entscheidet, Wähler und Wählerinnen am 20. Mai gegen Militarismus und Kriegsgesfahr, für die Befreiungspolitik und die Friedenssicherung!

Herrschaft der Reaktion bedeutet Gefährdung der Sozialpolitik. Stark freilich bleibt in der Demokratie der Einfluß der arbeitenden Massen. Der Sozialdemokratie ist es trotz Bürgerblock gelungen, im Reichstag das Arbeitsgesetz zu erlangen, eine, wenn auch ungenügende Verbesserung der Sozialrenten und vor allem die Arbeitslosenversicherung durchzusetzen — gegen den erbitterten Widerstand eines Teiles der Regierungsparteien. Aber die Mächte der Sozialreaktion geben das Spiel nicht verloren. Unter Führung der Deutschnationalen richten Schwerindustrie und Großagrarier den Angriff gegen die „Soziallasten“, gegen die Forderung der Arbeitslosen, die sie als „Versicherung der Faulen und Arbeitscheuen“ schmählich.

Am 20. Mai entscheidet Ihr, Wähler und Wählerinnen, über Fortführung oder Stillstand der Sozialpolitik.

Der kommende Reichstag beschließt über das Arbeitsgesetz.

Die Endschlacht über den Achtstundentag kündigt sich an.

Seiner Erringung galt seit 1890 die internationale Demonstration des 1. Mai. Keine bessere Maifeier in diesem Jahre als der Entschluß, alles daran zu setzen, den 20. Mai durch unermüdete Organisations- und Werbearbeit zu einem Siegstag der Sozialdemokratie zu gestalten.

Das deutsche Arbeitsgesetz wird über die Ratifizierung des internationalen Abkommens von Washington entscheiden. Der Achtstundentag in Deutschland macht den Achtstundentag zum internationalen Gesetz.

### Ueber Eure Freizeit, über Euren Anteil an den Gütern der Kultur entscheidet Ihr, Wähler und Wählerinnen, am 20. Mai

Mindestens 600 000 Wohnungen fehlen in Deutschland, entsetzliches Wohnungselend herrscht in vielen Bezirken, Ausgestaltung des Mieterschutzes, Schaffung eines reichenden Rechts auf Wohnung sind unabwendbare Forderungen der Sozialdemokratie. Zu ihrer Erfüllung bedarf es der Zurückdrängung des Einflusses der Hausherren in den bürgerlichen Parteien.

Steigerung der Lohnsteuer, rücksichtslose Ausschöpfung der Massenbelastung, Schonung des Besitzes, das war die Finanzpolitik des Bürgerblocks.

Drosselung der Gefrierfleisch-Einfuhr, Zollerhöhung für Kartoffeln und anderer Nahrungsmittel, ungenügende Handelsverträge seine Wirtschaftspolitik.

Wollt Ihr, Wähler und Wählerinnen, eine gerechte Steuerpolitik, wollt Ihr eine Handelspolitik, die der deutschen Industrie neue Wege öffnet und die Arbeitslosigkeit einschränkt, so entscheidet für die Sozialdemokratie!

Wollt Ihr eine sparsame Finanzpolitik, die neue Aufstufungsausgaben vermeidet, wollt Ihr die Beseitigung eines überlebten und kostspieligen Partikularismus, dann gebt Eure Stimme der Sozialdemokratie!

Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist ein wichtiges Interesse der Arbeiterschaft.

Hebung der bäuerlichen Kaufkraft schafft vermehrten Absatz der industriellen Produkte und vermehrt Beschäftigung. Unzulänglich und ideenlos ist das Notprogramm der deutschnationalen Regierung. Neue Wege für stabile Preise der Agrarprodukte, für den direkten Verkehr zwischen ländlichen Erzeugern und den organisierten Abnehmern der Städte, für die Hebung der Agrarproduktion und für die Besserung der Lage des Landvolkes weist das Agrarprogramm der Sozialdemokratie.

Ein unwürdiges Spiel haben die Parteien des Rechtsblocks mit dem hohen Volksgut der Schule getrieben. Wir protestieren gegen die Forderung der Gewerkschaften durch künstliche Schürung der religiösen Gegensätze. Gleiche Lage, gleiche Interessen verbinden alle Arbeiter aller Weltanschauungen! Hebung der Volksbildung, Aufstieg der Begabten aus den Reihen der Arbeiterschaft.

### Brechung des Bildungsprivilegs der Besitzenden,

das sind die Kulturforderungen der Sozialdemokratie! In schwerster Zeit hat die Sozialdemokratie die Verantwortung im Reiche getragen. Aus dem Zusammenbruch hat sie dem deutschen Volke den Weg zum Wiederaufstieg gewiesen. Aus den Trümmern des Kaiserreiches hat sie die Republik geschaffen. Allen Männern und Frauen gab sie gleiche politische Rechte.

Aus Preußen, der reaktionären Feste des Dreiklassenwahlrechts schuf sie den Hort der Republik.

An der Umsicht und Energie der preussischen Regierung scheiterten die gefährlichsten Angriffe der Reaktion und die Wahnsinnsstiche der Linkspolitiker. Die Demokratisierung der Verwaltung schreitet trotz aller Widerstände, trotz aller Jaghaftigkeit der bürgerlichen Parteien fort. Eine Machtposition nach der anderen wird den Junkern entrissen.

Gedenkt, Wähler und Wählerinnen, am 20. Mai des Werkes von Braun und Severing.

Erringt Euch in den Ländern neue Macht! Das große Aufbauprogramm des Sozialismus kann nur vollendet werden von einer einzigen, geschlossenen Arbeiterpartei. Die Kommunisten haben die Arbeiterbewegung gespalten, haben ihre Zerstörungsarbeit während der schwersten Kämpfe in die Gewerkschaften und Genossenschaften getragen. Sie bedeuten Schwächung und Desorganisation. Nicht Zerspaltung kann der Arbeiterschaft helfen, sondern nur Sammlung unter der Fahne der großen Partei der Sozialdemokratie.

### Wählt sozialdemokratisch und Ihr verwirklicht die politische Einheit der Arbeiterbewegung!

Die demokratische Republik gibt Euch, den arbeitenden Massen, die Möglichkeit der Macht-erringung. Gegen die Demokratie heißt deshalb die Lösung des reaktionären Bürgertums. Mehrung der Macht des Reichspräsidenten, Ausschöpfung des Staatsrechts der Parlamente in Reich, Ländern und Gemeinden fordern die Deutschnationalen als Vorkämpfer der Reaktion. Von den Gegnern muß man lernen. Schuß der Republik, Durchsetzung der vollen Demokratie und durch die Demokratie Verwirklichung des Sozialismus, das ist das Endziel unseres Kampfes.

Deshalb Wähler und Wählerinnen, auf zum Wahlkampf!

Auf, Sozialisten, zur Feier des 1. Mai, zum großen Anstalt der kommenden Entscheidung! Für die Befreiung der Arbeiterklasse, für Weltfrieden und Sozialismus!

Stimmt am 20. Mai für die Sozialdemokratie!  
Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Bemerkungen

Und die Vernunft liegt doch — bei der Lübecker Beamtenchaft

Die Lübecker Besoldungsreform steht vor dem Abschluß. Der gemeinsame Ausschuß von Senat und Bürger-schaft hat seine Arbeiten beendet und legt eine Vorlage vor, die gegenüber dem ursprünglichen Entwurf den unteren Gruppen sehr erhebliche Zulagen gewährt, den hohen und höchsten dagegen die vorgesehene Gehaltsfähe empfindlich kürzt.

Am 30. April wird die Vorlage die Bürger-schaft passieren und im Laufe des Monats Mai werden die Besoldungen und Angestellten des Staates in den Genuß der neuen Bezüge und der sehr erheblichen Nachzahlungen gelangen — die Nachzahlung allein wird den Staat 900 000 Reichsmark auf ein Brett kosten.

Dieses Moment hielten die Beamtenverbände für geeignet, noch einmal eine große Beamtensamm-lung einzuberufen. Das war zweifellos ihr gutes Recht. Und es wäre sogar sehr nützlich gewesen, wenn man diese Gelegenheit dazu benutzte hätte, den Interessenten — wie es in jeder Gewerkschaft üblich ist — einen objektiven Bericht über die gestellten Forderungen und die erreichten, sehr erheblichen Zugeständnisse vorzulegen und danach die Meinung der Versammlung festzustellen.

Leider gingen die Führer der Beamtenorganisationen einen anderen Weg. Der Hauptreferent Herr Schuster griff die Arbeit des Ausschusses in völlig maßloser Weise an, und scheute sich auch nicht, zu dem Zweck mit falschen Zahlen und Behauptungen zu operieren. Selbstverständlich erntete er zunächst stürmischen Beifall. Die Stimmung schlug aber völlig um, als in der Debatte von einigen Vertretern der Sozialdemokratie ein ganz nüchternes und objektives Bild der neuen Besoldungsordnung gegeben und die rein zahlenmäßigen Irrtümer des Referenten richtig gestellt wurden.

Zwar wurde die zuvor von den Organisationsleitungen vorgelegte sehr scharfe Protestresolution selbstverständlich gegen wenige Stimmen angenommen; aber ein sehr erheblicher Teil der Versammelten beteiligte sich überhaupt nicht mehr an der Abstimmung.

Und während zu Beginn der Aussprache gerade die sozialdemokratischen Mitglieder des gemeinsamen Ausschusses schwer angegriffen wurden, erklärte nach der erteilten Aufklärung ein unterer Beamter unter lebhaftem Beifall, man müsse der Sozialdemokratie für die von ihr erreichten Erfolge den Dank aussprechen und ihn auch am 20. Mai durch die Tat beweisen.

Die Beamten zeigten damit in ihrer Gesamtheit ein Maß von Objektivität und Verantwortungsgedanke, das man bei der Haltung einzelner ihrer Vertreter in den letzten Wochen leider manchmal vermissen mußte.

Und das Fazit: Für die verantwortungsbewußte Arbeit der Sozialdemokratie bot diese Versammlung weit mehr Anerkennung als Kritik. Ob die Führer der Organisationen mit gleicher Befriedigung an diesen Abend zurückdenken werden, daß allerdings ist stark zu bezweifeln.

Aber vielleicht lernen sie daraus für das nächste Mal. Wir möchten es herzlich wünschen, denn wir halten die reiflose Organisation der Beamten-schaft für ebenso notwendig wie das Gedeihen der Arbeiter-Gewerkschaften.

### Was ein Lübecker Gymnasialdirektor sehen kann . . .

Herr Stodte ist Direktor am Johanneum. Im Hauptberuf! Nebenberuflich übt er sich in halbpolitischen Patriotismus. Manchmal mündlich, manchmal schriftlich! Selbstverständlich machen wir ihm dieses Recht nicht streitig; und hoffentlich bestreitet Herr Stodte auch uns nicht das Recht der Kritik. Also!

Also Herr Stodte schrieb in Nr. 16 der Lübecker Blätter einen ellenlangen Artikel gegen den bekannten Roman „Der Streit um den Sergeanten Grißha“ von Arnold Zweig. Und er läßt an diesem Buch, das zweifellos eins der stärksten Bücher des letzten Jahres war, keinen guten Faden. Gewiß kein gutes Recht! — Aber wie er das tut — — — Einige Stillblüten sind so köstlich, daß sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden müssen. Gleich zu Beginn seiner aufgeregt-giftigen Kritik schreibt Herr Stodte diesen herrlichen Satz:

Es ist einer der schadenfreudigsten Geistesstritte, die man sehen kann . . .

Und weiter schreibt der Professor der deutschen Sprache folgenden Satz:

Vor diesem Buch, bei dessen Lektüre man geistig Hand-schuhe anziehen möchte, hat man den Eindruck einer absicht-lich, planmäßig-leichensünderischen Arbeit an der Herab-würdigung, Ausschöpfung, Vernichtung eines Wertes, der kein real-lebendiger Wert mehr ist, der aber für unendlich viele, die einst

Stücker dieses Organismus waren, noch Bestandteil ihres feinsten Daseins ist.

Auf diesen Wandwurm, der nicht etwa vereinzelt steht, können wir nur ein Urteil anwenden, das wirklich von Herrn Stodte im gleichen Kussatz so formuliert ist:

Das wirkt als Herausforderung auf jeden, der reinliche Grenzen liebt und noch ein Gefühl für Verantwortung auf literarischem Gebiete spürt.

Herr Stodte ruft nach einem Schutzbund für deutsche Literatur. Wir sind damit einverstanden und hoffen nur, daß dieser Schutzbund auch die deutsche Sprache vor sadistischen Brutalitäten schützen möge und auf diesem Gebiete besonders Herrn Stodte die Schwingen etwas flüht.

Aber, von seinen literarischen Schreckenstalten abgesehen, scheint Herr Stodte über allerlei Fähigkeiten zu verfügen. Ein Gymnasialdirektor, der geistige Gekelstritte sehen kann, ist doch nicht der erste Beste.

Im übrigen möchten wir dem Herrn Direktor vorschlagen, seinen Kussatz einem illoyalen Primaner zur Reinsur vorzulegen. In der Zwischenzeit könnte er sich ja die verheerenden Wirkungen überlegen, die verdrängter Patriatismus auf die Vernunft selbst verhältnismäßig gebildeter Leute ausübt. . .

# Im bulgarischen Erdbebengebiet

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Philippopol, 19. April. (Eig. Bericht)

Die Erdstöße, die am letzten Sonnabend um 11 Uhr vormittags einsetzten, wurden in ganz Bulgarien verspürt. Der Herd des Erdbebens liegt in dem Viereck der südbulgarischen Städte Hasowo, Stara, Sagora, Philippopol und Vasilgrad. Die Städte Tschirpan und Borisowgrad sowie 17 Dörfer sind vollkommen zerstört. In Tschirpan sind bisher gegen 280 Erdstöße verzeichnet worden.

Der Zug, der uns an die Unglücksstätten bringt, fährt wegen der ständigen Entgleisungsgefahr im Schnecken-tempo. In den Dörfern links und rechts der Bahnlinie sieht man überall eingestürzte Kamine, Häuser, Kirchen und Scheunen. Je näher man an Tschirpan kommt, um so trauriger wird das Bild. Einzelne Orte sind ein einziger Trümmerhaufen. Die Bauern auf freiem Felde in Zelten und Baracken.

Der Zug hält vor dem Bahnhof Tschirpan, der gänzlich zerstört ist. Die Familien der Beamten wohnen in drei Waggonen. Tschirpan selbst ist fast völlig vernichtet. Es besteht aus 2300 Häusern und zählte bisher 11 800 Einwohner, die in der Hauptsache von der Landwirtschaft, dem Wein- und Tabakbau leben. Jetzt herrscht Grabesstille. Die Stadt gleicht nur noch einem unbeschreiblichen Trümmerhaufen. Ungefähr 2000 Häuser sind eingestürzt. Sie bilden eine einzige Schuttmasse, aus der Betten, Stühle, Schränke, Uhren und Kleider hervorragen. Auch die noch stehenden Wohnungen sind schwer beschädigt. Die Wände zeigen breite Risse und drohen jeden Augenblick einzustürzen. Das größte Haus der Stadt, die Genossenschaftsbank der Tabakbauer, ein sechsstöckiges Veronengebäude, ist wie eine Streichholzschachtel zusammengebrochen. Ein Teil der Opfer ist bereits geborgen. Der Kassierer, der 24 Stunden, unter dem Geröll gelegen hatte, konnte lebend geborgen werden. Der Unglückliche starb aber kurz darauf an Herzschwäche. Unermüdlich wird an der Rettung der verschütteten Personen gearbeitet. Hausgeräte, Kleider und Waren werden gesammelt. Möglichst liegt ein neues Opfer frei. Wir lassen alle zu. Da — ein neuer Erdstoß. Alles springt zur Seite, um nicht von den niederbrechenden Steinen und Balken erschlagen zu werden. Frauen und Kinder, die in der Nähe auf einem großen Plage stehen, schreien gellend auf.

Erschütternde Szenen spielen sich ab. Mütter rufen nach ihren Kindern und Männern, die sich zu nahe herangewagt

haben. Die wildesten Gerüche schwirren durch die Luft, sobald ein neuer Erdstoß erfolgt. Jede Viertel- bis Halbestunde zittert der Boden, stürzen neue Häuser ein, ertönen neue Schreckensrufe. Viele Straßen weisen breite Risse auf; ganze Gebietszonen haben sich gelockt. Die Nachbarn über eine unter den betroffenen Familien ausgebrochene Hungerstrol sind jedoch unzutreffend. Das konnte ich überall feststellen.

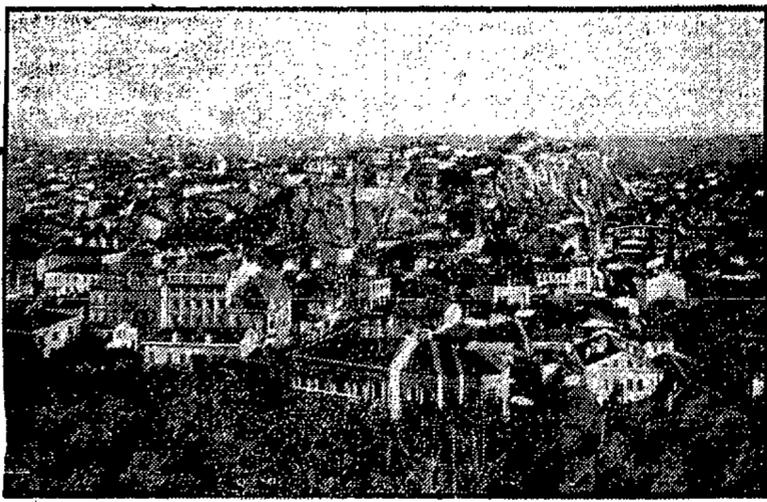
Borisowgrad, eine an der Linie Philippopol-Adrianopol gelegene Kleinstadt von etwa 5000 Einwohnern, hat den größten Sachschaden erlitten. Nicht ein Haus ist stehen geblieben. Da der erste Erdstoß in den Anfangssekunden schwächer war, konnten sich fast alle Leute ins Freie retten. Die Stadt ist von einem Kordon Soldaten umgeben, die jeden Zutritt zu den Häusern verwehren.

Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt. Sie geht in die Hunderte. Ehe sie geborgen werden konnten, werden neue Erderschütterungen von katastrophalem Ausmaße gemeldet. Insbesondere ist Philippopol außerordentlich bedroht. Schon auf dem Wege nach dort folgten Erschütterungen der Erde auf Erschütterungen. Die Telegraphenlinien sind vernichtet. Erst an Ort und Stelle werde ich feststellen können, wie die Natur gehaust hat.

\*

Sofia, 21. April (Radio)

Das Bild, das das vom Erdbeben betroffene Gebiet bietet, ist unbeschreiblich. In Philippopol ist besonders das Arbeiter-viertel schwer betroffen, wo fast alle Häuser eingestürzt sind. Da auch das Industrieviertel schwer beschädigt ist, ist die Arbeitslosigkeit sehr groß. In Plowdi wurden 1800 Häuser gänzlich zerstört und 6000 Häuser durch das Erdbeben unbewohnbar gemacht. 25 Tote, 55 Schwerverletzte und 200 Leichtverletzte konnten geborgen werden. Die Verunglückten können nicht im Krankenhaus untergebracht werden, da niemand das Innere des Hauses betreten will. Sämtliche Kranke befinden sich im Garten, wo auch die Operationen vorgenommen werden. Noch fürchterlicher ist der Anblick der zerstörten Dörfer in der Umgebung. Die amtliche Totenziffer beträgt 70, die Verwundetenzahl 288. Alles ist ein Chaoshaufen. Aus den Trümmern ragen Tierleichen, Mobiliar und Kleidungsstücke hervor. Die Bevölkerung wagt keine Aufräumarbeiten.



Philippopol

## Ländliche Sittlichkeit

Deutschnationale Theorie und Praxis

Christentum, Sittlichkeit, Vaterlandsliebe, das sind die großen Worte der deutschnationalen Großagrariertypen, wenn es sich um Parlamentsreden oder Wahlauftruf handelt. Um den wahren Wert dieser großen Worte zu erkennen, muß man sich das folgende Kulturbild aus Mecklenburg vor Augen führen.

Erntearbeiter, namentlich Schnitter, werden auf den großen Gütern in Mecklenburg nur „pashweise“ eingestellt, d. h. als Pärchen. Jeder junge Mann, der arbeitslos und arbeitswillig Landarbeit übernehmen will, muß sich eine weibliche Person suchen, die mit ihm gemeinsam ins Arbeitsverhältnis tritt, für ihn sorgt und — mit ihm schläft. Denn die Unterbringungsverhältnisse sind so, daß die Schnitterpärchen jedes auf einem Lager im gemeinsamen Schlafturm übernachten müssen. Ein evangelischer Wohlfahrtsdirektor namens Jaehn hat diese himmelschreienden Verhältnisse in einem Buche gekennzeichnet. Er erzählt aus seiner Praxis: Im letzten Frühjahr kam ein junger Mann voller Verzweiflung zu uns. Er hatte sich auf eine Anzeige als Landarbeiter gemeldet. Es wurde ihm sofort Beschäftigung zugesagt, wenn er mit einer Arbeitsgefährtin einrücken würde. „Ich habe doch niemand“, erklärte er, „und kann mir doch nicht ein wildfremdes Mädchen auf der Straße auflesen, dazu bin ich denn noch zu gut!“

In einem anderen Tage kam ein ebenso verzweifelter, nett und ordentlich aussehendes Mädchen, in die Bahnhofsmillion und bat um Hilfe, da sie entsetzt über die Zumutung des Zusammenwohnens mit einem fremden Mann sofort aus der Arbeitsstelle wieder ausgetrieben ist. „Ich soll dort mit einem wildfremden Mann zusammenschlafen, das kann ich nicht, ich bin doch keine Dirne. Helfen Sie mir!“

Und der Erfolg dieses Arbeitsverhältnisses? Notiz im Rostocker Anzeiger: „Die deutsche Arbeitszentrale in Berlin hat vor kurzem mit den zuständigen jugoslawischen und ungarischen Dienststellen Vereinbarungen über die Anwerbung von landwirtschaftlichen Wanderarbeitern für Deutschland aus den Gebieten des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen, sowie aus Ungarn abgeschlossen.“

Kein Wort weiter über diese Kulturschande! Aber nun ermesse man die abgrundtiefe Verlogenheit der deutschnationalen Großgrundbesitzerpartei, die die Worte Christentum, Sittlichkeit und Vaterlandsliebe im Munde führt!

## Die Spionensuche

Berlin, 21. April (Radio)

Aus Warschau wird gemeldet, daß die militärische Behörde große Spionageorganisationen zugunsten Sowjet-Rußlands entdeckt habe. Vorläufig sind zwei Personen verhaftet worden. Sie hatten angeblich umfangreiches belastendes Material und Aufzeichnungen über die Verteilung der polnischen Grenzschutztruppen in ihrem Besitz.

# Befehl zum Mord!

## Sensation im Stettiner Femeprozeß

Stettin, 20. April

Die gestrige Verhandlung im Stettiner Fememordprozeß brachte einen Höhepunkt, als der Zeuge von Bobungen, königlicher Oberförster a. D. zur Aussage kommt. Zeuge Bobungen

### gibt den Mordbefehl zu,

erklärt aber, dabei in höherem Auftrage gehandelt zu haben und w. . . deshalb

dem General v. Pawelsz, dem Verbindungsmann des Weheministeriums gegenübergestellt.

Bobungen ist ein Zeuge, der aufs Wort weiß, was er aussagen will, und der es in Ruhe und in überaus bestimmtem Tone vorbringt. Pawelsz meint, er sehe ihn heute zum erstenmal. Bobungen erwidert, er kenne ihn genau aus mehreren geheimen und eingehenden Unterredungen. Nach dem großen Empfang durch den Landbund im „Preußenhof“, als General von Pawelsz erst

wenige Tage in Stettin war, habe eine solche intime Konferenz stattgefunden.

„Sie meinen vielleicht das Abendessen?“ fragt General von Pawelsz.

„Nein, keineswegs. Und später die Unterredung im evangelischen Vereinshaus.“ Bobungen nennt die Teilnehmer.

„Ich soll dabei gewesen sein?“ fragt General von Pawelsz unsicher. Er verleiht jetzt einen Befehl des Wehrtraktkommandos, nach dem jede Unterfütterung des Freikorps verboten gewesen ist. Aber nach ihm, erwidert man von der anderen Seite, habe er eben nicht gehandelt, als das Gebäude des Reichswehrkommandos noch von Stahelbracht umgeben war. Pawelsz antwortet nur zögernd.

Bobungen erzählt von dem Code, der für die Kofsbacher vereinbart war. Landarbeiter bedeuten Soldaten, Ernte; Mobilmachung, Pawelsz sei in Zivil aus Berlin zu den Verhandlungen gekommen. Jetzt gelange er zu einem Punkt, von dem er heute noch nicht weiß, ob er über ihn sprechen dürfe.

Mit dem Wiedervorruß des Zeugen von Bobungen knüpft man an dem Punkt an, an dem heute morgen abgebrochen ist. Worüber hat Bobungen nicht sprechen wollen? Er sagt es jetzt.

Die Unterredung in dem kleinen Saal des Evangelischen Vereinshauses hat sich um die Mobilmachung gedreht!

General von Pawelsz sagt, das sei so lange her, er könne sich an jene Besprechung nicht erinnern.

Vors.: Sie können mit absoluter Sicherheit nicht verneinen, daß die Unterredung stattfand? von Pawelsz: Nein.

Vors.: Aber mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit?

von Pawelsz: Ja.

Nun greift ein Beisitzer ein und dringt sofort auf den Kern des Prozesses vor. Der Beisitzer erinnert daran, daß der Deutnant a. D. Schulz hier als Zeuge angegeben hat, er habe den Befehl gehabt, überführte Verräter zu erschließen.

General von Pawelsz: Diesen Befehl oder einen ähnlichen Befehl hat die Reichswehr mit absoluter Sicherheit nicht gegeben!

Zeuge von Bobungen: Ich selbst habe diesen Befehl an Kofsbach und an seine Unterführer weitergegeben. Mir ist der Befehl in jener Unterredung im Evangelischen Vereinshaus gegeben worden.

Die Verhandlung stößt einen Augenblick. Die ungeheuren Erregung, die im ganzen Saale herrscht, lähmt alle Anwesenden. Endlich rafft sich der Vorsitzende auf und fragt fast stammelnd: „Welchen Befehl?“

von Bobungen: Waffen sind geheim zu halten, Verräter sind unter allen Umständen zu beseitigen.

Vors.: Von wem haben Sie diesen Befehl erhalten?

von Bobungen (sehr bestimmt, laut und deutlich sprechend): Vom General von Pawelsz und von Hauptmann Wolf, der mit ihm gekommen war.

Vors.: Wann?

von Bobungen: In jener Unterredung im Evangelischen Vereinshaus!

General von Pawelsz: Ich habe niemals einen solchen Befehl gegeben, das vermag ich mit absoluter Sicherheit auf meinen Eid zu nehmen.

### Wie der Mord befohlen wurde

Die weitere Vernehmung des Freiherrn von Bobungen zeigt ein neues, verblüffendes Resultat. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihm die Tötung des Schmidt bekannt geworden ist, antwortet der Zeuge: Ich habe von dem Verrat erfahren und dem Wachmeister Jutz gesagt, daß er . . .

Ein Beisitzer unterbricht den Vorsitzenden mit einer Bemerkung.

Der Vorsitzende wendet sich mit erhobener Stimme an den Zeugen: Herr Zeuge, es ist nicht meine Aufgabe, aber ich habe ein Interesse daran, jeden Zeugen zu schützen. Wenn Sie glauben, daß Sie sich mit der Fortsetzung der Erzählung, die Sie eben begonnen haben, einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen, dann dürfen Sie schweigen.

Zeuge: Ich werde diese Gefahr auf mich nehmen.

Vors.: Wie ist denn die Tötung zu Ihrer Kenntnis gekommen?

Der Zeuge sagt unter immer mehr steigender Erregung des Saales: Ich hatte einen Gewährsmann bei den Kommunisten. Der meldete mir eines Nachts, daß entlassene Kofsbacher den Kommunisten Waffenlager in Stettin verraten haben. Das habe ich Schulz mitgeteilt und dann habe ich mir Wachmeister Jutz kommen lassen und habe ihm gesagt, welche Waffenlager verraten worden sind und habe die sofortige Umbettung anbefohlen. Auch in Rosenfeld habe ich Waffenumbettungen befohlen, weil dort eine Waffenzentrale war. Das mußte alles möglichst schnell geschehen. Das zweite, was ich jetzt sagte, war, daß er schon einmal von mir darauf hingewiesen wurde, daß jeder entlassene Kofsbacher, der sich in Greifenhagen zeigte, festzunehmen ist, daß der Verrat festzustellen und dann nach dem von mir gegebenen Befehl zu handeln ist. Ich zog die Felddienstordnung heran, sprach von der Selbständigkeit der Unterführer und sagte, daß eine Unterlassung schlimmer ist als ein Fehlgriff in der Wahl der Mittel. (Große Bewegung im Saal.)

## Nach dem Mailänder Attentat

Noch keine Spur von dem Täter

Berlin, 21. April (Radio)

Im Zusammenhang mit dem Bombenattentat in Mailand werden in Italien fortgesetzt Verhaftungen vorgenommen. Am Freitag wurden allein über 100 Personen in Haft genommen. Das Untersuchungsgefängnis von Mailand ist mit politischen Häftlingen überfüllt, ohne daß man bisher dem Täter auf die Spur gekommen wäre.

Rom, 21. April

Das italienische Königspaar ist am Freitag in Tunis eingetroffen. Die italienische Kolonie und die falschistische Organisation von Tunis waren zum Empfang bestellt. Die italienische Presse vergleicht die Reise des italienischen Königspaares mit der Demarche Wilhelms II. vor Tanger im Frühjahr 1905 und mit dem „Panther“-Sprung nach Agadir.

## Kriegszustand in Tsingtau

Berlin, 21. April (Radio)

In Tsingtau ist — wie uns aus London gemeldet wird — der Kriegszustand erklärt worden. Die Schiffe dürfen während der Dunkelheit in dem Hafen nicht ein- und auslaufen. Außer den Schiffen der japanischen Marinestation befinden sich fünf amerikanische Torpedobootzerstörer im Hafen von Tsingtau.

# Das schwarze Heer

## Scherenschnitte vom Stettiner Fememordprozeß

(Von unserem nach Stettin entsandten Sonderberichterstatter)

Der Femeprozeß klingt aus wie eine Revue. Vor dem „Finale“ baut sich noch einmal der ganze Apparat auf, die Prominenz im Fond der Bühne silhouettiert zum „Anastaseffekt“. Der letzte Schleier der schwarzen Reichswehr zerrinnt vor dem Stettiner Gericht.

Eine Gruppe von Offizieren steht etwas betreten im Zentrum, des mit Menschen aller Art ausgestopften Schwurgerichtssaales. Durchschnittsköpfe, hagere, meist bartlose Gesichter, kahle Schädel, straffe Figuren. Sie gehen geschmeidig über die Mitte des Saales von der Zeugenbank zum Richterisch und wieder zurück. Ihre Antworten sind knapp und gemessen. Kein Satz, der nicht vorher gründlich durchdacht worden ist.

Offizier und Offizier ist nicht mehr ein und derselbe Begriff. Das hat dieser Prozeß eindeutig gezeigt.

### Die Anklagebank

Es ist, wie wenn sich Abgründe zwischen diesen Menschen, die 1920 bis 1923 an demselben Strang gezogen haben, aufgetan hätten. Droben hinter dem „Abwehrgitter“ der Anklagebank der schmale Oberleutnant Heines; hinter ihm das Gespenst des Koffbach-Kreisleiters Walter Schulz und hinter seinem Namensvetter der berühmte Oberstrategie der Böllischen Feme und des schwarzen Heeres, der zum Tode verurteilte Oberleutnant Schulz.

Heines, ein blonder Jüngling im braunen Koffbachdress, sieht aus wie ein Alerbaustudent. Wenn er sich über die Anklagebank nach vorne schiebt mit seinem schmalen, hartgeschnittenen Jungengesicht und verlegen herumstotternd für sich plädiert, glaubt man in einem Kolleg für Nationalökonomie oder in der Kneipe der Sagoborussen zu sein. Von Zeit zu Zeit dreht er sich nach seinem Mitangeklagten Fräbel um, der im Hitzelhemd wie sein „Wächter“ dienstbeflissen und hilfsbereit hinter ihm steht. Der Vorliegende verbietet ihm das von Zeit zu Zeit. Im übrigen versucht Heines den „nationalen Befreier“ zu spielen, doch gelingt ihm die Selbstopferung nicht recht. Wenn die Mordtat mit ihren grauenhaften Einzelheiten aufsteigt, fallen die Lippen der nationalen Heldenshaftigkeit lächlich vor ihm ab.

Hinter den „Kavaliere“ sitzen die „Büßer“, Bauernjungen mit derben Gesichtern. Der Angeklagte Krüger fällt durch einen mächtigen Schnauzbart unter ihnen auf. Er macht den Eindruck eines weit zurückgebliebenen Menschen. Stotternd und mit flatternden Händen beantwortet er zunächst alle Fragen mit:

„Ne, dat wech id nich.“

Ober: „Ja, wenn id dat noch wilst.“

Auf Kreuz- und Querfragen steht er wortlos still und stellt sich taub wie ein Alergaul.

### Offiziere und Anwälte

Die innere Zerküftung des „alten“ Offizierskorps zeigt sich jedoch nirgends so deutlich wie in dem Dialog zwischen der Anklagebank und den militärischen Zeugen. Hier fliegen die Worte förmlich wie Handgranaten hin und her. Gewiß — auch diese Anwälte sind „nationale“ Männer! Ja, selbst der kleine Rechtsanwalt Bloch vergißt nicht gelegentlich einmal zu betonen, daß auch er des „Königs Rots“ getragen hat. Doch läßt den höchst temperamentvollen Verteidiger und Femespezialisten im Eifer des Gefechts zuzeiten der Reserveoffizier im Stich. Dann rollt zornig die Kanonade zwischen der Anklagebank und der Zeugenbank hin und her:

„Herr Oberst, wollen wir die „Schwarze Reichswehr“ doch endlich mit ihrem richtigen Namen nennen!“

„Herr Major! Sie haben doch die Abteilung im Wehrkreiskommando selbst bearbeitet!“

„Herr Hauptmann! Waren die Leute Arbeiter oder Soldaten? Waren sie engagiert oder waren sie kommandiert?“

Ein tiefer Riß klafft dann auf — mitten durch die Anklagebank und nach dem anfänglichen Plädieren der mehr unpolitischen zweiten Reihe der Rechtsanwälte leuchtet über dem braunen Hintergrund der Angeklagten unter dem Portepes der Militärs der eigentliche Prozeß auf. Der richtet sich nicht gegen Heines und Genossen sondern gegen —

Gehler und Seedt!

### Der Staatsanwalt

Der Oberstaatsanwalt ist zweifellos der Lichtpunkt in diesem düsteren Prozeß. Wenn er den Kopf hebt mit der fein geschnittenen Nase und die Näster aufwärts bläht, dann steht förmlich der Prozeß. Dieser Staatsanwalt deckt schonungslos die Zusammenhänge zur Reichswehr auf und läßt sich von keinem Menschen ein F für ein U vormachen, ganz gleich ob er die Anwaltrobe oder den Waffenrock des Generalstabs trägt. Er läßt die Leute vom Hundertsten ins Tausendste kommen; dann deckt er plötzlich den schwarzen Hut mit der weißen Biege auf den linken Schädel, der sich in Oxford oder in Baltimore auch sehr gut sehen lassen könnte, saßt den Redner in die Zange seiner scharfgeschliffenen Argumente und drückt ihn an die Wand, den Amtsvorsteher wie den Generalstabsmajor der dritten Division.

Das Ergebnis dieses Prozesses ist in erster Linie sein Verdienst! Er hat zugehen die Dinge beim Namen genannt:

„Eine Gemeinschaft, die ihren Mitgliedern Morde befehlt und Freiheitsberaubungen, ist nichts anderes als eine organisierte Verbrechergesellschaft!“

Als der Saal aufbrüllt vor Zorn und der kleine Rechtsanwalt Bloch mit schallender Stimme in den Saal trompetet:

„Ich muß diesen Ausdruck rügen als eine Herabsetzung der Angeklagten!“ konstatiert er trocken und nahezu unbewegt:

„Orga — niser — te Ver — bre — cher — Gesellschaft!“

Als einer der Angeklagten sich herauszureden verlußt:

„Ich war Soldat, zu denken brauchte ich nichts!“ bemerkt er spöttlich:

„Ist das der ganze Begriff Ihrer militärischen Vorstellungswelt?“

### Das politische Fazit

Das Ergebnis dieses Prozesses ist ein vernichtendes Urteil über das bisher in Deutschland geliebte Wehrsystem.

Der verlassene Wehrminister, der verlassene Chef der Wehrleitung steht vor Gericht!

Selbst das strengste Gericht wird den Angeklagten zubilligen müssen, daß sie in gutem Glauben gemordet haben. Daß sie Soldaten waren, ist nicht zu bezweifeln. Uniform, Wohnung aus

Reichwehrrmitteln, Willkürbeweise, Oberkommando im Reichwehrrministerium — wer soll denn sonst Soldat sein? Nur in einem Punkte unterscheiden sich diese Soldaten von den anderen Reichwehrrangehörigen. Ihre hohen und höchsten Vorgesetzten lehtnen jede gefühlte Verantwortung für ihre Taten ab!

Daher ein besonderer Stab, daher Verbindungs- und Mittelmänner. Daher die Kommissartruppen, in denen sich notorische Schwerverbrecher und Desperados ein Stellbühnen gaben, daher die Selbstjustiz, daher die Fememorde! Es bedeutet eine glatte und schonungslose Preisgabe sämtlicher Angeklagter, wenn ihnen die Vorgesetzten von einst nunmehr den Charakter als Soldaten glatt abpresen! Wenn diese Behauptung richtig ist, hätte man es ihnen früher sagen sollen; deutlich und ehrlich, dann hätten die Leute sich schwerlich gehütet, gewisse Dinge auszupressen, die ihnen nun schwer im Magen liegen!

Das Fazit dieses Prozesses ist: Man hat in den Jahren 1920 bis 1923 im Dienstbereich der legalen Wehrmacht mit Wissen und Willen eines Teils der Offiziere eine „Schwarze Armee“ unter dem Namen „Arbeitskommando“ aufgezogen, um sie zu gegebener Zeit gegen die preußische Polizei, gegen den preußischen Innenminister, gegen die Republik zu verwenden! Sie war nichts anderes wie das Kadet einer von der Reichswehr protegierten Futscharmee! Diese Armee bestand aus den Überresten des „Oberchleisschen Grenzschutzes“, der „D. C.“ und gewisser „Vaterländischer Futscharbände“. Ihr „Personal“ war dem Auswurf der Menschheit entnommen und registrierte sich und andere mit der Hundepetische, der Schnapspulve, der Giftflasche, dem Pionierspaten und mit dem Reuchelmord! Etwa zwanzig, völlig schullose Menschen wurden von ihrer „Strafjustiz“ viehisch ums Leben gebracht.

Ein Teil des Reichwehroffizierskorps kannte den Charakter, die Zusammensetzung und die politische Willensbildung in diesem „Schwarzen Heer“, tat aber nichts, um die drohende militärische Revolte gegen die Republik im Keim zu ersticken.

Ein Zehntel dieser „Fahrlässigkeit“ oder „Mitwisserschaft“ in irgendeiner Armee irgendeiner zivilisierten Nation müßte genügen, die parlamentarisch, politisch und persönlich Verantwortlichen vor den Staatsgerichtshof zu bringen oder ihre sofortige Dienstentlassung durchzuführen.

### Herr Groener hat jetzt das Wort!

Das „Schwarze Heer“ von 1920 und 1923 und sein Anhang in der legalen Wehrmacht wird sich erst dann liquidieren lassen, wenn die Sozialdemokratie eines Tages wieder die politische Macht übernimmt. Einstweilen genügt es ja, wenn ein preußisches Gericht über den Sumpf der völlischen Feme praktischen Aufschauungsunterricht erteilt!

## Worte zum Fememord.



„Heines ist der geborene deutsche Soldat, treu bis zum letzten, sich aufopfernd für den Führer und den Gefolgsmann. Diesem deutschen Edelmann ohne Fehl und Tadel halte auch ich die Treue über alle Wirrnisse und Fährnisse der fleingewordenen Zeit hinweg!“

Hauptmann Röhm in der „Deutschen Zeitung“ vom 17. IV. 28.

## Der Mensch am Kreuz

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers von Max Barthel

Copyright 1927 by „Der Bildkreis“, G. m. b. H., Berlin SW. 61

29. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Spiele doch, du großes Kind,“ sagte das Mädchen und fiel ihm um den Hals, „spiele doch, du Weinmeister vom Kedar!“ Das elektrische Licht verlöschte. Ehe es aber verlöschte, hatte der Student die ausgebreiteten Arme seiner Freundin gesehen. Ja, sie waren immer noch wie zwei Flügel einer Mühle, aber jetzt hatte er keine Angst mehr. Er ahnte, daß jede Umarmung heilkräftiges Brot ist, Brot des Lebens, Brot der Liebe. Der kühle Mond machte die gegenüberliegende Häuserfront glänzen. Die verlassenen Maschinen spiegelten sich in seinem Licht. Der Sarg war kein Sarg mehr. Wie eine Wiege schwannte die graue Mietstafette durch die Nacht hinüber ins Morgenrot. Am frühen Morgen, als das Mädchen mit bloßen Füßen das Zimmer verließ, stand sie plötzlich Bergmann gegenüber, der von seiner Zeitung kam. Er sagte kein Wort, er betrachtete sie nur mit nachdenklichem Gesicht. In seinen grauen Augen war viel Zärtlichkeit. Henriette ging herzklopfend an ihm vorbei und war dankbar, weil er sie nicht angesprochen hatte. Am selben Tage verließ auch Eugen Weinmeister die Weinstraße. Er zog nach dem Westen der Stadt. Dort gab es keine Gemütskuren im Keller und keine Fennys, die ihre Liebe so selbstlos und verschwenderisch verstreuten. Dort fand er die Technik, die er ja auch an der Hochschule studierte, überall: Technik des Glücks und Technik der Liebe. Aber die war auch danach.

Auch den Studenten ließ Bergmann schweigend vorbeigehen. Was hätte er schon sagen sollen! Ein Dienstmann schleppte einen großen Koffer die steilen Treppen hinauf, der junge Herr trug eine kleine Reisetasche und war wie auf einer Flucht. Vielleicht schämte er sich, vielleicht war er nur hochmütig, als er an Bergmann vorbeiging, vielleicht witterte er auch den Klassenfeind. Ja, Bergmann sagte kein Wort. Er war müde von der Arbeit, müde von den vielen Besprechungen und Reden. Er wollte nichts als schlafen, sich ausruhen und lachen. In den nächsten Tagen sollten die großen Demonstrationen der Berliner Arbeiter einsehen, um das Klassenwahl-

recht zu stürzen. Was sollte das kleine Schicksal, das sich an dem Mädchen Henriette aus dem Keller erfüllt hatte? Vielleicht war es auch gar kein Schicksal, war Spiel oder Berechnung, Kauf einer Nacht. Ja, und der Student war hochmütig davon gelaufen, er kam sich vielleicht auch noch nobel vor wie der Herr Leiwisch, der sonderbare Wohlthäter.

Berlin demonstrierte. Das werktätige Volk war auf die Straße gegangen und zog in endlosen Kolonnen durch die versteinerte Stadt. Inmitten der Versteinierung war das marschierende Volk das lebendige Leben und tausendmal wichtiger und wertvoller als jede Technik, Ordnung und Disziplin. Die Fabrikarbeiter marschierten, und man sah in ihren Gesichtern die Qual der Arbeit an den Maschinen, sah den schwarzen Rauch vieler Feuer, die gelbe Schminke aus den chemischen Betrieben, hunderttausend Gesichtern und in ihnen hunderttausendfachen Brandmal. Die Metallarbeiter marschierten, und es schien, als hätte auch sie die Art ihrer Beschäftigung gekennzeichnet: die Eisenarbeiter sahen anders aus als die Kupferschmiede, die Goldarbeiter waren anders als die Männer, die mit Messing, Nickel oder Bronze zu tun hatten. Dann kamen die Holzarbeiter. Die grünen Wälder waren schon lange geschlagen, sie waren schon zugerichtetes Holz, wenn die Maschinen passiert wurden, die saulenden Kreisjägen, die knarrenden Abrihtbänke und die heulenden Hobelmaschinen. Was war der Wald für die Holzarbeiter! Keine Insel grüner Einsamkeit mehr, kein Gipfelrauschen, kein Vogelgefang, kein schwelendes Moos und keine nachgrünen Verzweigungen mehr: nein, nichts als zugerichtetes Material in verschiedenem Art, Größe, Bude, Kiefer, Tanne. Jedes Brett und jede Leiste anders gefasert und vorbestimmt. Dann weit über den Ozean her der edle Mahagoni, aufleuchtend später in der letzten Polsturz. Die Bauarbeiter marschierten und bewegten sich, als ständen sie noch auf hohen Gerüsten. Andere wieder marschierten gebeugt, als trügen ihre Rücken gewaltige Lasten. Jugend marschierte im Zug, und unerschütterlich vor ihnen schienen Fahnen zu wehen, brausender Flügelgeschlag, flammender Schwung entfalteter Banner. Auch Kinder waren im Zug, Frauen und Mädchen.

Am Alexanderplatz wurde der Marsch der Arbeit und der Arbeiter durch herittige Polizei auseinandergeprengt. Hierzig Genossen wurden verhaftet. Unter den Verhafteten war auch Bergmann. Schubert, der neben ihm marschierte, wurde von einigen Genossen zugreifenden Polizeifäusten wieder entlassen. Wie ein Meer in der Brandung brüllte die Arbeiterarmee auf,

als die Polizei den Zug der Hunderttausend sprengte. Hunderttausend Fäuste flogen empor, Fäuste, die schwere Hammer zu tragen gewohnt waren, Beile, Brechtangen und Feilen. Ja, geschwungene Säbel, brutale Attacken, triumphierende Gewalt, alarmiertes Militär. Die Regierung gegen das Volk. Kein Zuckerbrot. Nur die Peitsche!

Die Peitsche. Hinter der Leibwache säbelschwingender Polizisten und alarmierter Soldaten saßen die Macher der Regierung, die Beauftragten der herrschenden Klasse, der Polizeipräsident und die Polizeiminister, der hohe Adel und der Monarch. Aufgeschlafen wie eine Gummipuppe kam schließlich auch der Polizeipräsident und beschafte sich das Schlachtfeld. Das Schlachtfeld? Hierzig Genossen verhaftet, zwei Frauen niedergebunden, ein Arbeiter hatte einen Säbelhieb quer über die Stirn, ein junges Mädchen war von einem Pferd an eine Wand gequetscht worden. Der Strom der Arbeiter flüchtete, getrennt in viele Ströme, durch das lauschende und bebende Berlin, durch die Proletarierbezirke, empfangen von der Liebe und dem Haß der Zurückgebliebenen, der Frauen, der Kinder, der alten Leute.

Schon in den nächsten Tagen begann der Prozeß gegen die Verhafteten. Bergmann und vier andere Genossen wurden als Rädelsführer angesehen und auf zwei Jahre in die Gefängnisse geschickt. Zehn Genossen wurden freigesprochen, um das aufgewiegelt Volk zu beruhigen. Die anderen Verurteilten hatten Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu drei Monaten zu verbüßen. Der Polizeihauptmann, der die Attacke gegen die Demonstranten führte, wurde zum Major ernannt. Der Polizeipräsident bekam einen neuen Orden und ein allerhöchstes Handschreiben.

Unbegreiflicherweise war die kleine Henriette auch mit zur Demonstration gegangen. Sie interessierte sich durchaus nicht für Politik, sie litt noch unter dem Abschied von ihrem Freund, vielleicht war es die Verzweiflung, die sie auf die Straße trieb und neben die Arbeiter stellte. Sie marschierte und stimmte wie alle anderen jene rebellischen Lieder an, die wie die Gefänge und Hymnen einer unterirdischen Kirche herausgebrüllt wurden. Und am Alexanderplatz, als die Attacke begann, war sie eine von den heißen Frauen, die von den Pferden niedergebunden wurden. Hilfsbereite Fäuste zissen sie empor, verbanden ihre Wunden und brachten sie dann in die Weinstraße zurück. Kleine Henriette, achtzehn Jahre alt, eine blutige Wunde auf der Stirn. Nein, sie spielte nicht mehr das Spiel der Spiele: ein neues Spiel hatte begonnen. (Fortsetzung folgt)

# So billig

kauft man bei

# Karstadt!

## Taschentücher nur:

Damen-Taschentücher Mako, ringsum Languette und best. Ecke, angestaubt, 6 Stück	65 <sup>,-</sup>
Damen-Taschentücher Mako, mit beklippter Ecke und Häkelkante, 6 Stück	75 <sup>,-</sup>
Damen-Taschentücher Ia. Mako, mit Hohlsaum und Ripskante, 6 Stück	95 <sup>,-</sup>
Damen-Taschentücher Mako, mit breiter Spitze, angestaubt, 6 Stück	1.20
Damen-Taschentücher Reinleinen, Hohlsaum und eingewebte Kante, 6 Stück	2.50
Damen-Taschentücher Reinleinen, Hohlsaum u. doppelter Ziersaum, 37 cm., 6 Stück	4.50
Herren-Taschentücher Linon mit farbiger Kante, ca. 40 cm, leicht angestaubt, 6 Stück	75 <sup>,-</sup>
Herren-Taschentücher Linon, mit weißer Ripskante, ca. 40 cm, 6 Stück	95 <sup>,-</sup>
Herren-Taschentücher Ia. Linon, farbig kariert, leicht angestaubt, 6 Stück	1.00
Herren-Taschentücher weiß, gute Linon-Qualität und Ripskante, 6 Stück	1.25
Herren-Taschentücher Ia. Mako, mit Hohlsaum und farbiger Kante, 6 Stück	1.95
Herren-Taschentücher prima Mako, farbig kariert, leicht angestaubt, 6 Stück	2.25
Kinder-Taschentücher Mako, mit Hohlsaum, angestaubt, 6 Stück	45 <sup>,-</sup>
Kinder-Taschentücher Ia. Mako, mit farbiger Häkelkante, 6 Stück	65 <sup>,-</sup>

Nachahmung in Wort und Bild verboten — Mater außerhalb Lübecks verküflich

### An die Papiermarkgenossen der Kreditbank Lübeck

e. G. m. b. H.

Der Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 16. April 1928 einstimmig beschlossen, die Sache durch einen neuen Prozeß zur Entscheidung vor das Reichsgericht zu bringen.

Die Genossen, die ihre Interessen durch den Ausschuß gewahrt wissen wollen, werden gebeten, einen Beitrag von mindestens RM 2.— bei der Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck, Fleischhauerstraße 17/19, auf das Konto „Kampffonds der Papiermarkgenossen“ bis zum 2. Mai 1928 einzuzahlen.

Einigkeit macht stark!

Der Ausschuß der Papiermarkgenossen

L. Malzahn Hans Lange  
Vorstand Schriftführer  
Karl Rieckmann, Kassierführer

### Schulzahnpflege!

Der Reichsverband Deutscher Dentisten weist alle Eltern der von der Schulzahnpflege versorgten Kinder darauf hin, daß, ungeachtet der Untersuchung durch einen Zahnarzt, nur den Eltern das Recht zusteht, zu bestimmen, wer die Behandlung ihrer Kinder vornehmen soll. Nach wie vor können auch die Kinder durch nachfolgende Dentisten behandelt werden.

B. Boysen, Moislinger Allee 20  
W. Brodersen, Schwartauer Allee 1a  
R. Düller, Breite Straße 46  
L. Fricke, Fachsenburger Allee 1  
R. Hoffmann, Marlesgrube 2  
W. Koch, Mühlenbrücke 3  
J. Lange, Bedergrube 4  
W. Rylewsky, Breite Straße 7  
Rich. Rylewsky, Mühlenstraße 1-3

K. Seeler, Sandstraße 14  
A. Soltmann, Schlüsselbuden 14  
H. Tauchert, Bedergrube 3  
H. Thomsen, Fleischhauerstraße 4  
H. Willruth, Geibelplatz 4  
Bertha Frankenthal, Königstr. 100  
A. Graff, Nusse  
W. Wiebe, Travemünde

Reichsverband Deutscher Dentisten, Bezirk Lübeck

5819

**Teppiche** Läufer-, Divan- u. Steppdecken  
ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefern  
Hgan & Glüd, Frankfurt a. M.-A. 44  
Größtes Teppichversand-Haus Deutschlands.  
Schreiben Sie sofort!

### Leder-Gohlen

Ausschnitt und Stepperei

Bischoff & Krüger Königstraße 93, Ecke Bahnhofsstraße

sehr preiswert Tel. 27008  
**Tapeten** Eugen Zangerl Str. 53, Haus Daetz & Strahl

Nur bis zum 24. April  
läuft die Anmeldefrist

Führungen (Theater, Flugplatz, Sternwarte usw.)  
Biologischer Ausflüge  
Chorfests  
Zeichnen und Malen  
Amateurphotographische Wanderungen  
Körperbildung, Volkstanz und anderer Kurse der

### Volkshochschule

Entfrießungs-  
Abfuß-  
Dampf- u. sonstige  
**Rohre**  
Rippenheiz-Rohre  
Draht,  
Behälter,  
Eiserne Fässer,  
Riemenscheiben,  
Transmissionen,  
Baumstämme und sonstiges  
**Nuß-Eisen**  
verfüglich.  
**Lissianski**  
Altisen und Metalle  
Kanalftr. 21 Telephon 22450 u. 23576

Nicht



jeder Laden

eignet sich für jeden Artikel. Sie können in einem kleinen, dumpfen Laden wohl Parfümerien verkaufen, aber keine Lebensmittel. Diese verlangen helle, luftige Räume. Ganz besonders trifft dieses auf Butter und Margarine zu. Beide Artikel, wenn sie in tadellosester Qualität in die Hand des Kunden kommen sollen, verlangen ganz besondere Verkaufsräume, wie sie

das Spezialgeschäft

bietet.

Butter-Groß-Handlung **Hammonia**  
Größtes Butter-Spezialgeschäft Norddeutschlands.

### Billige Schuhwaren

wegen Aufgabe meiner Schuhwaren-Abteilung ab Sonnabend, d. 21. April.  
Die Preise sind bis zu 50% ermäßigt.

**Kaufhaus Heinrich Beuck**

Brockesstr. 25, Ecke Warendorpsstr.

5777

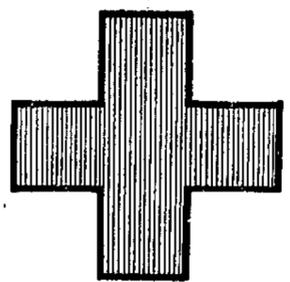
### Grundmanns Spirituosen, Weine, Liköre

sind noch billiger und trotzdem an Qualität die besten

Jam.-Rum-V. Fl. 2.25, Weinbrand-V. Fl. 2.25, ff. Tarragona Fl. 0.85

ff. Rotwein Fl. 0.85 = Wiederverkäufer Rabatt =

Verkauft: Schlüsselbuden 32 Grundmann



### Lokalnotiz

Die Organisationen des Lübecker Roten Kreuzes, der Landesverein vom Roten Kreuz, die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und der Frauenverein vom Roten Kreuz, werden in nächster Zeit eine Bargeld-Lotterie veranstalten. Der Reinertrag dieser Lotterie soll zur Förderung der Roten-Kreuz-Arbeit, und zur Schaffung eines Kapital-Grundstockes für die verschiedenen Arbeitszweige der Organisationen dienen. Es besteht die begründete Hoffnung auf einen guten Absatz der Lose. Die Bevölkerung schafft mit einer Beteiligung an dem Unternehmen die Möglichkeit einer größeren öffentlichen Ausdehnung der Roten-Kreuz-Arbeit, die wir nicht mehr entbehren können.

5789

Organisiert Euch politisch!



## Freilauf Lübeck

### Strassenlaternen

Sie stehen überall am Rande des Lebens. Den Fußstein grenzen sie gegen die Welt auf Mäthern, den Fahrbaum gegen den Raum des Bürgers ab. Eine leise Wehmüt leuchtet aus ihnen, wenn die erste Dämmerung sie entzündet. Sie wissen, daß ihre Zeit bald vorüber sein muß, daß jene gierig das Dunkel freßenden weißen Kugeln, die der Mensch über die Mitten seiner großen Straßen hängt, Tag um Tag und immer drohender ihrem halbdunklen Revier näher rücken.

Aber — wenn der Abend immer samtener wird, gegen seine braune Tiefe ihr gelbes Licht strahlt und die halbe Straße wie durch einen irrtündernden Schleier zu erblicken ist, steigt ihr Mut. Wer weiß — vielleicht kann man sie doch nicht entbehren? Die Dichter lassen sich wohl von dem knatternden Scheitern jener hassenwertigen Planwellen betören, aber sie flüchten doch immer wieder, milde, enttäuscht und sehr melancholisch, in die stilleren Bereiche der Straßenlaternen. Ist aber nicht eigentlich dort, wo die Dichter sind, das Leben?

Schräg werfen die Straßenlaternen Licht in die Hälfte eines Torweges. Der Schatten schneidet in aller Freundschaft die andere Hälfte ab und beherrscht immer wieder die heimtöcklich lebenden. Silbe flücht in das etwas ferne Licht und werden von ihm wie eine wohlthuende Veruhigung — es ist gut, daß ich noch da bin — aufgetrunken.

Dann ist die Stille da. Die Stille steht Städte. Der Rärm der Verkehrsstraßen dröhnt ihr allzu laut und ungewohnt in den Ohren. Aber bei den gelben Straßenlaternen ruht sie noch ein paar Jahre, solange es eben geht, aus. Wo soll sie auch bleiben? Unter dem weiten Himmel der Ebenen, in den warmen Tälern und auf den heilig hohen Gipfeln der Gebirge ist schon Stille. Eine Stille kann die andere nicht vertreiben, und so muß sie weiterziehen. Darum bleibt sie einwillen noch hier, schon ohne Heimat, aber noch immer nicht ganz heimatlos. Man kann sie frierend zu Füßen der Straßenlaternen weinen sehen.

A. P.

## Zum Arbeitermangel auf dem Lande

### Wie ergeht es den Landproleten?

Der uns vom Arbeitsamt übermittelte Artikel über den Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande und die Anmerkungen dazu haben bereits den erwarteten Widerspruch ausgelöst. Der Urheber des Ganzen ist der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, über dessen Richtlinien an die Arbeitsämter wir uns in den nächsten Tagen noch näher auseinandersetzen werden. Für heute sei nur gesagt, daß eine schematische Arbeitsvermittlung nicht in Frage kommen darf, wenn man Wirtschaftlichkeit verhindern will, wie sie z. B. im vorigen Jahre bei der Uebermittlung von Arbeitskräften zur Kartoffelernte vorgekommen sind. Wir geben heute einem Arbeiter das Wort, der etwas von dem sonstigen Dasein des Landarbeiters erfahren hat. Er schreibt:

Daß an landwirtschaftlichen Arbeitskräften bisweilen Mangel herrscht, kann stimmen, aber daß jeder Arbeiter für die Landwirtschaft geeignet sei, ist noch eine zweite Frage. Doch das Arbeitsamt schickt diejenigen, die einmal auf dem Lande gewesen sind, immer wieder hin, ob sie zu der Arbeit tauglich sind, oder ob sie wollen oder nicht. Entweder man geht hin, um nicht zu hungern, wie ich es stets gemacht habe, auch wenn man kein Hemd auf dem Leibe hat, oder es wird einem die Unterstützung entzogen. Der Lohn für den Arbeiter ist so, daß er gerade für die Kleidung reicht. Es ist zu bedenken, daß man für ein Paar Stiefel einen ganzen Monat von morgens früh bis abends spät arbeiten muß und daß für das Besohlen von einem Paar Schuhe

## Steuerkalender

für die Woche vom 22.—28. April 1928

25. April: Letzter Jahrestag für die Beförderungsteuer.

ein ganzer Wochenlohn draufgeht. Jeder, der einmal auf dem Lande war, wird mir dies bestätigen können. So haben die Ledigen zu kämpfen. Wie es für den verheirateten Arbeiter aussieht, kann sich jeder selbst ausmalen, der mit offenen Augen um sich sieht.

Dann noch eine Bitte an das Arbeitsamt. Ich möchte doch die Behörde ersuchen, daß sie auch die Meinung der zu Ueberweissenden hört und sie nicht wie Straßgefängene behandelt, die über sich selbst nicht mehr zu bestimmen haben. Mir ist es so ergangen. Auf meine Beschwerde wurde mit einem Aufschub hinhingezogen und meine Stempelkarte gleich zurückgehalten. Und das alles, weil das Arbeitsamt glaubte, daß ich für die landwirtschaftliche Arbeit geeignet sei. Wenn die Landwirtschaft mehr Lohn bezahlen würde, so würden sie auch genug Arbeitskräfte bekommen. Es ist nicht Faulheit, wenn die Arbeiter aus der Stadt nicht auf das Land gehen, sondern der Grund liegt in der schlechten Bezahlung und Behandlung.

E. O.

## Achtung Parteigenossen!

Die Teilnehmerzahl für die Pfingstreise nach Kopenhagen ist noch so gering, daß, wenn sich nicht bis Mittwoch, den 25. April, abends 8 Uhr noch eine große Anzahl melden, die Reise nicht stattfinden kann. Anmeldungen nimmt das Parteisekretariat entgegen.

## Die Beschäftigten der Eisen- und Metallindustrie in Lübeck

Unter der gesamten deutschen Industrie ist die Eisen- und Metallindustrie einer der wichtigsten Zweige, zählt sie doch über den vierten Teil der in der ganzen deutschen Industrie beschäftigten Personen. Wenn wir die volkswirtschaftliche Bedeutung einer Industrie auch nach dem durch sie Lebensunterhalt geminnenden Teil der Bevölkerung messen können, ist es berechtigt, einen Ueberblick über die in der Eisen- und Metallindustrie Lübecks Beschäftigten zu geben und dabei Lübecks Stellung innerhalb der achtzehn deutschen Länder darzustellen.

Von allen in den verschiedenen Gruppen der deutschen Eisen- und Metallindustrie nach den neuesten Feststellungen des statistischen Reichsamts Beschäftigten rund dreieinhalb Millionen entfallen auf die Eisen- und Metallindustrie Lübecks 11053 Personen. Das sind 0,3 vom Hundert aller Personen in der Eisen- und Metallindustrie des Deutschen Reiches. Lübeck steht damit an dreizehnter Stelle der achtzehn deutschen Länder, während es nach einer Bevölkerungszahl den fünfzehnten Platz der Länder einnimmt. Lübeck befindet sich über dem ihm an Bevölkerungszahl überlegenen Land Lippe, das 0,1 vom Hundert aller Personen der Eisen- und Metallindustrie im Deutschen Reich aufweist.

Bei den einzelnen Gruppen der Eisen- und Metallindustrie zählt die Eisen- und Metallgewinnung in Lübeck 1956 Beschäftigte unter 324 990 Personen dieser Gruppe im ganzen Deutschen Reich. Lübeck hat 0,6 vom Hundert aller Beschäftigten dieser Gruppe im Deutschen Reich und ist an neunter Stelle der deutschen Länder, und zwar gemeinsam mit dem gegenüber Lübeck bevölkerungsärmeren Thüringen. Lübeck übertrifft hier verschiedene an sich reichere als Lübeck bevölkerte deutsche Länder mit ihren Verhältniszahlen: Mecklenburg-Schwerin 0,01; Oldenburg 0,4; Anhalt 0,4; Bremen 0,4.

In der Gruppe der mit Eisengewinnung kombinierten Werke der Verhüttung und Halbzugherstellung ist Lübeck überhaupt nicht vertreten. Mit der Herstellung von Eisen, Stahl- und Metallwaren als dritte Gruppe unserer Industrie sind in Lübeck 2402 Personen beschäftigt, gegenüber 803 805 Personen dieser Gruppe im ganzen Deutschen Reich. Lübeck weist 0,3 vom Hundert der Beschäftigten dieser Gruppe im Deutschen Reich auf; es nimmt damit den dreizehnten Platz der deutschen Länder ein, gemeinsam mit dem bevölkerungsärmeren Anhalt, und befindet sich über dem eben-

falls gegenüber Lübeck bevölkerungsreicheren Lippe mit dessen Verhältniszahl 0,2.

Von den 1235 938 Personen der Gruppe Maschinen-, Apparate-, Fahrzeugbau im ganzen Deutschen Reich entfallen 8115 auf Lübeck. Das sind 0,5 vom Hundert sämtlicher Beschäftigter dieser Gruppe im Deutschen Reich. Lübeck hat unter den deutschen Ländern den zwölften Platz inne, und zwar gemeinsam mit Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg, die an Bevölkerungszahl über Lübeck stehen. Lübeck befindet sich hier auch über dem ihm gegenüber bevölkerungsärmeren Lippe mit 0,1 vom Hundert aller Beschäftigten dieser Gruppe im Deutschen Reich. Endlich in der Gruppe Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik machen die 490 Beschäftigten in Lübeck unter den 508 282 Personen dieser Gruppe im ganzen Deutschen Reich 0,1 vom Hundert aus. Lübeck steht in dieser Gruppe der Eisen- und Metallindustrie nach der Zahl der in ihr Beschäftigten an zwölfter Stelle der Länder, und zwar gemeinsam mit Lippe, zwischen den Ländern mit den Verhältniszahlen Anhalt 0,2 sowie Oldenburg 0,2 und Mecklenburg-Strelitz 0,1 sowie Schaumburg-Lippe 0,04.

—2.

## Vom Karstadt-Konzern

### Guter Jahresabschluss

Nach dem Hamburger Korrespondenten der Zeit. Zei. verweist der Jahresbericht der Karstadt A.-G. auf eine Steigerung des Umsatzes, die im Detailgeschäft 23,5 (17,5) Millionen RM., im Engrosgeschäft für fremde Kundenschaft 45,5 (22) Millionen ausmacht. Dabei sind die Umsätze der Epa-Einheitspreisläden nicht berücksichtigt. Daraus ergibt sich ein Erlösbeitrag ein um mehr als ein Drittel vermehrter Rohgewinn von 75,73 Mill. (56,34 Mill.) und ein mehr als verdoppelter Reingewinn von 10,23 Mill. (4,86 Mill.), woraus 12 (10) Prozent Dividende auf 51 Mill. St.M. vorgeschlagen werden.

Im Abschlußbild erwähnt der Bericht mit besonderer Betonung die gütige Entwicklung der Einheitspreisläden. Das am 30. Juni schließende erste volle Geschäftsjahr der Epa werde voraussichtlich ein gutes Ergebnis liefern. Zum weiteren Ausbau dieses Unternehmens sei eine Reihe von Grundstücken erworben worden, nämlich 13 in Berlin und 11 in anderen Großstädten des Reiches. Ueberhaupt nimmt der Konzern auch für die Muttergesellschaft einen breiten Raum ein, darunter in erster Linie die Berliner Grundstücke für Warenhäuser in Berlin-Hakenstraße und Steglitz, ferner für die Warenhausneubauten in Bremen, Leipzig usw., ferner der Ankauf der Konservenfabrik Dreiering G. m. b. H. Braunschweig und der Fleischwarenfabrik Strauß in Braunschweig. Die Fabrikationsbetriebe hatten befriedigend gearbeitet; die Verwaltung sei entschlossen, auf dem bestmöglichen Wege weiter zu gehen. Auch das Exportgeschäft habe sich gut entwickelt. Die Einkaufung der Emden-Geschäfte sei mit Erfolg abgeschlossen, wobei mehrere Grundstücke verkauft und mehrere Einkaufshäuser aufgelöst worden seien. Der Bericht erwähnt bemerkenswerter Weise die beantragte Kapitalerhöhung von 19 Millionen RM., die die Bilanz läßt jedoch Kapitalbedarf deutlich erkennen. An greifbaren Mitteln sind ohne Berücksichtigung der Warenvorräte ausgewiesen zusammen rund 40 Millionen RM., denen an kurzfristigen Verbindlichkeiten rund 62 Millionen, sowie die Dollaranleihe von 10,01 Millionen gegenüberstehen.

Eine gewaltige Demonstration veranstalteten am Freitagabend wieder einmal die Kommunisten. Es waren auf der Parade etwa 100 Mann mit Musik und drei Fahnen versammelt und etwa ebensoviel Passanten gesellten sich allmählich hinzu. Der kommunistische Parteisekretär Haffel hielt eine Rede, die ebenso lang und schwungvoll wie laut war. So viel man daraus flug werden konnte, handelte es sich darum, gegen den Reudellischen Erlaß zu demonstrieren, für den man nach altem Brauch die Sozialdemokratie verantwortlich machte. Derweil ist es gerade diese, die nicht mit phrasenreichen Reden gegen Reudell vorgeht, sondern durch ihren Einfluß die Länderregierungen zwingt, dieses Verbot abzulehnen und Einpruch beim Staatsgerichtshof zu erheben. Das ist zweifellos praktischere Politik als bloßes Geschimpfe unverantwortlicher Moskowiter. Zum Schluß wurde ein Unzug entriert.

Ein 50 000-Mark-Los ist als zweiter Hauptgewinn der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie am Freitag, dem ersten Ziehungstage, gezogen worden. Die Summe



## Fiedje un Tedje

Fiedje: „Hier ward woll scharp schat'n, wat? Un gliets Ka- über 25?“  
 Tedje: „Das war Tels Geschoß, mein Lieber! Un de leht Bügentnoop an'n Achterstew'n. — Wo is he, heft em fund'n? Wat, über de Plant is he slag'n?“  
 Fiedje: „Piel überweg, Tedjefreund. Un . . . wenn du in so'n Tempo wieder marraucht as un, steihst du in'n Opentlick in'n deep'n Defolletch vis a vis vör mi.“  
 Tedje: „Ammer noch menschlicher, as wenn id mi in „Bronze“ demonstrier. Bi, pa, pol! Dunnerlagnochmalto, is de Erd stief! Leh'n un wieder nicks as pur'n Leh'n, dat tredi een'n den'n leht'n Sajt ut de Kna't'n. — Un dat ward doch Tied, dat man sin'n Luftgord'n in de Reeg frigt. Gen Woch bito, un de Kreih fallt sich doch all in'n Rogg'n verknup' kon'n.“  
 Fiedje: „Denn mütt dat aber in sin Ort 'n hannig lüit'n Spag sten, denn bi so'n Wederlag — maleens siet dat, denn grupeit un hagelt dat 'tis von'n Heb'n, twischendörch plinkt de Sünn verlorn dörch de Wolf'n, un nachts früht dat . . . Pideelsteen — dor kann sid ja keen Plant bi besinn'n — Man god, dat id keen Land heft! Bi so'n Weber un . . . so'n e Arbeit!! Wat kümmt dor goods bi rut?“  
 Tedje: „Wat dor bi rutkümmt? — Ach, verdammt, min Krüz!“  
 Fiedje: „ . . . Vodagra un larme Vond'n!“  
 Tedje: „Wat dor bi rutkümmt? Dat fragst du noch? Kannst du 40 Penn utge'n för n' Bült'n Salat? Wiht du de erst'n Kartüffel un Wörteln mit Gold upweg'n? Itzt du nich gern Spinat un Röh'n? — Sihtst du, dat all's kann id mit tang'n. Un steel id kein Mark rin in'n Gord'n, so hal id, dor, kannst bi up verlat'n, för veertig Mark wedder rut. Un dat is keen Geschoß?“

Fiedje: „Un de Arbeit un den'n Arger, wenn de Kram nids affmitt?“  
 Tedje: „Arbeit dörrst du nich rek'n, . . . un wat kümmt immer bi rut.“  
 Fiedje: „ . . . Untrut!“  
 Tedje: „Id jedensfalls mugg mi'n Gord'n nich miss'n.“  
 Fiedje: „Na, denn manto. Denn holl id ran, dat du dat leht End of noch ümplögt triggst. Dor hin'n steiht all wedder so'n aprillisch Wolf.“  
 Tedje: „Du heft recht, von'n Klön'n ward de Gord'n nich itregg. Aber, . . . verfluht un zugenächt, mi lött min Büg in'n Stich. Heft nich 'n Stück von Bindfad'n bi di?“  
 Fiedje: „Hier, . . . aber jüur id nich de Lust af, sünst entgeiht di tolam'n Woch . . . Sarrafani.“



Tedje: „Ach, weest du, . . . ob sid dat loht? — Wör'n Arteg heft id diff'n Zirkus mal up mit wirl'n lat'n. Na ja, de Klauens weern nich slecht, un krant heft id mi lacht über de Velozipist'n, du weest doch, de ünner eht West 'n Grammo-phon sit'n hebb'n.“  
 Fiedje: „Du meenst woll de . . . Bentriloquist'n?“  
 Tedje: „Ach wat, mit din Loquist'n! Wenn du 'n Wunsch heft, as je in de School seggt, bitte: Rechts um die Ecke, linker Hand gradeaus! — De Velozipist'n . . .“

Fiedje: „Bentriloquist'n, Tedje!“  
 Tedje: „Minsch, bring mi nich up fösteihn! Wenn id von'n Butzedner snad, denn meen id keen'n Vocuskünstler! Wi mi sit de Bul vör'n. — Also, . . . dat heit mi veel Pläjer makt, un staunt heft id über de Lüid, de von een Trapez nah dat anner gondeln ded'n, un über de Chinese'n, de an eht'n Jopf dörch de Arena suht'n. Of mit de Festlichkeit'n weer id inverstahn, un . . .“  
 Fiedje: „Un dat all's kannst du hüt of wedder bewunnern.“  
 Tedje: „Sooo? Wenn de halw Zirkus blots ut Revues be- steht? Bi, pa, pol! Dormit halt se keen'n Deibel mehr achter 'n W'n rut. Dat Hansatheater heit uns den'n ganz'n Winter mit so'n Rudität'n überjodert.“  
 Fiedje: „Kannst du de Minschen slecht! — Id kann di segg'n, all's, wat in Lübed Been heit un . . . poor Grosch'n in de Tsch, dat rönt, löppt un stöwt nah Vorwerk rut, dat dat man so 'n Ort heit. — De Zirkuslud sünd all feste dorbi, up Wilhelmshöh de erst'n Pahlis in de Erd to rammen. Un wat dor an Lastwag'n steiht! De halw Schosse is verjpart.“  
 Tedje: „Nu all? Wo fallt dat noch ward'n, wenn de Wöllerwan- nerung to de Galavörstellung'n infekt. Dat giff ja 'ne Riesenerfahrtodung, wenn nich gor 'ne . . . Verstopfung. — Up den'n Aftellerplatz weert so'n Molektivität nich in- tred'n.“  
 Fiedje: „Ja, aber dat güng dor ja nich. Heft nich de Verhand- lung'n leht mit de Polizei? Reklam'e? — Na ja, wo is keen'Reklame bi! Sülbst de Amerikaflug von Köhl un Hüne- feld is nich fri dorvon. — All's wat recht is, . . . id heft för de Flugleistung von Köhl den'n gröttst'n Respekt un id frei mi, dat hier Dütschland voran geiht — aber, toveel Tamtam un toveel Gefährli mödt diff'n Erfolg nich grötter, in'n Gegen- deel, schad' em blots. Wat fallt dat Zuch'n um Hünefeld? Un worüm drängt sid dije Mann, de doch blots as Passagier mit döberlag'n is, so vör Köhl un Fikmaurice? Will he de Sahn von'n Ruhm affhü'm'n?“  
 Tedje: „So'n Sahn smekt eb'n to good! — Sajt mal sehn, wat in ditt Johr de Amerikafleggeri modern ward. — Heft nich of Luft?“  
 Fiedje: „Id mügg, uprichtig gejeagt, noch 'n bet'n leb'n.“  
 Tedje: „Whilster!“  
 Fiedje: „Wenn of . . . id föhr erft, wenn so'n Flug nich mehr to  
 Tedje: „99 Prozent Selbstmord is. So lang heft id Tied.“ K. W.

# Neues aus aller Welt

## Das Erdbeben in Bulgarien

Ueber 100 Tote — 80 000 Obdachlose

Von dem Erdbeben in Bulgarien sind nach einer amtlichen Meldung Hunderttausende von Personen betroffen worden. Obdachlos sind allein 80 000 Familien. — Westlich von Philippopel erfolgte am Freitagabend ein neuer starker Erdstoß, der zwar keinen weiteren Schaden anrichtete, aber die Bevölkerung in außerordentlich schwerer Panik versetzte. Zahlreiche Brücken auf der Straße Sofia-Philippopel wurden beschädigt.

Während des Bebens wurden interessante Naturerscheinungen beobachtet. In einigen Dörfern wurde der Boden aufgerissen, und nach dem Erdbeben sprangen meterhohe Wasserfontänen hervor, die das Land überschwemmten. Außer den Eisenbahnen wurden auch große Landstraßen zerstört. Die Papazly mit Philippopel verbindende Straße wurde besonders stark beschädigt und infolge der zahlreichen Wucher und Risse unbefahrbar.

## Das größte deutsche Handelsflugzeug

Ist am Freitag auf dem französischen Flugplatz Le Bourget gelandet. Es handelt sich um ein neues Probeflugzeug der Junkerswerke, das den Flug im Auftrage der Frankfurter Messe unternommen hat; es soll später in den Dienst der Linie Paris-Berlin gestellt werden. Der neue Typ stellt das größte bisher konstruierte deutsche Handelsflugzeug dar. Die mit allem Komfort versehenen Passagierkabinen umfassen elf Plätze, die sich zum Teil in Liegebetten verwandeln lassen. Das Flugzeug besitzt außerdem umfangreiche Frachträume. Seine Spannweite beträgt 30,30 Meter, die Länge 16,20 Meter und die Höhe 6 Meter. Die drei Motoren besitzen insgesamt 1200 PS. Das Flugzeug erreicht eine Geschwindigkeit von 180 Kilometer in der Stunde.

**Petroleumbrände in Rumänien.** In den rumänischen Petroleumgebieten sind durch unbekannte Täter große Brände angelegt worden, die erst nach zehntägiger Arbeit gelöscht werden konnten. Zugleich geriet auf noch nicht geklärte Weise ein in der Nähe des Trabul sich hinziehender Wald in einem Ausmaße von 40 Hektar in Brand. Dabei kamen zwei Personen ums Leben.

**Eine kaum glaubliche Gemeinheit hat in Düsseldorf ein schon mehrfach bestraffter Sattler Albert Grissler begangen.** Er stahl einem vertrauensvollen Kriegsblinden den Führerhund. Für diese schändliche Tat wurde er zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

**15 Jahre Zuchthaus.** Vom Schwurgericht in München war am 8. Februar 1928 der Gärtner Michael Hermann aus Gauding wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Hermann hatte am 21. September 1917 seine Ehefrau erschlagen, mit der er schon seit Jahren in Unfrieden lebte. Die von ihm gegen das Urteil eingeleitete Revision wurde am Freitag vom 1. Strafsenat des Reichsgerichts verworfen.

## Was die Bremenflieger alles wollen

Aus Kanada wird gemeldet, daß die deutschen Ozeanflieger mit der „Bremen“ von New York nach Deutschland zurückkehren wollen. Vorläufig sind die Herrschaften nicht einmal in New York. Die Werbung über ihre Rückkehr auf dem Luftwege von Amerika nach Europa ist deshalb u. G. auf Neffame oder andere Dinge zurückzuführen. Sie ist jedenfalls nicht ernst zu nehmen.

## Der Wunderstern Nova Pictoris

weist neue Veränderungen auf. Dieses am südlichen Sternhimmel stehende Gestirn war vor einiger Zeit in zwei Teile zerplatzt. Jetzt haben die Astronomen eine Anzahl von Ringen um das ganze System der Nova Pictoris entdeckt. Es scheint, daß sich der Kern nunmehr in vier Teile aufgelöst hat. Das Observatorium in Kapstadt ist der Ansicht, daß der Stern die Ringe bei der Explosion abgeworfen hat, und daß nunmehr Wellen von Licht die abgetrennte Materie fortschreitend erleuchten. Eine endgültige Entscheidung über die Richtigkeit der einzelnen Theorien können die Astronomen erst in einigen Monaten fällen.

## Ein 511facher Lebensretter

Einer der populärsten Holländer, Dorus Rylers, ist im Alter von 81 Jahren in Den Helder gestorben. Rylers war ein niederländischer Seemann von ehrem Schrot und Korn. Er hat im staatlichen Rettungsdienst 42 Schiffe aus schwerer Seenois befreit und 511 Schiffbrüchigen das Leben gerettet. Sein schwieriges Rettungswerk war die Bezugs der Mannschaft der deutschen Bark „Renown“ im Jahre 1887. Er war als 65jähriger nach 25jähriger Dienstzeit mit einer geringen Pension aus dem niederländischen Staatsdienst entlassen worden.

**Furchtbare Uberschwemmungen** werden aus dem Altatgebiet in Rußland gemeldet. Bei Semspatinsk im Irtysh steht ein Gebiet von 6 Quadratkilometer unter Wasser. Viele Menschenleben und zahlreiche Häuser sind ein Opfer der Wassermassen geworden.

**Unter Kostenaufwand** tot aufgefunden wurde auf der Dillinger Hütte im Saargebiet ein 68 Jahre alter Hüttenmeister. Er war seit mehr als 24 Stunden vermißt worden. In seinem Spind hingen noch Mantel und Hut. Einige Arbeiter bemerkten an einem Haufen Kohlenstaub frische Arbeitsspuren, außerdem ragte eine abgebrochene Schaufel hervor. Als einer der Arbeiter mit dem Stiel in dem Staub herumstocherte, fiel er auf einen festen Gegenstand. Daraufhin fand man die Leiche des Hüttenmeisters. Der Tote lag in hockender Stellung mit dem Gesicht dem Boden zugewandt. Die Polizei verhaftete zwei Italiener, die der Ermordung des Hüttenmeisters verdächtig sind.

**45 000 Dollar irtümlich verbrannt.** In Minard im amerikanischen Staat Illinois hatte der Kaufmann Charles Keith von der Bank seine Stahlkassette mit Banknoten und Wertpapieren im Werte von 45 000 Dollar geholt und in seinen Laden gebracht. Sein Gehilfe hielt die Dollarkassette und die Wertpapiere für wertloses Papier und warf sie ins Feuer.

entfiel auf das Los Nummer 128 003, das in seiner ersten Abteilung in Konstanz am Bodensee, in der zweiten Abteilung in Wittenberge gespielt wurde. In beiden Abteilungen wurde das Los in Wertsteifen gespielt, so daß sich 8 Gewinner in die Gesamtsumme von 100 000 Mark teilten.

Die in Zahlungsschwierigkeiten befindliche Mannheimer Vermögensverwaltung, wie uns die Abbecker Beamtenbank mitzuteilen billigt, kein eigenständiges Beamtenunternehmen und gehört weder dem Giroverband der deutschen Bankbeamten noch dem Berliner Revisionsverband der Beamtenbanken an.

**Einzelvorbereitung.** Der Verein für organisierte Einzelvorbereitung hält am Montag, dem 23. April, seine vierte Abendversammlung ab. Sie findet statt im Kinderpark, Marktstraße 22 für Markt und St. Gertrud, für St. Jürgen am Dienstag, dem 24. April im Kinderpark, Klosterstraße 12. Für den Bezirk „Innere Stadt“ am Donnerstag, dem 26. April, im Tagesheim, Glöcknerstraße 18. Für St. Lorenz am Freitag, dem 27. April, im Tagesheim Kettler, Kreuzweg 9. Alle Sitzungen beginnen pünktlich abends 6½ Uhr.

**v. Bongardt Intendant** des Mecklenburger Landestheaters. Das Meckl.-Strel. Staatsministerium hat den Direktor des Stadttheaters in St. Gallen (Schweiz), von Bongardt, zum Intendanten des neuerrichteten Landestheaters ernannt. von Bongardt war, ehe er nach St. Gallen ging, 5 Jahre in Lübeck als Intendant des Abbecker Stadttheaters mit großem Erfolg tätig.

Die Kurse für gärtnerische Obstverwertung, die der Lübecker Verband zur Bekämpfung des Alkoholsismus vom 2.—5. Mai d. J. hier veranstaltet, seien der besonderen Aufmerksamkeit nicht nur aller Hausfrauen, sondern auch aller Gartenbesitzer, die selbst in größerem oder geringerem Umfang Obst anbauen, empfohlen. Es werden neue Methoden der Obstverwertung vorgeführt, bei denen unter Vermahlung der Gärung und scharfer Konservierungsmittel und bei sehr geringem Zuckerverbrauch die vollen Nähr- und Gesundheitswerte ebenso wie das Aroma der Früchte rein erhalten bleiben, die Verfahren sind einfach und billig zugleich und können ohne besonderen Apparat in jedem Haushalt leicht ausgeführt werden. Jeder Kursus dauert drei Stunden (nachmittags oder abends); die Teilnahme ist kostenlos. Näheres siehe im Anzeigenteil.

**Volkshochschule.** Nur bis zum 24. April läuft die Anmeldung für den neuen Kurs, insbesondere der Führungen (Theater, Flugplatz, Sternwarte usw.), der biologischen Ausflüge, des Chorkreises, Zeichnen und Malen, der Amateurnotographischen Wanderungen, Körperbildung, Volkstanz, Vorträge in der Leihstelle der Stadtbibliothek, Hundestraße 5, 1.

**pb. Ladendiebstahl.** In der Nacht zum 18. April wurden aus einem Zigarrengeschäft in der Wahnstraße 50 W. W. Bargeld, sowie nachstehende Sachen gestohlen: 1 grauer Regenmantel mit dem Namen der Firma Karstadt, 1 graue Hose und Weste, sowie Zigaretten, Marke Overstolz, Kascha, Ägyptische Nr. 17, Abdulla, Steiner, Emir, Salem, Reemisma Gibon, Greifling und Massary Delfi; von allen Zigarettenforten fehlen 4 bis 5 Packungen.

**pb. „Handliches“ Einbrecherwerkzeug.** Im Bureau der Kriminalpolizei ist ein großer Vorrat an Werkzeugen, geiz. B. B. und K. S., sichergestellt, welchen eine des Diebstahls von Metall überführte Person in ihrem Besitz hatte, bzw. bei Begehung des Diebstahls benutzte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Hammer durch eine strafbare Handlung erlangt wurde. Der evtl. Eigentümer des Hammers wird ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei, Gr. Bauhof 14, Zimmer 8, zu melden. — In der Nacht zum 19. April wurden aus einem Pferdeboxen in der Dannewitzstraße zwei gelbe Pferdeboxen mit blau-roten Streifen und dem aufgedruckten Monogramm B. und S. gestohlen.

**Ueber die Firma Bitteron & Koch in Dänischburg** ist für Maurer und Zimmerer die Sperre verhängt worden. Zugang ist fernzuhalten.

Die Vorstände des Bauwerksbundes und des Zentralverbandes der Zimmerer.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohn Differenzen im Streik. Zugang ist fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Lübeck

## Schutz älterer Angestellter

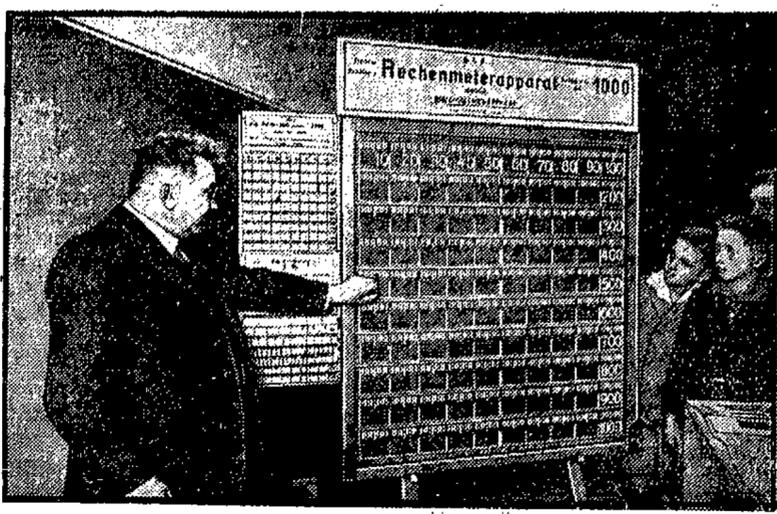
Eine für den Schutz älterer Angestellter wichtige Entscheidung ist dieser Tage vom Reichsarbeitsgericht getroffen worden. Das Gesetz zum Schutz älterer Angestellter sieht vor, daß Angestellte, die mindestens fünf Jahre in einem Betrieb beschäftigt sind, eine längere Kündigungsfrist zu gewahren ist. Können nun auch Personen, die aus dem Arbeiterverhältnis ins Angestelltenverhältnis aufrücken, aber noch keine fünf Jahre als Angestellte tätig sind, fordern, daß die Zeit, in der sie als Arbeiter beschäftigt waren, mit angerechnet wird? Die Rechtsprechung hierüber war bisher strittig. Das Reichsarbeitsgericht hat nunmehr im Revisionsverfahren eines Kölner Rechtsstreits dahin entschieden, daß die Zeit des Arbeiterverhältnisses bei der Berechnung der Kündigungsfrist mit einzurechnen ist.

## Das neue 10stige Caspar-Verkehrsflugzeug C 35

Das im vergangenen Herbst von der Deutschen Luft-Hansa bei den Caspar-Werken A.-G. in Travemünde in Auftrag gegebene Verkehrsflugzeug hat in den letzten Wochen seine Werkstattpflüge erledigt. Das Flugzeug ist ein motorisierter Kumpfdoppeldecker, bei welchem sich hinter dem vorne eingebauten Motor der Führerraum für zwei Insassen anschließt, hinter dem sich die für 8 Passagiere ausreichende Kabine befindet. Das Flugzeug enthält weiter eine geräumige Toilette, sowie 2 Gepäckräume. Bemerkenswert ist die einfache, aber sehr geübigen ausgeführte Kabine mit den neuen als Liegestühle veränderbaren Sesseln. Als Antrieb findet der unterste BMW-VI-Motor von ca. 550 PS. Verwendung. Der Betriebsvorrat reicht für ca. 5 Stunden, doch können Tanks für 8 Stunden vorgegeben werden. Auch kann das Flugzeug mit Schwimmern ausgerüstet werden, wobei es bei 4 Stunden Betriebsstoff ebenfalls 8 Passagiere und 2 Führer trägt. Bei einem Fluggewicht von 4000 Kilogramm erreicht das Landflugzeug eine Höhe von 1000 Meter in 5 Minuten und erzielt eine Maximalgeschwindigkeit von ca. 200 Kilometer. Die Reisegeschwindigkeit beträgt 175 Kilometer.

## Donnerstag beginnt Sarrafini in Lübeck!

Schon erhebt sich auf dem Platz an der Schwarlauner Allee (Winkelshöhe) Sarrafini mächtiges grünweißes Zelt, dessen sich, fast kilometerlang, die Stellungen. Am Mittwoch wird Sarrafini sein äußerst erfolgreiches Kieler Gastspiel beschließen, und im Laufe des Donnerstagsvormittags werden die Autos mit den 48 Löwen, den 14 Tigern, den Seelöwen, Leoparden, dem Nilpferd, die Extrazüge mit den 22 indischen Elefanten, den 25 Pferden, den Scharen von Kamelen, Zebras, Büffeln, Stieren usw. in Lübeck einrollen und die Ställe an der Schwarlauner Allee bevölkern. Ein Schwarm von 450 erregten Menschen aller Erdteile wird in Lübeck einziehen, Chinesen, Japaner, Araber, Mulatten, Neger, Inder, Kaffern, Gulesier, 21 echte Indianer mit Häuptling „Weißer Büffel“ halten ihren Einzug. 15 000 elektrische Lampen werden abends vor Sa-



Eine Schulausstellung

ist dieser Tage in Berlin anlässlich des internationalen Kongresses „Neue Schule“ eröffnet worden. Unser Bild zeigt einen Rechenmeter-Apparat. Es handelt sich hier um eine ganz neuzeitliche Erfindung, die auf der Ausstellung erstmalig vorgeführt wurde.

## Belehre die Geschäftsleute

daß der Weg zu deinem Geldbeutel über deine Zeitung geht. Mache es ihnen klar, daß die Zusammengehörigkeit der organisierten Arbeiter mit dem Lübecker Volksboten stark genug ist, um sich auch im Inseratenteil entsprechend auszuwirken.

raffaniss Zellstadt magisch aufleuchten, hundert Musiker werden schmettern: Sarrafini eröffnet! Punkt 7,30 Uhr wird am Donnerstag, 26. d. Mts. die Premiere der „Schönsten Schau zweier Welten“ feigen. Erfahrungsgemäß steht in allen Städten jedesmal ein starker Zustrom von Besuchern ein, sobald sich erwiesen hat, daß Sarrafini eben eine Vorstellung gibt, die man noch in keinem anderen Zirkus je sah und auch nie sehen wird. Daher empfiehlt es sich, schon zu den ersten Vorstellungen Karten zu lösen. Denn unwiderruflich beendet Sarrafini sein Lübecker Gastspiel am Mittwoch, dem 2. Mai. — Niemand geht ein Risiko ein, wenn er für Sarrafinis erste Vorstellungen bereits Karten jetzt löst; denn die Presse der ganzen Welt, die Presse Hamburgs und Kiels schreibt: Sarrafinis Programm der Wunder aller Weltteile ist einzigartig. Das ist doch eine Garantie! Dagegen kann es denen, die zaudern, passieren, daß Sarrafini schon wieder weitergezogen ist, ehe sie sich zum Besuch einer Vorstellung entschlossen haben! Die genauen Daten des Gastspiels gibt das Inserat in unserem heutigen Blatte an. Man schneide sich das „Merktblatt“ heraus und hebe es auf.

## Zeitschriften der Woche

Die beste Quelle zur kommunalpolitischen Information ist die „Gemeinde“. In der Öffentlichkeit wird jetzt der Kongreß des internationalen Städte- und Gemeindeverbandes, der vom 5.—9. Oktober 1928 in Sevilla stattfindet, erörtert. Die „Gemeinde“ ist in der Lage, aus der Feder des Präsidenten dieses Verbandes einen Artikel zu veröffentlichen. In dem selben erschienenen Heft Nr. 8 schreibt der Präsident Wibaut-Amsterdam

über die Entstehung, Entwicklung und den Kongreß dieses großen Verbandes. — Ueber die letzten Arbeiten des preussischen Landtages bei den Umgebungsfragen berichtet der Landtagsabgeordnete S. Harnisch. Die Erfahrungen der Stadt Berlin als Eigentümerin landwirtschaftlichen Grundbesitzes („Berliner Stadtblätter G. m. b. H.“) beschreibt der Stadtverordnete Krille. Zu der Streitfrage der Bezirksabgrenzung der Arbeitsämter liefert Hermann Jüllich-Oberhausen einen interessanten Beitrag. Die Kommune in Rundschau gibt auf 15 Seiten die schnellste und umfassendste Information von allen kommunalpolitisch-wissenschaftlichen Gebieten. Die Abteilung für Land- und Kleingemeinden hat einen erfreulichen Anlauf bei den Kommunalpolitikern der kleineren Gemeinden gefunden. Zur Frage des Vorlages im Schulvorstande nimmt diesmal ein Landtagslehrer das Wort. Gemeindevertreter Feldkamp schreibt über die Grundvermögens- und Hauszinssteuer in den Landgemeinden. Die Landgemeinden und Rundschau beantwortet aktuelle Anfragen. Die „Gemeinde“ erscheint 14tägig beim Verlag J. S. W. Dieh, Naßlag, Berlin SW, 68, Lindenstraße 3 und kostet monatlich 0,90 RM.

## Wochenspielplan des Stadttheaters

Montag, 23. April, 20 Uhr: Lady X (Operette) Außer Abonnement. — Dienstag, 24. April, 20 Uhr: Wer siegt? Drittes Gastspiel des Ehrenmitgliedes Max Grube, Meiningen. (Dienstag-Abonn.) — Mittwoch, 25. April, 20 Uhr: Der Postillon von Conjeumeau (Komische Oper) Mittwoch-Abonn. — Donnerstag, 26. April, 20 Uhr: Wer siegt? Viertes Gastspiel des Ehrenmitglied Max Grube, Meiningen (Donnerstag-Abonn.) — Freitag, 27. April, 19.45 Uhr: Das Wunder der Heliane (Oper). Freitag-Abonn. — Sonnabend, 28. April, 20 Uhr: Die Schmetterlingsflucht (Komödie) Volksbühne. — Sonntag, 29. April, 15.30 Uhr: Die Schmetterlingsflucht (Komödie). Außerordentliche Fremdenvorst. — 20 Uhr: Schwarzwaldmädel (Operette). Außer Abonn. Zum ersten Male! — Kammerstücke: Montag, 23. April, 20 Uhr: Oloberstag (Schauspiel). Außer Abonn. — Sonntag, 29. April, 20 Uhr: Der eingebildete Kranke (Lustspiel). Außer Abonnement.

# Aus Lübecker Gerichtssälen

**Wegen Verleitung zum Meineid** wurde vor dem Großen Schöffengericht gegen den Reisenden H. aus Dürennest verhandelt. Vom Amte in Schönberg hatte der Angeklagte, weil er ohne Beleuchtung seines Fahrrades am 25. und 27. September v. J. zwischen 7 und 8 Uhr durch die Dorfstraße in Dürennest gefahren war, zwei Strafverfügungen erhalten; er fühlte sich zu Unrecht bestraft und beantragt gerichtliche Entscheidung. Vor dem Amtsgericht in Schönberg bestritt der Angeklagte die Beschuldigung und berief sich auf das Zeugnis eines in Lübeck wohnenden Freundes, der ihm bezeugte, daß er an den beiden Tagen und auch zu der fraglichen Zeit bei diesem in zahnärztlicher Behandlung gewesen sei. Er ließ sich von ihm eine eidesstattliche Versicherung ausstellen, durch die diese Angaben bestätigt wurden und reichte diese dem Amtsgericht in Schönberg ein. Der Freund des Angeklagten wurde daraufhin durch das Amtsgericht in Lübeck als Zeuge vernommen. Bei seiner Vernehmung machte der Zeuge dem Richter Angaben, die unrichtig sein mußten. Nachdem er vorher die Daten, den 25. und 27. September, sowie auch weiter den 4. und 11. Oktober als bestimmte Besuchstage des Angeklagten bezeichnet hatte, auch noch zur weiteren Bestätigung seiner Aussage einen Geschäftsfreund herbeiführte, auf dem die betr. Tage angekreuzt waren, erklärte der Zeuge auf eingehenden Vorhalt des Richters, daß er zugeben müsse, sich an Daten gar nicht mehr erinnern zu können. Der von ihm überreichte Kalender sei in dieser Beziehung völlig wertlos. Nach diesem Termin erschienen der Angeklagte und der Zeuge am nächsten Tage wieder vor dem Richter und der Angeklagte erklärte, der Zeuge wolle seine Aussage vom vorhergehenden Tage widerrufen. Der Zeuge habe die Daten noch genau gewußt. Er habe die Tage in einem anderen Kalender notiert. Auch der Zeuge erklärte, daß seine Aussage vom vorigen Tage unrichtig sei. Der Angeklagte mußte das Vernehmungszimmer verlassen, und nun erklärte der Zeuge wieder, daß seine Aussage doch richtig sei. Es sei auch nicht richtig, daß er die Daten der Abgabe der eidesstattlichen Erklärung noch gewußt habe. Die Daten seien ihm vom Angeklagten so genannt worden. Das Verhalten des Angeklagten führte darauf zu der Anzeige wegen des Verdachts der Verleitung zum Meineid. Die eingehend geführte Verhandlung gegen den Angeklagten ergab, daß dieser in geradezu unverantwortlicher Weise den Zeugen verleitet hat, wegen eines kaum nennenswerten Betrages von 9 Mk. ein falsches Zeugnis mit einem Eide zu bekräftigen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte mit Rücksicht auf die äußerst gefährliche Handlungsweise des Angeklagten eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Das Urteil des Gerichts lautete auf eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monaten, worauf dem Angeklagten 3 Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden. Der Vorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, es müsse über die gefürchtete Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus hinausgegangen werden, weil der Angeklagte hier wegen zweier Fälle eine Verleitung begangen habe.

**Wegen Unterschlagung** mußte sich der Bote J. von hier verantworten. Für seine Arbeitgeberin mußte er Postpakete erledigen. Er begab sich an einen Geldschalter und wünschte 500 Mark gewechselt zu haben. Seine Bitte wurde erfüllt, vorübergehend bekam er 200 Mark zuviel, mit denen er sich entfernte. Nach einiger Zeit kam er zurück und erklärte, er habe 5 Mark zu wenig bekommen. Hierüber wollte er sich vergewissern, ob der Beamte das Fehlen des Betrages bereits bemerkt hatte. In die Enge getrieben, gestand der Angeklagte, die 200 Mark erhalten zu haben, die dem Beamten zurückgegeben werden konnten, so daß ein Schaden nicht entstanden ist. Der Angeklagte ist nicht vorbestraft, und das Gericht verurteilte, daß die Verurteilung für den Angeklagten, das versehentlich zuviel erhaltene Geld sich anzueignen, groß gewesen sein mag. Eine Geldstrafe von dreißig Mark hielt das Gericht für eine ausreichende Strafe.

## Der ausdauernde Kälterückfall

**Das Wetter der nächsten Woche**  
ml. Der um die Mitte der Osterwoche erfolgte Einbruch kalter Polarluft, durch den wir nach völlig sommerlich warmen Tagen sich wieder mitten in den Winter zurückgeworfen worden sind, bildet einen der empfindlichsten Rückschläge, den uns seit Jahren der April gebracht hat. Ist er doch in seinen Auswirkungen beinahe dem vier Wochen zuvor erfolgten Märzrückfall gleichzustellen, von dem er sich bisher nur dadurch unterscheidet, daß es diesmal nicht wieder zu Eislagen gekommen ist. Dafür waren im östlichen Mitteleuropa besonders in den Subalpinenländern, die Schneefälle in der vergangenen Woche noch weit ergiebiger als im März, und von den täglich sich wiederholenden Nachfrösten sind bisher nur wenige Landstriche verschont geblieben. Aprilrückfälle von gleicher Intensität haben wir seit den Jahren 1911 und 1913 nicht mehr erlebt; der gleichfalls kalte April 1917 hatte keinen Rückschlag nach vorangegangener Wärme als Ursache; er hatte die unveränderliche Fortsetzung des langen und strengen Winterwinters 1916/17 gebildet, der erst mit dem Maibeginn vom Frühling abgelöst worden war.  
Die für die vergangene Woche erwartete langsame Wiedererwärmung beschränkte sich auf Süddeutschland und die Schweiz, wo am vorigen Sonntag 18 bis 19 Grad Wärme erreicht wurden. Weiter nördlich gelangte die Warmluft nicht; denn es erfolgte in der Nacht zu Dienstag ein neuer Kälteeinbruch, diesmal aus der Richtung Grönland und Island, so daß das südliche Mitteleuropa in Wirklichkeit zwei aufeinanderfolgende Kälteeintrübe erlebte, von denen der zweite am intensivsten war. In West- und Norddeutschland dagegen äußerte sich der erneute Kälteeintruch nur durch abermaliges Absinken der ohnehin niedrig gebliebenen Temperaturen.  
Die über Mitteleuropa verlagerten Tiefdruckwirbel gewannen aus den zunehmenden Temperaturgegensätzen zwischen ihrer Vorder- und Rückseite neue Energie; denn auf ihrer Vorderseite floß von der Adria und der Balkanhalbinsel Warmluft nach Norden, während auf der Rückseite mit großer Vehemenz die polare Kaltluft südwärts drängte. Die Warmluft wurde aus Gebieten gepöpst, wo 20 bis 28 Grad Celsius herrschten, wogegen die Kaltluft Montag schon in 1000 Meter Höhe 7 bis 8 Grad Kälte aufwies. Dieser große thermische Gradient mußte dem Tief im Herzen Europas stark gesteigerte Intensität verleihen, mit der es in der Nacht zu Dienstag sich bis auf 788 Millimeter Luftdruck vertiefte und von Ostdeutschland nach Polen vordrang. Der vielfach von Gewittern und Wolkenbrüchen eingeleitete Wettersturz führte rasch zu Schneefällen, die in ganz Sachsen und Schlesien außergewöhnlich ergiebig waren. Selbst in der Ebene, z. B. in Breslau, wurden Dienstag früh 28 Millimeter Niederschlag und eine 20 Zentimeter hohe Schneedecke gemessen. Im Riesengebirge, wo die Temperatur auf der Schneekuppe bis auf 11 Grad unter Null sank, betrug die Höhe der Schneedecke vielfach einen halben Meter. Auch in fast allen anderen Gebieten fiel, wenn auch in geringen Mengen, Schnee,

der sich im Laufe der Woche, zum Teil in Form von Schauern, häufiger wiederholte.  
Mit Ausnahme der südeuropäischen Halbinseln hat der gewaltige Kälteeinbruch unseren ganzen Erdteil heimgesucht und auch die klimatisch sonst begünstigsten Gebiete nicht verschont. In London und Paris, sogar in Bordeaux ist es genau so kalt wie in Berlin, Köln und München; schlimmer ist, daß im Augenblick ein Ende des schlechten Wetters noch nicht abzusehen ist, und daß die schärfsten Nachfröste erst noch bevorstehen. Sie werden eintreten, wenn der Luftdruck über Mitteleuropa zummindest nachts völlige Aufhellung erfolgt, so daß schwere Frostschäden an den jungen Kulturen unausbleiblich sind. Zurzeit bringen von Westafrika zwar tiefe Wirbel gegen das uns mit Winternächte heimsuchende Grönland-Hoch vor; aber ob es dadurch zum Zerfall und zur Abwanderung gelangen wird, bleibt noch abzuwarten. Einstweilen wird das höchst unruhige, stürmische und rauhe Wetter mit seinen heftigen Regnen, Schnees- und Graupelschauern fort dauern; ein derartiger, Donnerstag nachmittag um 5 Uhr über Berlin niedergelassener Schauer war von schweren elektrischen Entladungen begleitet.



## Partei-Nachrichten.

**Sozialdemokratischer Verein Lübeck**  
Sprechstunden  
11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen.  
**Wahlleiterkomitee.** Montag abend 7 Uhr: Sitzung im Sekretariat. Auktion, Dreifachführer! Wir bitten uns bis Montag, den 23. April, abends 6 Uhr, aus jedem Wahlbezirk vier Personen namhaft zu machen, die als Wahlvorsteher, Stellvertreter oder Beisitzer in Frage kommen. Das Parteisekretariat  
**Wahltag.** Am Montag, dem 23. April, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus eine wichtige Tätigen-Versammlung statt — Wahlleiterkarten können Funktionäre und Tätige beim Gen. Neppenhagen in Empfang nehmen!  
**Siems.** Dienstag, den 23. April, bei Schwarz, Herrenbrücke, Vorstandssitzung. Die tätigen Genossen müssen alle erscheinen.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend**  
Büreau: Johannstraße 48  
Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 6-7 Uhr  
**Kate Matten und Maier.** Morgen früh zum Werbemittag in Altdorf (Turnhalle) Treffpunkt 2 1/2 Uhr auf dem Gehelplatz.  
**Jugendklub.** Montag 10 1/2 Uhr.  
**Abt. Holtenauer.** Sonntag, 14 Uhr Feiern bei Ebert-Platz.  
**Abt. Meißel.** Sonntag Wollstanngabend. Vierter Annahelag für den Wollstanng.  
**Abt. Stadt.** Sonntag 14 Uhr Mühlentorbrücke.  
**Altdorf.** Sonntag, den 22. April, findet unsere Merkenveranstaltung nachmittags 3 Uhr in der Turnhalle der Schule statt. Alle Konfirmandinnen und Konfirmanden sind hierzu herzlich eingeladen. Ein jedes Mitglied muß ebenfalls erscheinen. Die Klubfreunde haben zu dieser Veranstaltung keinen Zutritt.  
**Schwarzenau.** Montag Veranstaltung in der Kensefelder Schule in der Mühlentorstraße.

**Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Rindereunde**  
Abt. Stadt, Gruppe 2. Wir gehen Sonntag bei schönem Wetter zur Gärtnergasse, bei schlechtem Wetter 2 Uhr im Heim.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Geschäftsstelle Hundestr. 52  
Sprechst. von 11-1 und von 3-6 Uhr  
Jugendbanner, Schulsport-Abteilung. Am Sonntag, dem 22. April, vormittags 9 Uhr Egerplatz.

**Gewerkschaftliche Mitteilungen**  
Aktion, Gewerkschaftsjugend! Kommt zum Unterhaltungsabend der Jugendbrüder am Sonntag, dem 20. April, abends 7 1/2 Uhr im katholischen Gesellschaftshaus (Parade). Unkostenbeitrag 30 Pfg.  
**J. d. M. Jugend.** Am Sonntag, dem 22. April fährt nach Teschow. Treffpunkt 7 1/2 Uhr Gehelplatz. Wanderleiter: H. Robiant.  
**Solarteiler-Jugend.** Aktion, Alsbürgerfahrt! Am Sonntag morgen pünktlich um 5 Uhr vor dem Bahnhof. Müll mitbringen. Abfahrt abends 8 1/2 Uhr.  
**Maler-Jugend.** Montag, den 23. April, abends 8 Uhr im Jugendheim Platz deutscher Abend. — Im Juni hat unser Verband der Maler sein 100-jähriges Jubiläum. Wer an diesem Abend mitwirken möchte, muß sich beim Jugendleiter baldigst melden. Anmeldungen zur Pfingsttour erbitte ich umgehend.

**Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.**  
Arbeitsgemeinschaft junger Marxisten. Am Montag, dem 23. April im Jugendheim, Königstraße 97 abends 7 Uhr Vorstandssitzung; ab 8 Uhr Mitgliederversammlung. Gäste herzlich willkommen.  
**Stadttheater.** Heute, Sonnabend, abends 10 1/2 Uhr: „Wunder der Welt“. Sonntag nachm. 16 Uhr zu halben Preisen: „Die goldne Meßperle“, abends 20 Uhr zu ermäßigten Preisen: „Paganini“. Am Montag: „Cady Z“. — Kammerstücke: Am Sonntag „Die Schauspieler“, Lustspiel von Schindler; am Montag „Oktobertag“.  
**Altdorf.** Versammlung am Sonnabend, dem 21. April, abends 8 Uhr bei W. Dieckmann. Referent: Kreisleiter Richard Meyer-Lübeck. Alle Kameraden müssen erscheinen, auch die Stenfer. Gruppenführer anfragen.

**Arbeiter-Sport**  
**Freie Wassersport.** Sonntag, den 22. d. M.: Knabbein. Fahrt nach Hohenfische. Abfahrt 18 Uhr. Alle Mitglieder werden gebeten zu erscheinen.  
**Arbeiter-Sport-Karrier Lübeck.** Laut Beschluß der letzten Parteiführung findet die Reichs-Arbeiter-Sportwoche vom 17. bis 24. Juni statt. Alle Vereine, die im Laufe der Woche Veranstaltungen treffen wollen, müssen das Programm bis zum 30. April unter Beifügung, welcher Tag in der Woche gewünscht wird, beim Genossen W. Corneli, Große Gröpelstraße 32, einreichen. Alle Vereine, die Schuttsportarten benutzen, wollen baldigst ihre Anträge auf Rückvergütung der Schuttsportarten einreichen beim Gen. H. Schulz, Hillerstraße 5a, anmelden.  
**Lübecker Arbeiter-Schachverein.** Spiellokal Restaurant Goerds, Untertrave 103. Spielabende Dienstags und Donnerstags 8 Uhr abends, Sonntags von 10 bis 11 Uhr vormittags. In allen Spieltagen freier Schachunterricht. Gäste herzlich willkommen.  
**Arbeiter-Turn- und Sportbund.** Fußballspiele. Zu dem am 6. Mai hier stattfindenden Stadtspiel Kiel — Lübeck spielt die hiesige Mannschaft in folgender Aufstellung:  
Schnoor (Vorw.)  
Mula (RSB.)  
Kühn (RSB.)  
Stiller (RSB.)  
Erlach (Stitt. Mitt.),  
Wolfgang den Spieler sind durch den Verein bis zum 23. April an den Genossen Rosenfeld zu senden. Schulte und Schwarz Strümpfe sind mitzugeben. Bauender Verein: RSB, Markt. Linienrichter (geprüfte Schiedsrichter) heißt Viktoria. Dieselben haben in Klubjahren zu erscheinen. — Umkleelokal: Broßingstr.

**Schiffnachrichten**  
Angekommene Schiffe  
20. April  
S. Kristianbrun, Kapl. Kerpelman, von Ostens, 3 Tg. — M. Grete, Kapl. Gerbau, von Neustadt, 2 Tg. — T. Kona-Frode, Kapl. Henningsen, von Bremen, 1 1/2 Tg. — M. Margaretha, Kapl. Nagel, von Egersund, 1 Tg. — M. Berna, Kapl. Bernsdson, von Helsingborg, 1 Tg. — M. Ella, Kapl. Larsen, von Wismar, 5 Tg. — M. Wlmeta, Kapl. Grothmann, von Rastow, 12 Tg.  
21. April  
D. Energie, Kapl. Peub, von Hamburg, 1 Tg. — M. Hermann, Kapl. Meeder, von Rostock, 1 Tg.  
Abgegangene Schiffe  
20. April  
M. Emma, Kapl. Cassau, nach Ropenhagen, 10es Salz. — D. Kistner Kuntmann, Kapl. Kloppeburg, nach Emden, 10er. — M. Flanbina, Kapl. Karlen, nach Helsingborg, 10er in Füssen. — S. Marietta, Kapl. Christiansen, nach Rostock, 10er. — M. Gretchen, Kapl. Meyer, nach Wismar, 10er. — D. Soanen, Kapl. Stenfelt, nach Gothenburg, Stückgut.  
21. April  
S. Luce, Kapl. Römer, nach Odense, Kisten.  
Lübecker-Münderer Dampfmaschinen-Gesellschaft  
D. Zmaria ist am 18. April von Alth nach Rastow abgegangen.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte**  
Wahrscheinliche Witterung am 21. und 22. April  
Mäßige, bürige Winde westlicher Richtung, bewölkt, vorübergehend Aufklaren, Schauer, kühl.

**Marktberichte**  
Getreide und Erbsen. Hamburg, 20. April. Im Großhandel hat sich der Preis für Weizen: rote, auf 4 RM., do. 1. Schnitt, gepreßt in Ballen, auf 5,75 RM., do. 2. Schnitt, gepreßt in Ballen, auf 5,75 RM. (Weizen: rote, auf 4 RM., do. gepreßt in Ballen, auf 4 RM., Getreidestroh (gebündelt) auf 2,50 RM., Halmstroh, gepreßt in Ballen, auf 1,50 RM., Roggenstroh, gepreßt in Ballen, auf 1,50 RM., Weizenstroh, gepreßt in Ballen, auf 1,50 RM., Gerbstroh, gepreßt in Ballen, auf 1,50 RM. — Preise je Zentner frei Waggon Bahnhof Hamburg, Altona, Wandsbek, inkl. Dedemniele. Tendenz ruhig.  
Hamburger Getreidebörsen vom 20. April. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Im Gegensatz zu gestern ist heute von einer ruhigen Börse zu berichten, die allerdings für Weizen von Überpaß waren niedriger, ebenso die Berliner Terminnotierungen. Das Angebot von Inlande hat sich vermehrt. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo: Weizen 205 bis 205, Roggen 270-280, Hafer 260-270, Sommergerste 250-260 ab inkl. Altona; ausländ. Gerste 214-228, Mais 205-215, helles Wagnersrot Groß-Hamburg unv. verzollt. Deulichen und Kuchenmehle stetig auf Dedungen.  
Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Bolwit.  
Für Preiskontrollen und Feuilleton: Hermann Bauer.  
Für Illustrationen: Carl Luidhard.  
Druck und Verlag: Friedr. Neuber u. Co. Schmidt in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten und die illustrierte Beilage „Voll und Zeit“

**Privat-Kraftfahrerschule**  
Ernst Kupffer, Kronsforder Allee 46. Sammelnr. Nr. 25010

**LEDERJACKEN**  
**HAERDER**

**Die sparsame Hausfrau verwendet MAGGI'S Würze**  
dann sie weiß, daß es nur weniger Tropfen bedarf, um dünnen Suppen, Fleischbrühe, Gemüsen und Salzen sofort einen kräftigen Wohlgeschmack zu geben. — Vorteilhaftester Bezug in großen, plombierten Originalflaschen zu Rm. 6.50  
— Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze —

### Aufwertung von Spareinlagen

Mit Bezug auf unsere diesbezügliche Bekanntmachung bitten wir unsere Papiermarkenleger, deren Kontonummern mit einem der Buchstaben

**E F G H**

beginnt, ihre Blätter einzureichen und dagegen neue Einlegeblätter auf den errechneten Goldmarkbeitrag entgegenzunehmen.

Die weiteren Buchstaben werden jeweils bekanntgemacht.

Die Ausgabe der Aufwertungsblätter erfolgt nur in unserem Hauptgeschäft

**Fleischhauerstraße 17-19**

**Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck**

### Rote und schwarze Johannisbeer-Sträucher

Aprikosen und Pflaumen, frühreifende, in starken, tragbaren Pflanzen, speziell für Siedlungen und Plantagen, billigst  
Baumschulen Ringstedtenhof. Tel. 23 341  
J. C. Voller, Vorrader Straße

### Aufzüge

für  
Personen u. Lasten  
Umbau veralteter Anlagen  
Reparaturen - Revisionen  
Elektr. Speicherwinden

**Scheelig & Nölk** AG  
F.21290 Lübeck F.21291

### Kurse für gärungslose Obstverwertung

veranstaltet vom Lübecker Verband zur Bekämpfung des Alkoholismus

**2. bis 5. Mai d. J., nachm. 3-6 und abends 7-10 Uhr**

in der Fortbildungsschule für Mädchen, Johannisstraße 87.

Jeder in sich abgeschlossene Kursus dauert 3 Stunden. Teilnahme für jedermann (auch Herren sind willkommen) **kostenlos** nach vorheriger Anmeldung bei Frau Dr. GYRUS, Marienstraße 1, Tel. 29 057. Angabe, an welchem Tag und ob nachmittags oder abends Kursus gewünscht wird, erbitten.

**Mittwoch, den 2. Mai, abends 8 Uhr:**

**Öffentlicher Vortrag über gärungslose Obstverwertung**

von der Kursusleiterin Frau Frieße-Schmidt, Schreierin in der Aula der Ernestinenschule.

Eintritt gleichfalls frei.



### Rechtschreibunterricht

Eine schöne, geläufige Handschrift bildet oft die Grundlage zur Existenz! Jede, selbst die schlechteste Handschrift, wird nach meiner jahrehtelange bewährten Methode dauernd schön und geläufig. Mäßiges Honorar, Teilzahlungen.

**W. v. Singelsheim**  
Handelschuldirektor a. D.  
Lübeck, Hansastraße 6 Fernspr. 28 475

Hochgezüchtete

**Gemüse-Sämereien  
Blumen-Sämereien  
Feld-Sämereien**

Bewährte

**Pflanzenschutzmittel  
Düngemittel  
Gartengeräte**

**Friedrich Michael**

Samenhandlung :: Breite Str. 33

### Das Wort

hat in den letzten Jahrzehnten einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen. Seit jenen Jahren haben sich die Wörter, die sich nicht nur in der Bildung, sondern auch in der Bedeutung, vielfach verändert, und die Wörter sind ungewöhnlich und ungewöhnlich geworden. Das hat eine neue Aufgabe geschaffen und führt zu einer neuen Art der Wortwahl in der Sprache.

### Hauptpreislagen:

Sport-Anzüge mit 2 Hosen

79.- 89.- 98.- 108.- 118.-

*Sport ist dein Power!*



Sport-Anzug

Unser Schlager  
mit 2 Hosen

69.-

# Die gute Tragen Sie Haender Kleidung

### Ein offenes Wort an alle!

Der Ratgeber für Eheleute von  
**LUISE OTTO**

**Vorbeugen nicht abtreiben**

48 Seiten / 87. bis 96. Tausend

Preis nur **50 Pfennig**

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

### Da. Frühkartoffeln

in bekannter sortenechter und zuchtreicher Qualität wie:

**Seibeste Peele von Gefuet und Kaiserwägen, mittel-süße Odenwälder blaue**  
wieder vorrätig.

Sämtliche Sorten Klee- und Grassaaten sowie feinste Rasensmischungen, Futter- und Kunstgrößen und alle landwirtschaftlichen Saaten in nur hochfeiner Ware, auch kleinere Mengen.

Samengroßhandlung

**F. Schneidewind, Lübeck**

Fernspr. 29 484. Friedrich-Ebert-Platz.



### Uhren-Reparaturen

billig 1 Jahr Garantie

**Hermann Voß, Uhrmacher**

36 Fleischhauerstraße 36

Dr. Max Hodann

### Geschlecht und Liebe

von dem großen Helfer und Berliner Sexualberater.

„Bekämpfe die Natur mit allen Mitteln, am Ende hat sie sich doch durchgesetzt. Die Sitten sind die Heuchelei der Völker. Die Heuchelei ist mehr oder weniger vollkommen.“

Preis **7,50 RM.**

Buchhandlung

**Lübecker Volksbote**

Johannisstraße 46

## Norddeutsche Nachrichten

### Provinz Lübeck

**P. Bob Schwartau, Stadtrat.** Der Stadtrat beschäftigte sich am Donnerstag mit folgender Tagesordnung: Feststellung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 in 2. Lesung. Er wurde ohne weitere Anträge einstimmig genehmigt. Es ist in diesem Jahre noch einmal gelungen, ohne Erhöhung der bisherigen Steuerhöhe Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen. Der Haushaltsplan schließt mit 320 600 RM. in beiden Positionen ab. Für den Umbau des Rathauses wo durch das Aufgehen der Bürgermeisterwohnung, Büroräume und Sitzungssaal geschaffen werden sollen, sind 4000 RM. vorgesehen. Für den Sportplatz und gärtnerische Anlagen 6000 RM. U. a. 5 Baudarlehen a 4000 RM. Zur Plattenverlegung auf Bürgersteige 8000 RM. Für die Arbeiterwohlfahrt und Vaterländischer Frauenverein je 200 RM. 3000 RM. zur Verzinsung des Anteils der Orpo-Kaserne. 8500 RM. Zuschuß an den Verkehrsverein. Für Kleinrentnerfürsorge 61 850 RM., Sozialrentner 24 600 RM. — Die Eingabe des Haus- und Grundbesitzervereins betrifft Herabsetzung der Beschlagnahmegränze für Zwangswohnungen. Die bürgerliche Fraktion stimmte mit 8 Stimmen dafür, daß die Beschlagnahmegränze auf 600 RM. festgesetzt wird. Das Staatsministerium soll ersucht werden, die Beschlagnahmegränze zu ändern. Das Wohnungsamt hatte die Grenze auf 800 RM. für tragbar erklärt. Die sozialdemokratische Fraktion betont, daß sie kein Freund einer Zwangswirtschaft sei, verweist auf die Gefahren, die für die Stadtgemeinde durch planlosen Zugang entstehe, und lehnt das Vorhaben ab. — Anschließend wurde in einer vom Rektor der Volkshochschule beantragten nichtöffentlichen Sitzung über Schulangelegenheiten verhandelt. Der Sprecher der Sozialdemokraten trat seinen Beweis für die unterschiedliche Behandlung der Kinder verschiedener Konfession lüdenlos an. Sodann wurde in gleichfalls nichtöffentlicher Sitzung der Kommissionsbericht über den Erwerb des Rathauses verhandelt. Die Verpachtung ist ausgeschrieben, eine dreigliedrige Kommission wird den Pachtvertrag auszuarbeiten und dem Stadtrat zur Genehmigung vorlegen. Hoffentlich wird neues Leben aus den Ruinen zum Wohle unseres vorwärtstrebenden Ortes erblühen.

**Cutin.** Die höheren Schulen des Landesteils wurden im verfloßenen Schuljahr von 786 Schülern, nämlich 497 Knaben und 289 Mädchen besucht, die in zusammen 34 Klassen unterrichtet wurden. Der Schülerzahl nach die größte Anstalt ist das Reformrealgymnasium hier (450 Schüler), die kleinste das im Entstehen begriffene Reformrealgymnasium zu Ahrensböhl. Erstere Anstalt ist seit Ostern voll aufgebaut, im Entstehen begriffen noch ist auch das hiesige (städtische) Oberlyzeum. Die älteste höhere Schule (das ehemalige Gymnasium, hier) wurde 1586 gegründet, die jüngste (in Ahrensböhl) Ostern 1928.

**Cl. Cutin.** Abbruch eines Bierfamilienhauses. Während die Bautätigkeit in Cutin fast ganz aufgehört hat, geht man nun der Wohnungsfrage von der entgegengesetzten Seite zu Leibe und reißt ein in der Weberstraße gelegenes Wohnhaus, enthaltend vier Arbeiterwohnungen, ab. Das Interpellante an der Sache ist, daß der Besitzer der Landesauschussabgeordnete Heinrich Steenbock ist, der „Weihnachtsmann“. Mit Rücksicht darauf, daß er der Rechten unentbehrlich geworden ist, ließ sich eine Erlaubniserteilung in diesem Falle wohl schwerlich umgehen. Auch hat Herr Steenbock auf dem Galgenberg einen Neubau erstellt, in welchem aber die Wohnungen recht teuer zu stehen kommen. Das abgebrochene Haus hat nur ein Alter von 55 Jahren erreicht. Will man durchaus abreißen, so gäbe es in Cutin bringendere Aufgaben, die aber zurückgestellt werden müssen, weil das Eingehen von Wohnungen ohnehin schon dem Zugang gleichkommt.

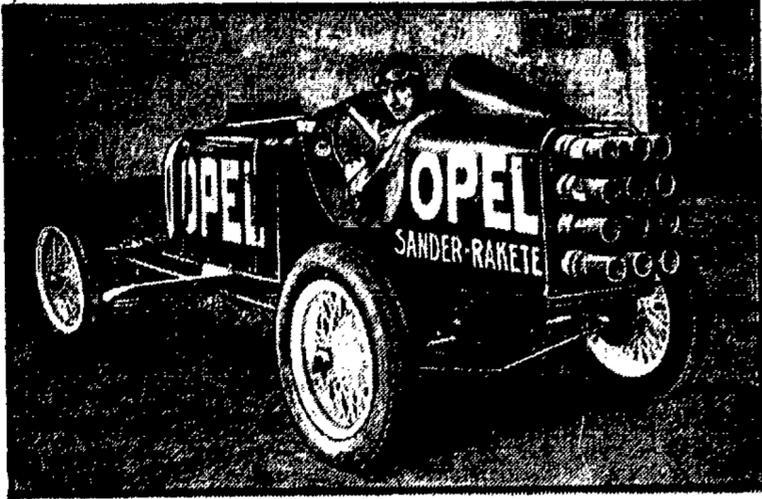
### Mecklenburg

**St. Selmendorf, Gemeinderat.** Am 19. ds. Mts. wurde der Gemeinderat zusammenberufen, um über die Lohnserhöhung der Schuldienerin zu beschließen. In dieser Sache tagte vor einiger Zeit der Schulvorstand zusammen mit dem Elternrat. Es war beschlossen, daß sie denselben Lohn erhalten soll wie die Frauen in der Textilindustrie. Aus diesem Grunde waren sowohl Schulvorstand und Elternratsmitglieder für eine Erhöhung mit Ausnahme von H. Schröder. Mithin wurde diese Sache dem Gemeinderat zur Genehmigung überwiesen. Der Ortsvorsteher ist der Ansicht, daß eine Erhöhung des Lohnes für die Gemeinde nicht tragbar wäre. Auch das Gemeinderatsmitglied Arbeiter Kolz (rechts) war ein scharfer Gegner jeder Erhöhung. Wie üblich, ist man von diesem Gemeinderatsmitglied, der auch nur Arbeiter ist, andere Antworten nicht gewöhnt. Er selbst ist aber mit seinem Verdienst auch nicht zufrieden; so äußerte er sich vor einiger Zeit noch, daß er nicht die Arbeit, sondern nur den Hin- und Rückweg bezahlt bekäme. Wie reimt sich das zusammen, einer Frau, deren Mann durch Unfall sein Leben gelassen hat und die von keiner Seite Unterstützung erhält, den Lohn zu drücken? Die Abstimmung ergab 6 : 5, somit ist der Antrag abgelehnt. Die Vertreter der Linken erklärten, daß durch Ablehnung dieses Antrages gleichzeitig dem Schulvorstand das Mißtrauen ausgesprochen sei und verließen unter Protest das Sitzungszimmer. Wenn die Arbeiter-Gemeinderatsmitglieder in Selmendorf durch Nachlässigkeit eines Teiles der Arbeiterschaft hilflos sind, so geht jetzt eine vorläufige Quittung am 20. Mai zur Reichstagswahl auf Liste 1 ab.

**Färkenberg, Liebestragödie.** Am Freitag vormittag machte man in der Nähe Baalensees einen schaurigen Fund. Im Wasser schwammen die Leichen zweier junger Menschen, die ihrem Leben ein Ende gemacht hatten. Die näheren Feststellungen ergaben, daß es sich um den 20-jährigen Handlungsgehilfen Erich Maack, der in Neu-Strelitz sich in Stellung befand, und die 16-jährige Hildegard Friedrich aus Strelitz-Mt handelt. Beide waren im Laufe des Donnerstags hier eingetroffen und hatten sich am Abend eine Flasche Cognac gekauft, um sich vorher zu betrinken. Die leere Flasche fand man am Freitag am Ufer des Sees. Nach den näheren Umständen scheint hier eine Liebestragödie vorzuliegen.

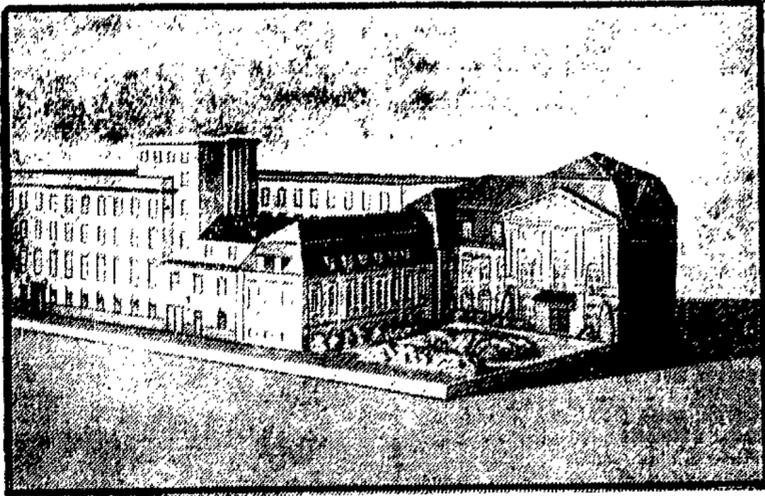
### Lauenburg

**Män. Waldbrand.** In der unweit dem Dorfe Fuhlenhagen liegenden Waldung des Lauenburgischen Landeskommunalverbandes brach ein Feuer aus, das durch Brandbuben angelegt war und fast die ganze Föhung einäscherte.



Der Opel-Raketentaxi

Am hinteren Ende dieses eigenartigen Fahrzeuges sind die Raketentaxi angebracht, aus denen die Explosionsgase zur Beförderung des Wagens ausströmen. Die Erfindung wurde dieser Tage vorgeführt; sie erweckt für die Zukunft große Hoffnungen.



Die neue Reichsanzlei

Unser Bild zeigt das Projekt für einen Neubau der Reichsanzlei. Der Umbau hat sich aus dienstlichen und repräsentativen Gründen als notwendig erwiesen.

### Schleswig-Holstein

**Reinhold, Reichsbanner.** Die hiesige Ortsgruppe hielt am Donnerstag, dem 19. April, eine glänzende Versammlung ab, an der sich auch eine Anzahl Oldesloer Kameraden beteiligten. Hans Ahrenholdt, Lübeck, hielt ein beifällig aufgenommenes Referat über die Gefahren des europäischen Faschismus für die Demokratie mit besonderer Darstellung der Entwicklung des italienischen Faschismus. Sehr eingehend wurde dann über die Beteiligung unserer Organisation bei der Wahlarbeit gesprochen. Sodann berichtete der 2. Vorsitzende der Ortsgruppe, Kam. General v. Schönau, noch über seine letzten Erfahrungen und Eindrücke von seiner letzten großen Reise nach der französischen Kolonie Tunis in Afrika. Den Beschluß der Versammlung bildeten Organisationsfragen.

**Senjah.** Unglücksfall oder Verbrechen? Auf dem Fußwege von Gosdorf nach Kiepsdorf wurde in früher Morgenstunde der Gastwirt Otto Sager aus Kiepsdorf (bei Senjah) in einer Blutlache liegend besinnungslos aufgefunden. Sager starb in seiner Wohnung in Gegenwart des sogleich hinzugezogenen Arztes, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. An der linken Schläfe hatte Sager eine große Wunde. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

**Apensade.** Bei der Kreisstagswahl, der ersten, die in Nordschleswig für die neue Periode stattfand, gelang es den Deutschen, die bisher im Kreisstag nicht vertreten waren, einen Sitz zu erhalten. Da die Stadt vor einigen Jahren aus dem Kreis ausgeschlossen ist, umfaßte die Wahl diesmal nur den Landkreis. Nur ein unglücklicher Zufall wollte es, daß nicht zwei deutsche Sitze erreicht wurden. Es waren nämlich annähernd genügend Stimmen für zwei Mandate vorhanden, jedoch entschied sich bei der Zählung das Glück gegen die Deutschen. Das Ergebnis der Wahl war, daß acht Dänen, zwei Sozialdemokraten und ein Deutscher gewählt wurden. Nur vier der alten Kreisstagsmitglieder wurden wiedergewählt.

### Oldenburg

**Oldenburg, Schwierige Finanzlage.** Die Beratungen für den Voranschlag des Landesteils Oldenburg sind im Finanzausschuß des Landtages abgeschlossen worden und dem Plenum Bericht erstattet. Aus dem Bericht läßt sich die angespannte finanzielle Lage des Staates klar erkennen. Die Gesamtschulden belaufen sich auf rund 26 Millionen, was unter Umständen noch zu ersten Schwierigkeiten Anlaß geben kann. Die Umwandlung kurzfristiger in langfristige Anleihen ist leider nicht gelungen, so daß die vorgesehenen Mittel für Wohnungsbau und Straßendbauten erheblich gekürzt werden mußten. Bei der Gesamtübersicht verbleibt ein Fehlbetrag von reichlich 770 000 RM., obgleich das Rechnungsjahr 1928 statt des erwarteten Fehlbetrages von 450 000 RM. mit einem Ueberschuß von 30 000 RM. abschloß. Der Etat des Jahres 1927 sah einen Fehlbetrag von 1 113 000 RM. vor, dieser verringerte sich durch Mehrüberweisungen, Mehreinzug aus Forsten und aus Pächten um insgesamt 1 664 000 RM. Auf der anderen Seite machte jedoch die Einführung der Besoldungsreform Aufwendungen von 835 000 RM. notwendig, so daß immerhin noch ein Fehlbetrag von 300 000 RM. verblieb. In den diesjährigen Voranschlag sind die Reichsüberweisungen mit rund 1,2 Millionen Reichsmark eingeleitet, auch die Erträge aus Forsten sind um 200 000 RM. höher bewertet. Die Staats-

regierung hofft auf dieser Basis die Besoldungsreform ohne Erhöhung der Landessteuern durchführen zu können. Allerdings sind die Ansichten darüber geteilt, ob durch erhöhte Einnahmen das entstehende Defizit ausgeglichen werden kann. Die Barmat-Schulden bei der Staatsbank sind ein recht unangenehmes Kapitel; wenn der Staat nicht eine günstige Lösung mit dem Reich vereinbaren kann, so wird der Staat aus dieser Affäre 6,4 Millionen Verluste erleiden.

### Gewinnauszug

1. Klasse

31/256. Preuß.-Südd. Klaff.-Cottorie



Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 20. April 1928  
Da der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M.	204914	393994
2 Gewinne zu 2000 M.	178998	
8 Gewinne zu 800 M.	14369	231908 288773 316024
28 Gewinne zu 500 M.	1373	21116 40504 103045 126589 143901
148776 186799 206816 217254 232408 258857 333030 363598		
64 Gewinne zu 200 M.	9514	10888 110187 115877 122711 129804
140111 148124 148375 150619 163194 168700 169981 173193 174801		
168283 188434 200943 212355 221238 226809 235061 237628 258209		
270814 276351 293553 295148 316895 324632 328227 328506 348164		
364998 365990 369356 374409		
218 Gewinne zu 120 M.	498	553 630 6207 8748 8925 9879 13802
16797 19087 19364 22634 22638 24159 24399 25858 27144 29956		
44046 47238 48078 48326 49489 51712 53982 56569 79246 85824		
98396 97341 91801 99929 103926 117665 118898 125498 127723		
128668 130584 132986 134425 135510 138955 143260 146239 146915		
157990 159532 175094 175393 176623 189999 190673 192888 193119		
193277 198547 208586 212372 216679 218640 220310 220768 224486		
225651 227861 227728 229908 236225 243549 243582 249991 251960		
256893 258846 263179 270816 280370 280847 281437 282383 283996		
291388 298164 298997 300082 307601 309514 309852 315001 316514		
317652 323912 324265 330137 331290 339965 343074 349037 354106		
356202 356331 360303 360760 361768 363472 366904 371808 373418		

Da der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	8128603
4 Gewinne zu 3000 M.	52223 287755
6 Gewinne zu 2000 M.	85223 94842 151268
8 Gewinne zu 1000 M.	8135 160268 285791
6 Gewinne zu 800 M.	64255 250886
24 Gewinne zu 500 M.	75282 94061 130492 136785 157412 160928
187856 194933 250560 268854 301412 306607	
108 Gewinne zu 200 M.	174 12441 13365 19243 23824 25353 26614
39743 50185 55917 68464 93789 94210 95156 124198 135822 158112	
160111 160872 167030 190829 194090 198310 204898 205621 211703	
218243 221670 222109 224862 225176 225517 237568 240878 252189	
263196 266498 269844 281025 287621 307617 312237 316370 322168	
325392 329541 330727 330859 336110 339987 351432 352971 365602	
369 Gewinne zu 120 M.	1637 4923 8384 10393 10818 12071 14613
14707 17883 24816 29571 30565 32547 36632 46480 49414 49975	
52050 58470 58825 68278 67748 68785 70418 71452 73846 74809	
81678 81890 82274 83248 88649 89431 90079 92181 92744 95668	
100271 102654 103551 106784 108326 111080 114426 115326 122175	
126892 128000 128139 131882 133901 136723 138811 142783 143764	
144062 153134 153323 157926 159296 158320 158609 164816 172526	
173046 176505 182512 193138 197581 200355 202197 222025 223453 227278	
212656 215223 216588 219707 220135 221875 225222 225407 260012	
234279 235847 238418 239242 242387 247175 255222 258497 264477	
263798 268470 278841 278509 276913 278040 281229 282497 294477	
295391 298807 300013 304744 306693 306472 307821 311468 316685	
326391 328568 328627 332140 335995 340163 340973 341163 343749	
348188 352373 353747 355654 357794 359479 359686 361649 363768	
364854 368264	

# Mit dem Flugzeug zum Südpol

## Die größte Polarexpedition

Von Prof. Dr. Georg Linke

Außer dem Nordpolflyg mit dem Luftschiff, den der italienische General Robilio im Mai von Spitzbergen aus unternommen will, steht uns für dieses Jahr noch eine Expedition nach dem Südpol bevor, deren Leiter der amerikanische Major Byrd ist, der durch seinen Atlantikflug nach Europa und durch seine Ueberfliegung des Nordpols im Sommer 1926 sich bereits einen Namen gemacht hat. Dieser Südpolflyg wird von Edsel Ford, dem Sohn des amerikanischen Automobilkönigs finanziert, wobei daran erinnert sei, daß Edsel Ford f. Z. auch dem Nordpolflyg Amundsen seine finanzielle Unterstützung leistet.

Die Südpolarexpedition, die im Spätsommer d. Js. an Bord des Luftschiffes „Sampson“ ihre Ausreise nach den südlichen Polargebieten antreten wird, ist als ein Unternehmern größter Art zu bezeichnen, wie es in gleicher Weise noch niemals angestrebt wurde. Unter den 55 Mann, die das Gros der Expedition bilden, werden sich zehn Wissenschaftler und mehrere Piloten befinden. Nicht weniger als 75 Polarhunde werden die Mannschaft begleiten. Ferner werden außer einem Motorschlepper und zahlreichen Hundeschlitten auch zwei Flugzeuge (die als Flugboote konstruiert sind) mitgenommen.

Byrd hat kürzlich in einer schwedischen Zeitung den Plan seiner Polarexpedition genauer entwickelt und mitgeteilt, daß er die Aufgabe, die er sich gestellt hat, innerhalb von etwa 15 Monaten in zwei Etappen zu lösen hofft. Der erste Teil soll vorbereitender Natur sein und das Ziel dieser Vorbereitungsarbeit ist, mit dem Luftschiff bis zur Eisschranke vorzudringen. Dort will er Erfahrungen sammeln und von 100 zu 100 Meilen Lebensmittelstellen anlegen, wobei die Wissenschaftler Gelegenheit haben, im weiteren Umkreis dieser Etappenlager ihre Beobachtungen und Messungen vorzunehmen. Dieses Vorbringen auf dem antarktischen Festland wird mit Hilfe von Hundeschlitten erfolgen. Ungefähr unter dem 83. Grad wird das letzte Etappenlager aufgeschlagen. Die restliche Strecke zum Pol soll dann mit dem Flugzeug zurückgelegt werden. Für wissenschaftliche Beobachtungen unmittelbar am Pol sind zwei Tage vorgesehen. Byrd will versuchen, den Pol mit einem

Flugzeug zu erreichen, während das andere in Reserve gehalten und erst im Notfall eingesetzt werden soll. Den Flug zum Pol wird Byrd gemeinsam mit seinem Freund Bennet durchführen. Für alle Fälle werden im Flugzeug einige Hunde, ein Schlitten, mehrere Dosen und andere Ausrüstungsgegenstände mitgenommen. Die ganze Expedition wird also in Sprüngen durchgeführt. Während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes im Polargebiet wird die Expedition auf radiotelegraphischem Weg mit der Außenwelt in Verbindung bleiben, sobald wir über den Verlauf des Unternehmens fortgesetzt Nachrichten empfangen werden.

Byrd hat besonders darauf hingewiesen, daß zwischen den Forschungsreisen im Nord- und Südpolgebiet ein beträchtlicher Unterschied besteht. Während nämlich im Sommer um den Nordpol die Gefahr von Stürmen ziemlich gering sei, sei die südliche Polargebiet im Sommer besonders stürmisch. Die große Eisbarriere rings um den Südpol sei, so sagte Byrd hinzu, eine der größten Naturwunder auf unserer Erde und es sei anzunehmen, daß diese Eismassen auf festem Boden ruhen. Byrd hofft übrigens, am Südpol Spuren einer vergangenen Kultur feststellen zu können, ohne Hoffnung, die sich wohl kaum erfüllen dürfte, da die Zeit, die zur Durchführung derartiger weitestgehender Pläne zur Verfügung steht, viel zu kurz bemessen ist.

Der geographische Südpol ist übrigens schon am 14. Dezember 1911 durch Amundsen entdeckt worden. Er stellt sich dar als eine eisbedeckte Hochfläche, deren Höhe über dem Meer mit 3130 Meter bestimmt wurde. Amundsen verweilte am Pol drei Tage und konnte bei klarem Wetter in der Nähe ein höheres Gebirge von etwa 4500 Meter Höhe feststellen. Über weit wertvolleres Material lieferte die Scottische Expedition, die fünf Wochen später (am 17. Januar 1912) den Südpol erreichte, aber auf dem Rückweg tragisch endete. Im Oktober 1912 wurden von einer Sucherpedition die Leichen Scotts und seiner Begleiter nördlich vom 80. Breitengrad in einem verschneiten Zelt gefunden, etwa 18 Kilometer von dem Ein-Lager-Depot entfernt, das sie infolge Entkräftung und wegen ungewöhnlich schlechten Wetters nicht mehr erreichen konnten. Scott hat im Angesicht des Todes noch über die letzten Stunden Auf-

zeichnungen hinterlassen, die in ihrer Darstellung erschütternd wirken.

In diesem Zusammenhang muß auch die Shackleton-Expedition erwähnt werden, die am 1. Januar 1909 bis zum 88. Breitengrad 23 Minuten vordrang, dann aber infolge Erschöpfung und Nahrungsmittelmangel umkehren mußte. Shackleton hat zwar den geographischen Südpol nicht erreicht, dafür aber gelang es ihm, den magnetischen Südpol zu entdecken. Shackleton war es übrigens, der das Geheimnis des Südpols enthüllte und so Amundsen den Weg zum Südpol gewiesen hat.

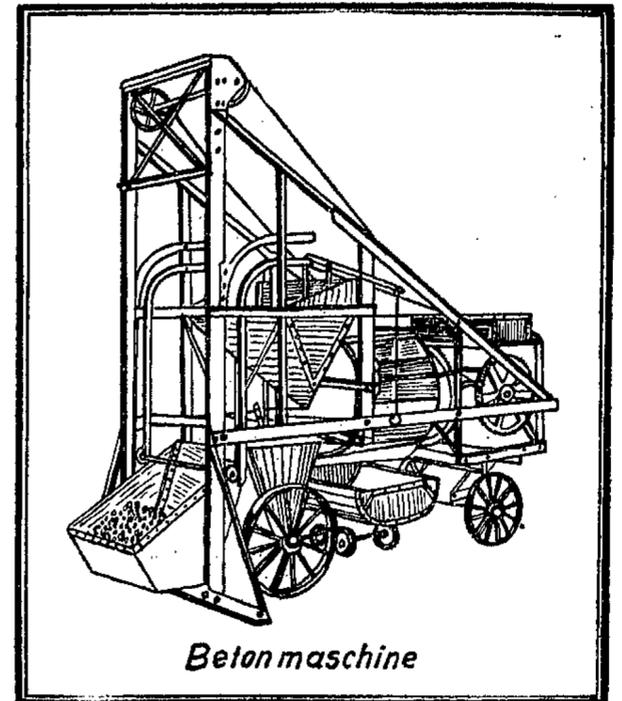
Auch Deutschland hat im Südpolarmeer erfolgreiche Fortschritte geleistet, wobei nur an die „Gauß“-Expedition unter Leitung von Prof. Erich von Drygalski (die am 11. August 1901 von Kiel die Ausfahrt antrat), erinnert sei, sowie an die Expedition von Wilhelm Filchner, die im Mai 1911 Bremerhaven verließ und deren besonderes Arbeitsfeld das Weddellmeer in der Westantarktis war, wo bereits vorher der Schwede Otto Nordenskjöld und der Schotte W. S. Bruce erfolgreiche Arbeit geleistet hatten. Zusammensassend läßt sich sagen, daß der kontinentale Charakter der südlichen Landmassen durch die bisherigen Expeditionen mit Sicherheit festgestellt worden ist und daß nur noch über die Abgrenzungen dieses feststen Erdteils keine genaue Kenntnis besteht. Allerdings steht mit der Feststellung der geographischen Verhältnisse die Polarforschung erst am Beginn ihrer Arbeiten. Es wird sich zeigen, ob die Expedition des Majors Byrd unsere bisherigen Kenntnisse des Südpolargebietes in besonderer Weise zu erweitern vermag.

## Betonbau

Der Baustoff unserer Zeit ist der Beton. Bei den modernen Großbauten hat er den Mauerstein fast völlig verdrängt und auch im eigentlichen Hochbau wird Beton immer mehr verwendet, wobei man von ganz neuen Grundrissen ausgeht. So baute man vor kurzem auf einem Elektrizitätswerk in Kiel einen 110 Meter hohen Schornstein aus Eisenbeton ohne jegliche Verbindungsstellen, während bei den früheren Bauten die einzelnen Formsteine mit Eiseneinlagen vermauert werden mußten. Der Kieler Schornstein ist also ein einziger Wörtelguß. Bei seinem Bau wurde ein besonderes Schalungsverfahren (Stahlbleche) benutzt, wobei man neue amerikanische Erfahrungen auswertete.

Je nach der Art der Mischung und der Arbeitsweise unterscheidet man Asphalt-, Kalk-, Trach- und Zementbeton bzw. Schütt-, Guß-, Stampf- und Eisenbeton. Für die Herstellung eines guten Betons gelten heute besondere Vorschriften, die von Behörden usw. erlassen worden sind, um mögliche Baufehler zu vermeiden. Schon die Römer haben mit Hilfe ihrer vulkanischen Puzzolanerde, die mit gelbem Kalk gemischt und erhärtet wurde, Fundamente und Hafendämme ausgeführt. Größere Bedeutung gewann aber der Betonbau erst im Anfang des 19. Jahrhunderts durch die riesigen Hafengebäude der Engländer. Als Bindemittel verwendeten sie Puzzolanerde und Romanzement, die unter Wasser erhärteten, jedoch infolge Austrocknens an Luft und Witterungswechseln große Mängel zeigten. So kam es, daß man den Beton lange Zeit hindurch nur zu Wasserbauten verwenden zu können glaubte. Erst mit der Verbesserung des Portlandzementes erschlossen sich für den Betonbau neue und große Anwendungsgebiete. Noch heute wird unter der Bezeichnung Beton ganz allgemein Portlandzementbeton verstanden.

Der Beton ist ein Beispiel dafür, daß neue Materialien und neue Stoffe die Arbeitsverfahren revolutionieren, neue Technik und neue Industrien schaffen. Lange Zeit hindurch konnte man in der Betonherstellung nur die Handmischung. Der entscheidende Schritt wurde getan, als man von der Hand zur Maschinenmischung überging und Betonmischmaschinen konstruierte. Diese bestehen in der Hauptsache wie unser Schau-



Betonmaschine

bild zeigt, aus einer rotierenden Trommel. Am inneren Umfang ist sie mit Schaufeln zum Hochheben des Materials versehen. Das erforderliche Wasser wird durch eine hohe Achse zugeführt. Die Entleerungsklappe kann geöffnet und geschlossen werden, während die Maschine läuft. Mit dieser ist ein Auszug verbunden.

Die Konstruktion der Betonmischmaschine ist stark von amerikanischen Beispielen beeinflusst. Amerikanischen Vorbildern folgend, hat die deutsche Baumaschinenindustrie auch einen Schnellmischer herausgebracht, der eine vorteilhafte und zweckmäßige Mischung gewährleistet. Dabei ist auch die alte Streitfrage entschieden worden, ob die Wasserzuführung vor oder nach der Trockenmischung erfolgen soll. In größerem Umfang durchgeführte Versuche haben ergeben, daß sich die Einführung des Wassers in die leere Mischtrommel empfiehlt, während die Wasserzuführung nach der Trockenmischung, innerhalb derselben Zeit, nicht dieselbe Gleichmäßigkeit der Mischung ergibt. Zur Erzielung einer in nützlich gemischten gleichmäßigen Betonmasse genügt, bei voller Ladung, eine Mischdauer von 1 bis 2 Minuten. Die erzielte Betonfestigkeit entspricht dabei durchaus den neuzeitlichen Anforderungen.

Vorbereiten, nicht abtreiben. Von Luise Otto. 48 Seiten, 87 bis 98. Tausend, 50 Pfennig. Buchhandlung Volkstimme, Magdeburg. Ein Ratgeber für Schelute und solche, die es werden wollen, nennt sich diese Schrift. Die hohe Auflagenziffer und die Billigkeit sind Beweis genug, daß es sich hier um ein wahres Volksbuch handelt. Mit zurückhaltender Offenheit, ohne Verschleiierung und Vertuschung wird hier über die wichtigsten geschlechtlichen Probleme geredet, und es werden mutig die Dinge beim Namen genannt.

## Kleingärtners Freud' und Leid

Wenn der Frühling über die Berge steigt — unmoderner Keil — erwacht die Natur zu neuem Leben. Da beginnt es zu grünen und blühen in Heden und Gräben, in Gärten und Blumenpflanzungen. Der Lenz ist eben da und will auch seine Opfer haben.

Zu seinen Opfern gehören die guten Kleingärtnerleute, die braven, verheirateten Rittersgutsbesitzer mit ihren Gärten von 100 Quadratmeter an aufwärts. Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen schon wird mobil gemacht, wird Hade und Spaten auf Festigkeit geprüft, werden Pläne entworfen, der Garten aufgeteilt und Saaten bestellt.

Die Erfahrungen des vergangenen Jahres müssen herangezogen werden. Es hat sich herausgestellt, daß die gelbe Kartoffel weniger brachte als die weiße, und die Riesenerbsen hatten auch nur mittelmäßig getragen, obwohl alles getan worden war, um ihnen auf die Stangen zu helfen.

Ja richtig. Die Stangen mußten ergänzt werden. Mutter waren die Konjerven in diesem Jahre zu teuer, sie verlangte, daß mehr Erbsen und Bohnen gepflanzt würden. Da sie burkhaus Recht hatte, war ihr Wunsch wie Befehl.

Na, auf alle Fälle brachte die Robilmachung allerlei Arbeit. Ueber die ersten Vorbereitungen zur Frühjahrbestellung ist die Geschichte heute schon geschrieben.

Der erste große Wurf ist sogar schon getan, die Frühkartoffeln sind in der Erde. Von alters her ist diese Zeit dazu ausersehen gewesen, Frühkartoffeln zu pflanzen. Auch dieser alte Brauch wird nicht gebrochen. Als daher alle Welt Sonntag feierte, legte unser Gärtner die ersten Keime seiner Kartoffelpuffer Jahrgang 1928. Zwar schwigte er, während die anderen zu Hause saßen

Eine Sonderabteilung war die Gurken- und Kürbisse. Es war immer der Stolz unseres Gärtners gewesen, auf diesem Gebiete vorbildlich zu arbeiten. Mit dem Mistbeet auf dem



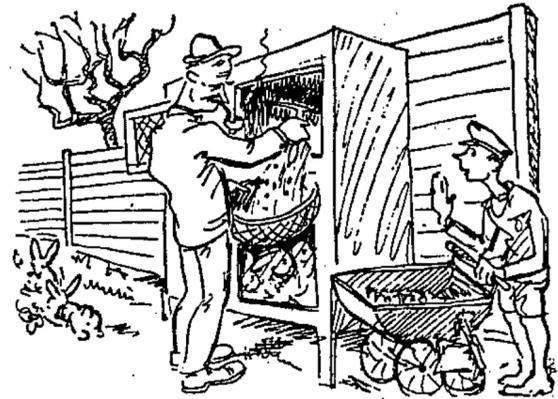
Das waren mal Erbsen.

Land allein erschien ihm noch lange nicht alles getan. Nein, da mußte gründlich gearbeitet werden.

Die Saat wurde daheim schon vorgetrieben. Der Wohlgeruch des Hauses hatte dadurch keine Bereicherung erfahren, aber was half's? Auf dem Lande bei den Bauern riecht es auch meistens wenig gut und doch schmeckt das Essen großartig. Die kleine Unannehmlichkeit mußte also in Kauf genommen werden, wenn es später Gurkenjulat und Kürbisreis geben sollte.

Eine Sorge bedrückt unseren Freund nun immer mehr. Eines Tages war sein Junge, der zu seinem Teil zur Gemüseucht beitragen und mit einem Handwagen die Straße nach Werdeburg abhaken mußte, gekommen und hatte nur geringen Ertrag gebracht. Darüber zur Rede gestellt, hatte der Junge gefragt, ob denn Autos auch apfelten!

Es war also die fortschreitende Motorisierung des Verkehrs, die sich hier den Bestrebungen nach selbstgezogeten Gurken- und Kürbisgerichten in den Weg stellt. Unser Mann war auf einen Ausweg verfallen. Ob der aber das durch das Werdeberben verursachte Wanko wettmachen würde, mußte die Zeit beweisen. Was in den schwachen Kräften seiner eigenen Familie stand, wurde



„Ja, Vater, Autoäppel gibt's nicht“

getan, um dem Düngeranfall zu begegnen, aber auch die lieben Verwandten und Bekannten, die gern von den Früchten nahmen. Sollten zu ihrem Teil zum großen Hausen beitragen. Sie hatten alle rechtlich verprochen, das zu tun, so daß die Gurken und Kürbisse immerhin einige Aussicht auf gutes Gedeihen hatten.

An Arbeit wird es für die nächste Zeit nicht mangeln. Da es in diesem Frühjahr aber auch noch auf anderem Boden zu adern geben wird, als auf dem eigenen Kleingarten, muß jede freie Minute ausgenutzt werden. Schließlich möchte unser Mann sich nicht nachgeben lassen, daß er über Industriefertigkeiten, Erbsenbeuten und Gurkenproblemen seine Pflichten als organisierter Arbeiter vergessen hätte. In dieser Beziehung ist er anders als viele andere, die das von ihm lernen könnten.

Bole Woppenspüler.



Die Frühkartoffeln.

und sich glücklich taten und ihn bedauerten. Armselige Tröpfe, des wohnigen Gefühls eigener Kartoffelucht nicht teilhaftig.

Wie es wohl in diesem Jahre mit den Erbsen werden würde. Im vorigen Jahre — ha, wenn er nur daran denkt, packt ihn die Wut über dieses Spaghenschmeiß. Wie war's doch noch? Er hatte eine besonders feine Sorte gelegt, es sollte ein Festessen nach dem andern werden. Das Wetter war mit ihm und seinen Gefühlen im Bund gewesen, nach wenigen Tagen schon hatten sich die ersten grünen Spigen gezeigt. Unser Mann aber hatte wohl mit dem Himmel, nicht aber mit seinen Spagen gerechnet.

Als er nämlich Sonntags drauf wiederkam und seinen Erbsen die nötigen Stangen bringen wollte, sah er schon aus der Ferne lebhaft kleine dunkle Punkte auf einigen seiner Beete umherhüpfen. Bange Ahnungen flogen auf. Seine schönen Erbsen waren den Spagen eine ledere Mahlzeit gewesen, das junge grüne Zeug mußte diesen Burtschen famos gemundet haben, es war tadellos weggeputzt.

Der Trauer folgte die Wut auf dem Kuße. Einen Stein nehmen und in den Baum hineinschleudern, wo einige der Frechlinge unverschämt sich die Schnäbel wischen, war eins. Doch der Stein schaltete durch die Zweige und landete — natürlich durch die Fensterscheibe — in der Gerätedude.

Selbstverständlich war die Frau nachher die, die es ja gleich gesagt hatte, weil er die angebotenen Gardinenreste nicht haben wollte, mit denen man die Erbsen hätte schön zudecken können. Auch den Ärger noch.

Den Spaten aber wurde von diesem Tage an Todfeindschaft geschworen. Was die sich schon dafür kauften! Gar zu gern wären sie auch das zweitmal bei unserem Freund wieder zu Tisch gegangen. Aber so weiches Spitzengewebe zu essen, verspürten sie wenig Appetit. Die Gardinen hatten ihre Schuldbüße getan.

**Ämtlicher Teil**

**Stimmkartei für die Reichstagswahl**

Die Stimmkartei für die am 20. Mai 1924 stattfindende Reichstagswahl liegt in der Zeit vom 20. April bis einschließlich 6. Mai 1928 zur Einsicht der Stimmberechtigten aus, und zwar für die Stimmbezirke:

- a) der Stadtgemeinde Lübeck einschließlich Vorwerk, Krempeisdorf, Israelsdorf, Gothmund, Schönböden, Westoe und Rothebeck (jedoch ohne Badellage, hohentietze Bunteluh, Seitenstraße und die obere Moislinger Allee von Nr. 125 und 150 ab im Einwohnermeldeamt (Polizeigebäude, Parade 10, Zimmer Nr. 4);
- b) des Stadtteils „Kurort und Seebad Travemünde“ in der dortigen Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, Neust. 3;
- c) der Stadtteile Rüdiger-Herrenwul, Siemens, Dänischbüttel und Schlutup in den Geschäftsstellen der dortigen Meibestellen;
- d) des Stadtteils Moisling-Gewinn (ohne Rothebeck), einschließlich der Wohnplätze Badellage, hohentietze Bunteluh, Seitenstraße der oberen Moislinger Allee von Nr. 125 und Nr. 150 ab in der Meibestelle in Moisling.

Die Stimmkartei kann an den Werktagen von 15 Uhr bis 20 Uhr, am Sonntag, dem 20. April, am 1. Mai und am Sonntag, dem 6. Mai von 8 Uhr bis 14 Uhr eingesehen werden. Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungsstage Reichsangehöriger und zwanzig Jahre alt ist. Abstimmen kann nur, wer in der Stimmkartei eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Stimmberechtigte können nur in dem Stimmbezirk abstimmen in dessen Stimmkartei sie eingetragen sind. Inhaber von Stimmscheinen können in jedem berechtigten Stimmbezirk des Abstimmungsbezirks abstimmen.

Wer die Stimmkartei für unrichtig oder unvollständig hält kann innerhalb der Auslegungsdauer beim Polizeiamt schriftlich oder mündlich Einspruch gegen sie erheben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offensichtlich ist, sind für sie Beweismittel beizubringen. Ueber die Einsprüche entscheidet das Verwaltungsgericht nach mündlicher Verhandlung oder ohne solche. Das Verfahren wird von ihm nach freiem Ermessen geregelt und ist gebührenfrei.

Lübeck, den 20. April 1928

Das Polizeiamt

**Das Gele- und Verordnungsblatt**

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 18 vom Sonnabend, dem 21. Februar 1928 enthält Bekanntmachung betreffend die Gebührenordnung der Baupolizei.

**In dem Konkursverfahren**

über das Vermögen des Kaufmanns Carl August Heinrich Hüter in Lübeck, Fadenburger Allee 51 ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

den 4. Mai 1928, 11 Uhr im Gerichtshaus, Zimmer Nr. 9 anberaumt.

Das Amtsgericht, Abteilung II

Am 18. April 1928 ist in das hiesige Güterrechtsregister beiläufig der Eheleute, Arbeiter Henry August Friedrich Warde und Anna Marie Elisabeth Karoline geborenen Gieseler, Lübeck, eingetragen worden: Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

Amtsgericht Lübeck

**Aufgebot**

1. Die Witwe des Metallhülers Hans Joachim Wulff, Elisabeth Christine Friederike geb. Schütt,
2. die unverheiratete Johanna Elisabeth Katharina Wulff,
3. die Ehefrau Ida Katharina Elisabeth Wätow geb. Wulff,

vertreten durch den Kaufmann Paul Wätow in Lübeck Große Burgstraße 23 haben das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung

des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 34 in Abt. III unter Nr. 3 für die Antragsteller zu gleichen Anteilen zu Lasten des Grundstückes Große Burgstraße 23 eingetragene Hypothek von 5000 — M.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am 11. Oktober 1928, 10 Uhr, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 12. April 1928.

Das Amtsgericht, Abt. 6

**Aufforderung**

zur Einreichung von Wahlvor schlägen für die Wahl zum Kirchentage

Der unterzeichnete Vorstand des Kirchentages fordert hierdurch zur Einreichung von Wahlvor schlägen für die am

Sonntag, den 3. Juni 1928

stattfindende Wahl zum Kirchentage von 3 stimmberechtigten Gemeindegliedern der Landeströhe auf. Von diesen sind 27 von den Mitgliedern der Kirchengemeinden innerhalb der Stadt Lübeck und der inneren Vorstädte (Bezirk 1, 6 von den Mitgliedern der Kirchengemeinden Travemünde, Schlutup, Rüdiger und Gewinn (Bezirk 2) und 2 von den Mitgliedern der Kirchengemeinden Rüsse und Behlendorf (Bezirk 3) zu wählen.

Die Wahlvorschlüge müssen von mindestens 12 wahlberechtigten in der Wählerliste eingetragenen Gemeindegliedern unterzeichnet sein. Der an erster Stelle stehende Unterzeichner gilt als Bevollmächtigter der übrigen. Jeder Wähler darf nur auf einem Wahlvorschlüge unterschreiben. Jeder Wahlvorschlüge darf doppelt (wenn Namen enthalten als Mitglieder zu wählen sind. Die Wahlvorschlüge sind spätestens bis zum Sonnabend dem 12. Mai bei dem unterzeichneten Vorstand

des Kirchentages einzureichen. Bis zum 10. Mai können Wahlvor schläge ergänzt oder miteinander verbunden erklärt werden.

Lübeck, den 20. April 1928

Der Vorstand des Kirchentages  
Balizer

**Forstrevier Israelsdorf**

**Holzverkauf**

am Donnerstag, dem 26. April 1928, ab 0 Uhr vormittags, in der „Forsthalle“ zu Israelsdorf:

A. Bezirk Alt-Lauerhof (Forstorte Steintrug, Lilgentrag, Travemünde, Luthol, Lehnholz und Torfmoorholz).

Eiche: 115 im Grobkluft, Kluft und Knüppel, 6 Stück Haubölde.

Buche (u. a. Laubholz): 61 im Kloben, Rollen, Kluft und Knüppel.

Kiefer: 4,72 im Stämme, Kl. 2b-3b; 38 im Blähe; 31 im Rollen, Rundkluft, Kluft und Knüppel.

Fichte: 1,35 im Stämme, Kl. 1b 2a; 15 Stück Stangen III. Kl.; 30 Stück Stangen IV. Kl.

B. Bezirk Westoe (Forstorte Westoe, Tannen, Schwertn und Lauerhöfer Feld).

Eiche (u. a. Laubholz): 18 1/2 im Blähe, 2 und 3 m lang; 72 im Rollen, Rundkluft, Kluft und Knüppel; 3 Haufen Kluft-Buch.

Kiefer: 56 im Rollen, 12-14 und über 18 cm Ø 59 im Rundkluft und Knüppel.

Fichte: 1 im Blähe; 2 im Rollen.

Listen sind ab 21. ds. Mts auf der Stadtasse in Lübeck, im Verkaufslokal und bei den Dienststellen zu Alt-Lauerhof und Westoe erhältlich. Auskünfte erteilen die letztgenannten Dienststellen.

Waldfusen, im April 1928

Der Revierförster

**Bekämpfung der Tollwut**

Die tierärztlichen polizeilichen Anordnungen des Gesundheitsamts vom 26. März und vom 28. März 1928 werden hiermit aufgehoben.

Somit kommen die bisherigen Sperrmaßnahmen mit dem heutigen Tage in Fortfall.

Lübeck, den 20. April 1928.

Das Gesundheitsamt

Veterinärwesen.

täglich geöffnet v. 9-7. Sonnabends v. 8-9. Sonntags v. 8-11.

**Bade dich gesund!**

REINIGUNGSBÄDER ALLEN ALLEN ZEITEN BADER

Tel. 1525 Tel. 27427

**Badeanstalt St. Lorenz**

KÄRNERSTR. (beim Köhnhäus) HALTESTELLE Linie 12 u. 4

**Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft Lübeck e. G. m. b. H.**

Bilanz per 31. Dezember 1927

Aktiva		Passiva	
1. Kassa	119,21	1. Genossenteile	67.440,51
2. Bankkonto	75.074,06	2. Bankkonto	512.946,58
3. Warenkonto	18.061,44	3. Bauaufhaben	28.679,95
4. Baumaterialien	888.982,-	4. Gefällige Rücklage	4.821,66
5. Schuldnerkonto	16.881,82	5. Hilfsrücklage	558,70
6. Darlehenskonto	85.288,47	6. Bauerzins-Konto	3.390,37
7. Lieferantenkonto	24.615,17	7. Hypotheken-Passiva	5.617,95
8. Beteiligungen	6.192,-	8. Sonstige Reserven	12.500,-
9. Grundstücke 80235 82		9. Überschuss	4.602,40
Abchr. 2% 1805,-	78.680,82		
10. Inventar 1864,1			
Abchr. 20% 2722,-	10.887,10		
11. Hypotheken Aktiva	9.982,88		
	682.557,91		682.557,91

**Gewinn- u. Verlustrechnung**

Berufte		Gewinne	
1. Löhne und Gehälter	17.647,11	1. Waren-Konto	2.151,23
2. Unkosten-Konto	18.907,17	2. Baumaterialien-Kont.	37.856,46
3. Abschreibungen		3. Brunnenaufbau-Konto	116,74
a) Grundstücke 1605,-		4. Zinsen-Konto	3.111,89
b) Inventar 2722,-	4.327,-	5. Hausbetriebs-Konto	67,71
4. Rein-Gewinne			
a) Gewinnteil			
a. d. Genoss. 2025,-			
b) Gefällige Rücklage	1000,-		
c) Hilfsrücklage	500,-		
d) Bauergg.	500,-		
e) Dispositionsfonds	577,25		
	4.602,25		
	45.474,48		45.478,88

Aufgestellt: Lübeck, den 3. Februar 1928  
 Der Vorstand: Georg Kaping, Szperalski, Prof. B. Steinoruck  
 Geprüft und für richtig befunden: Lübeck, den 9. Februar 1928  
 Die tau männliche Kommission des Aufsichtsrats: H. Clausen, Schuster, Glasenberg, Kasboom

**Mitgliederbewegung**

Im Geschäftsjahr 1927 sind neu eingetreten 223 Genossen, ausgeschieden 150 Genossen. Am 31. Dezember 1927 gehörten der Genossenschaft an 1581 Genossen. In demselben Geschäftsjahr vermerkten sich:

- a) Geschäftsaufhaben um RM 20.518,90
- b) Rücksumme um RM 21.170,-

Gesamtfortsumme am 31. Dezember 1927 RM 112.250,-



**Ein guter Tip:**

Jungmädchenkleid aus einfarb. Wasch-Seide m. Biesengarnitur. Gürtel, Schleife und Paspel aus roter Waschseide. Vorrätig in Größen E5-95. In allen Größen **6,90**

**KARSTADT**

**Zentral-Hallen** Morgen Sonntag Großer Ball. Eintritt frei. Die tadelhafte Tanzsportkapelle Humor - Stimmung

**Gebildete Damen** (2-3), repräsentabel und redogew., für leichte, vornehme Reisetätigkeit sof. gel.  
**Dauerstellung** Gehalt u. Provis. Nicht gereiste Damen werden eingeführt. Vorstellen Montag, 10-1 und 3-6 Glockengießerstr. 10, 1.

**Lindenhof** Israelsdorf Jeden Sonntag **Künstler-Konzert mit Vorträgen** Familienfreier Eintritt Von 7 Uhr an: Tanz

**Restaurant Pockenhof** Morgen Sonntag ab 4 Uhr **Konzert mit Tanzeinlagen** Kapelle Teddy Baer

**Moislinger Baum** Morgen Sonntag **Vornehmes Tanzkränzchen** verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter Mitwirkung von **2 Picardo Sisters** Original englische Tanz-Attraktion Herrin **Alfred Gswald**, dem beliebten Humoristen und Ansager mit seinen sprudelnden Entfällen. Kapellmeister **Robert Sulanke** bringt mit seiner febe halten Tanz-Sport-Kapelle schmeichelnde Weisen. **Der Eintritt ist vollständig frei!** Sämtliche Speisen und Getränke in bekannter Güte zu soliden Preisen. Für die Kinder meiner werten Gäste im Garten Eselreiten. **Rudolph Jäde**

**Café Wilhelmshalle** Beckergrube 22, neben Stadttheater Inh. Otto Müller **Täglich Künstler-Konzert** Heute und morgen Sonntag

**Zickelle** Schweinschaare kaufe zu höchsten Tagespreisen **J. L. Würzburg** Wahnstr. 22a

**Pab. Bilder** Beckergrube 5

**Getragene Uhren** Herrenuhren im Leihhaus **Müxstraße 113**



**W. Kruse** Müxstr. 43 **Das Fachgeschäft für Nähmaschinen.**

**Fahrräder 10.-** Nähmaschinen Anzahl Woche 3-5 RM Große Auswahl, billig Laufer, Wakenhauer

**I. Fischerbuden** Morgen **Konzert und Tanz** Eintritt frei! Eigene Konditorei  
**Restaurant Knorr** Morgen Sonntag **Künstler-Konzert** der Fischerbudenkapelle Gute Küche Abonnementtsch 90,-

# Eröffnung

## 26. April

7,30 Uhr

### Nur 7 Tage!

# Lübeck

Platz an der Schwartauer Allee  
Wilhelmshöhe

# Schluß

## 2. Mai

### Preise: 1-6 RM.

Abendvorstellungen  
Täglich 7,30 Uhr.

Nachmittagsvorstellungen  
Kinder halbe Preise, außer Galerie  
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag  
3 Uhr.

Tierschau/Massenkonzert

Vorstellung der Indianer  
Sonntag 11-1 Uhr: 1.- RM.  
Kinder 50 Pfg.

Sein Programm:  
Die Wunder aller Erdteile

# SARRASANI

Sein Ruhm:  
Das Lob der Weltpresse

### Vorverkauf:

Circuskasse  
Telephon 21086, 21087

Reisebüro Verkehrsverein,  
Mongstraße 4 und Bahnhofshalle, Tel. 28140.

Hamburg-Amerika-Linie  
Auf dem Markt, Teleph. 24614.

### Noch keine Vorstellung ausverkauft!

Circus gut geheizt

# SARRASANI

9 Uhr

## E.S.P.

Kabarett-Tanzpalast-Bar  
Direktion: Ernst Prilop, Fritz Wolfram

### Ein lustiger Abend

mit dem brillanten  
Schlager-Programm  
und der so schnell beliebten  
Tanz-Symphoniekapelle

### Florida-Band

Überraschungen  
Luftschlangengefecht — Kugelregen

Kalte und warme Küche  
die ganze Nacht  
Spezialität: Hühnersuppe

4 1/2 Uhr Tanz-Tee / Florida-Band

Morgen Sonntag

2 gr. ungekürzte Vorstellungen u. Tanz

4 Uhr

5806

9 Uhr

Telephon 27 128

## SCHAUBURG

Unwiderruflich nur 7 Tage!

Ein Ereignis für Lübeck

2 gewaltige Filmpremieren

Nicht 1 Hauptfilm u. 1 Beilfilm,  
sondern 2 Hauptfilme

### Der Faschingskönig

8 Akte v. Glücksrittern u. verliebten Leuten

Der größte Welterfolg seit 10 Jahren. —  
Der weltberühmte Schwedenfilm in 10 erschütternden Akten, Regie: A. W. Sandberg

Hauptdarsteller:

Gösta Ekman, Karina Bell

### Der tanzende Tor

Das Lied vom tanzenden Tor

(Gesangseinlage)

des Herrn Alfred Mohrmann, Tenor

Wochentags 4,30 und 8 Uhr,

Sonntags 2, 5 und 8 Uhr

## Stadtmuseum

Heute 9 Uhr

### Wochenend der Lebenslustigen

Das neue große

### Varieté-Programm

vom 18. bis 30. April mit der

Bravour-Sensation:

### Damen-Rad-Rennen

Ein Höhenrausch der

### Lust-Laune-Lebensfreude

### Neu! Das hochamüsante Sektangeln Neu!

Prämierung mit wertvollen Preisen

Luftschlangen — Klappern — Liebespeile

Morgen Sonntag:

2 große, ungekürzte

### Vorstellungen u. Tanz

Nachmittags 4 Uhr Abends 9 Uhr

Eintritt frei! Eintritt 50 Pfg.

### Kasino D. D. D.

4 Uhr: Tanz-Tee

Telephon 27 044

## Kücknitz

W. Dieckelmanns Gasthof

Sonnabend, den 21. April

Sonder-Abend

der stimmungsvollen humoristischen Jazz-Kapelle

Georges Band

Stimmung! Humoristische Einlagen! Tanz!

## Weißer Engel

Jeden Sonntag

### Tanzkränzchen

Eintritt und Tanz frei!

## Gesellschaftshaus „Marli“

Morgen Sonntag

### GROSSER BALL

Flotte Jazzkapelle

Eintritt und Tanz frei.

## Konzerthaus Lübeck

Besitzer

Hans Ormes

Telephon

29 803

Morgen Sonntag 16 Uhr

Erstklassiges

### Familien-Kaffee-Konzert

ausgeführt von unserer beliebten

Hauskapelle mit

Tanzeinlagen u. Künstlervorträgen

Anschließend:

### Großer Frühlings-Ball

### Adlershorst

Morgen, Sonntag, und jeden Donnerstag finden

die beliebten Tanzabende

statt. N. B. Für Stimmung sorgt die Hauskapelle

Beginn 6 Uhr

## Luisenlust

Morgen Sonntag

### Großer Familien-Ball

Eintritt und Tanz frei

### Baugewerksbund Lübeck

### Verammlung

aller Lehrlinge der

Baubranche

am Montag, dem 23.

ds. Mts., abends 7 Uhr

in Zimmer 9 im Gewerkschaftshaus

Friedrich-Franz-Halle

Am Sonnabend, dem

21. April, großer

### Einweihungsball

des renovierten Saales

Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr

Sterzu ladet freundlichst ein

L. Stamer.

Jeden Sonntag Tanz.

### Margarethenburg

Jeden Sonnabend

und Sonntag

Tanz- und

Familienkränzchen

Neue Kapelle

Humor u. Stimmung

### Stadtheater Lübeck

Sonnabend, 19.45 Uhr:

Das Wunder der

Heliane (Oper)

Ende 28.25 Uhr.

Sonnabend, 20 Uhr:

Kammerspiele:

Der eingebildete

Kranke (Luftspiel)

Gefühllos. Vorstellung

Sonntag, 15 Uhr:

Die gold'ne Me-

lerin (Operette)

Halbe Opernpreise

Sonntag, 20 Uhr:

Paganini (Operette)

Ernährte Preise

Zum letzten Male:

Sonntag, 20.15 Uhr:

Kammerspiele:

Die Schauspieler

(Luftspiel)

Montag, 20 Uhr:

Lady X (Operette)

Montag, 20 Uhr:

Kammerspiele:

Oktoberfest (Schauspiel)

Für Jugendliche nicht geeignet

Dienstag, 20 Uhr:

Wer regt?

Gastspiel Max Grabs,

Weinungen (Ehrenmit-

glied) Schauspiel

Mittwoch, 20 Uhr:

Der Postillon von

Romjumeau

Romische Oper

Donnerstag, 20 Uhr:

Wer regt?

Gastspiel Max Grabs,

Weinungen



## Gr. Künstler-Konzert

Dazu ab 17 und 21 Uhr

### Werner Lipoldi

# Für unsere Frauen

21 April

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 94

## Die Frauen im Reichstage

Die christlichen Anhänger der Gleichberechtigung der Frauen haben vom Wahlrecht der Frau von vornherein keine Wunderdinge erwartet. In ihren Reihen weiß man, daß der Befreiungskampf der Frau — eng verflochten mit dem allgemeinen Befreiungskampfe der niedergehaltenen Schichten — langsam reisende Frucht bringen wird. Wir wissen auch, daß — gemessen an Jahrhunderten der Unterdrückung — die wenigen Jahre politischer Mündigkeit einen ersten Anfang bedeuten, der selbst bei schärfster sachlicher Kritik den Glauben an die große Mission der Frau in der Politik unergründlich läßt. Verschwindend klein ist leider rein zahlenmäßig die bisher den Frauen eingeräumte Mitarbeit in den Parlamenten. In den beiden letzten Reichstagen betrug sie jeweils 6 bis 7 Prozent. Dennoch haben diese sechs oder sieben Frauen auf je hundert männliche Abgeordnete eine Fülle wesentlicher und wertvoller Arbeit geleistet. Es ist erfreulich, daß die bekannte demokratische Politikerin Regine Densch sich schon seit dem Einzuge der Frauen in die Nationalversammlung der mühevollen Aufgabe unterzogen hat, die parlamentarische Frauenarbeit gewissenhaft zu registrieren. Ihren beiden ersten Bändchen „Die politische Tat der Frau in der Nationalversammlung“ und „Parlamentarische Frauenarbeit“ ist in diesen Tagen ein dritter Band gefolgt, der die Frau im letzten Reichstage beleuchtet. (Verlag F. L. Herbig, Berlin.)

Mit großer Objektivität, niemandem zu Leide und vielen zur Freude, verzeichnet auch die neue Broschüre die Leistungen der Frauen in den Ausschüssen und im Plenum. Gerade aus dieser objektiven Berichterstattung stellen wir mit Genugtuung fest, welchen großen Anteil die sozialdemokratischen Frauen an der Arbeit im Reichstage genommen haben, und wie tapfer sie sich für die Rechte der notleidenden breiten Volksschichten und gegen jede Reaktion eingesetzt haben. Die sozialdemokratische Partei weist immerhin noch den größten Prozentsatz an Frauen (10 vom Hundert) auf, ein Anteil, der sich hoffentlich schon im nächsten Reichstage steigern und künftig immer mehr zunehmen wird. Sicher aber haben Parlamentarierinnen weit mehr als ein Zehntel des aktiven Fraktionswirkens im Reichstage zu verzeichnen, wenn sich auch naturgemäß ein großer Teil dieser Arbeit in der Stille der Ausschüsse und nicht in der Öffentlichkeit des Plenums vollzieht. Angehört des neuen Wahlkampfes sollte unsern Männern und Frauen die Wirksamkeit der Sozialdemokratinnen im Reichstage besser bekannt sein, allen Wahlkreisen zur Freude, die, in vorbildlicher Weise, weibliche Kandidaten an erster oder zweiter Stelle nominieren, andern Wahlkreisen jedoch zum Nachdenken, die Frauen vielleicht überhaupt nicht oder nur an auskömmlichen Stellen Plätze einräumen.

Nur einige Leistungen der Frauen im Reichstage seien hier kurz zusammengefaßt! Obwohl so manche Frau die Fähigkeit zur Beurteilung von Fragen der Außenpolitik besitzt, sind Parlamentarierinnen auf diesem Gebiete noch wenig zur Mitarbeit herangezogen worden. Dagegen hat man sie schon als sachverständig anerkannt in Zustitzfragen und in manchen Wirtschafts-, Steuer- und Zollfragen. Sie haben nicht minder energisch als viele ihrer männlichen Kollegen Richtlinien einer vernünftigen Wirtschaftspolitik vertreten. Mit besonderer weiblicher Wärme haben sie sich für Vermeidung von Strafrecht und Strafvollzug eingesetzt, während im Gegensatz hierzu leider eine deutschnationale Abgeordnete sich zur Verfechterin der Todesstrafe aufwarf! Das Hauptgewicht der parlamentarischen Frauenarbeit liegt freilich auch in der sozialdemokratischen Fraktion auf den Gebieten der Sozialpolitik, der Bevölkerungs-

politik und der Erziehung. Wir haben hier einige weibliche Sachverständige, die allseitige Achtung genießen.

Ganz besonders nachdrücklich eingesetzt haben sich Frauen für die weiblichen und jugendlichen Erwerbslosen, die Heimarbeiterinnen, die Hausgehilfinnen, für verbesserten Schutz der Frauen- und Kinderarbeit, für günstigere Bedingungen der Erwerbsarbeit Jugendlicher, für Verbesserung und Ausdehnung des Mutterschutzes, für Erhöhung der Witwen- und Waisenrenten und der Bezüge der Kriegerelementen und der Klein- und Sozialrentner. Frauen kämpften für humane Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, für bessere Tuberkulosefürsorge, für ein vernünftiges Schanzstättengesetz, für eine Zollpolitik, die eine möglichst ausreichende Volksernährung gestattet, für positiven Jugendschutz unter Ablehnung verfehlter reaktionärer Maßnahmen, die den Jugendschutz zum Vorwand einer neuen Zensur nehmen. Eine neue, würdige Ehegesetzgebung, verbesserte Stellung der ehelichen und der unehelichen Mutter, Milderung des verhängnisvollen Abtreibungsparagraphen, Ausbildungsmöglichkeiten auch für die Unbemittelten, Wohlfahrtspflege unter Mitarbeit der Arbeiterschaft . . . dies alles sind Gebiete, auf denen unsere Parlamentarierinnen sich im letzten Reichstage nach Kräften betätigt haben.

Wir wissen, daß die Sozialdemokratie gegenüber dem geschlossenen Bürgerblock einen harten Stand hatte, daß eine Fülle notwendiger, im besten Sinne dem Volke dienender Anträge der Ablehnung verfiel. So blieb denn auch, was unsere Parlamentarierinnen erreichen konnten, weit hinter ihrem Willen zurück. Trotzdem ist die Arbeit nicht verloren. Wir alle sind fest davon überzeugt, daß der nächste Reichstag keinen Bürgerblock aufweisen wird, und wenn wir auch klaren Blickes erkennen, daß er noch keine sozialdemokratische Mehrheit haben kann, so wird seine Zusammensetzung doch ein ganz anderes Maß von Erfolgen möglich machen. Auch in der Sozialpolitik und in der Strafrechtsreform wird sich der Ruck nach links auswirken, und unsere Parlamentarierinnen, die hoffentlich recht zahlreich in den neuen Reichstag einziehen, werden mit Würdigung fühlen, daß sie wenigstens zu einem kleinsten Teilchen positiver Arbeit für eine bessere Zukunft unseres Volkes leisten können.

Abela Schreiber.

## Die „neutralen“ Frauenvereine

Die „bürgerlichen“ Frauenvereine stellen sich gern als „neutral“ hin. Daß sie es in Wirklichkeit nicht sind, wird dem, der genauer hinsieht, bald klar. Aber leider ist es so, daß viele Frauen die Sachlage doch nicht überschauen. Von schönen, wortreichen Reden, die die „Neutralität“ betonen, die erklären, „jede Meinung zu achten“, werden sie eingefangen. Und unter den Eingefangenen befinden sich leider eben auch außerordentlich viele Frauen des Proletariats, die, wenn sie vielleicht auch nicht Mitglieder jener Organisationen sind, doch z. B. bei Wahlen ihre Stimmen den Listen geben, auf denen solche „Frauenvertreterinnen“ stehen. Besonders dann, wenn sie z. B. solche aus der privaten, kirchlichen oder kommunalen Wohlfahrtspflege kennen, wo jene selbstverständlich wissen, sich nutzbar zu machen und damit ihrem bürgerlichen Interessentum zu dienen suchen.

Daß die christlichen Frauenvereine in ganz bestimmter politischer Richtung tätig sind, darüber braucht kein Wort weiter verloren zu werden. Das ergibt sich aus ihrer ganzen Einstellung, wenn es auch immer wieder nötig sein wird, die Arbeiterfrauen darauf hinzuweisen, daß z. B. ein Händebuch von der Frau Pastor oder ein Kopfnieder der Frau Fabrikbesitzer nicht die sonstige arbeitserfeindliche Interessenpolitik einschließt.

Aber auch der „Allgemeine Deutsche Frauenverein“, der in verschiedenen Städten sich sowohl fortschrittlich als auch politisch neutral gebildet, ist nur eine bürgerliche Organisation zum Empfang von Frauenstimmen. Aber das darf nicht darüber hin-

wegtäuschen, selbst wenn sie auf ihrem Programm die Vertretung der Frauenrechte stehen haben und etwa Vortragsabende mit Rednerinnen aller Parteien veranstalten, wenn unter laubhaften bürgerlichen auch einmal eine Sozialistin auftreten darf. Mit solcher „Hilfe“ kann eine Vertretung der Arbeiterfrau aus ihrer Klassenunterdrückung nicht herbeigeführt werden. Die gepriesene politische Neutralität hört dort auf, wo es sich — um die wirklichen gegenwärtigen Interessen des Bürgertums, bzw. des Proletariats handelt. Das ist z. B. auch zu erkennen aus der Kandidatenausstellung des Bundes Deutscher Frauenvereine, der zwar eine Liste von 83 Frauen zur gefälligen Auswahl und Berücksichtigung für die Reichstagswahl zur Verfügung stellt, auf dieser Liste aber — nur bürgerliche Kandidatinnen führt und sich nur an bürgerliche Parteien wendet. Das ist eine recht beachtenswerte Beleuchtung der sogenannten politischen Neutralität, von der sich aber — die Arbeiterfrau nicht einsparen darf, weil sie sonst bestimmt wider ihr eigenes Interesse handelt.

Gerade weil viele Arbeiterfrauen von den „gebildeten“ Frauen in irgendeiner Form abhängig sind, ist es notwendig, diesen Gegenstand immer erneut zu ziehen. Immer wieder darauf hinzuweisen, was uns von jenen trennt, auch wenn wir da oben dort mit ihnen zusammenarbeiten müssen. Damit die proletarischen Frauen nicht eine falsche Front einnehmen und auch bei Wahlen nicht durch eine solche Aufmachung sich irreführen lassen.

## Mottensichere Wolle

und wie man sie behandeln muß

Wie ausgerechnet dieses niederträchtige, gefräßige Tier dazu gekommen ist, daß man seinen Namen zu einem Kosmopoliten gebraucht, das mag der Teufel wissen. „Kleine süße Motten!“ Die Hausfrau wird entschieden anderer Meinung sein, denn keiner der unliebsten Hausgäste macht ihr so viel Arbeit, verursacht so viel Schaden wie die „Kleine süße Motte“. Alle Jahre geht es barmherziglos derselben Mottenselbstzug von vorn an.

Welche Freude ist es nun für die geplagte Hausfrau zu hören, daß neuerdings mottensichere Wolle in den Handel kommt, freilich zunächst nur erst als Handarbeitswolle. Aber schon diese kleine Erleichterung im Mottenkrieg wird gern angenommen, um so mehr, als sich die Zahl der handgearbeiteten Mottenselbstzüge dauernd vermehrt und die „Wollwelle“ in der Mode ansehend noch lange nicht abgeebte ist. Damit die Käuferinnen der mottensicheren Wolle aber nur keine Enttäuschungen erleben und vor Verlusten geschützt werden, soll hier auf einige Dinge hingewiesen werden, die den meisten Frauen noch unbekannt sind.

Die Mottensicherheit der Wolle besteht nämlich nur bis zum ersten Waschen. Bisher haben sich alle Verfahren zur Mottensicherung noch nicht als wahrhaftig bewährt, weil zur Wolle, besonders zur Wolle im Hause, ja immer altfällige Waschmittel gebraucht werden, d. h. weil die Wolle ja in den meisten Fällen mit Seife gewaschen wird. Auch die Reinigung mit Salzwasser zerstört die Mottensicherheit. Es bleibt also nur die chemische Wolle mit Benzol, die aber wegen der großen Feuergefahr am besten nicht im Hause vorgenommen wird. Außerdem weiß jede Hausfrau, daß es Nadeln gibt, die der Benzolbehandlung spotten, so daß auch der chemische Wäcker in der Waschanstalt bei Juckstücken und dergleichen Seife zu Hilfe nimmt. Also empfiehlt es sich sogar bei der Reinigung durch eine chemische Wäcker, die Wollstücke einer Nachbehandlung durch die sie wieder mottensicher werden, unterziehen zu lassen, wenn man es nicht übernehmen will, sie nun genau wie alle anderen Wollstücke alljährlich einzumotten.

Frauen im diplomatischen Dienste. Das Pariser „Journal officiel“ (der französische „Reichsanzeiger“) hat eine Verordnung der französischen Regierung veröffentlicht, nach der auch Frauen im diplomatischen Dienste verwendet werden sollen. Allerdings soll diese Verwendung zunächst noch nicht im Auslande, sondern erst einmal im inneren Verwaltungsdienst erfolgen.

## Lied im Frühling

Von Max Barthel

Welcher, laßt die Schwermut fahren,  
Schwestern, laßt das Trauern sein,  
Badet euch im kühlen, klaren  
Frühlingwind die Seelen rein.  
Seht die Herzen in die Sonne!  
Seht, schon grünen Busch und Strauch!  
Nach den schweren Winterwochen  
Zittert, grünt und leuchtet auch . . .

Seht, schon fliegen Schmetterlinge  
Wandervoll durch allen Duft,  
Sie zerbrechen leicht die Schlinge  
Ihrer schwarzen Larvenrust.  
Ja, so heben wir die Flügel,  
Ja, so sind auch wir befreit  
Aus der schwarzen Krast der Arbeit  
Hin zur Frühlingsherlichkeit!

Wenn der Wind in unsern Boden,  
Wenn der Wind die Herzen küßt,  
Stürmen hunderttausend Gloden  
Und wir werden aufgewühlt.  
Wandern selig in die Ferne,  
Himmelsklümmern, gelin unlaubit,  
Und des Abends blühen die Sterne  
Strahlend über unserm Haupt!

Jugend trinkt aus goldnem Becher  
Und spürt schauernd jede Luft,  
Und es blühen dem trunkenen Jecher  
Alle Sterne in der Luft.  
Brüder, Schwestern, laßt uns wandern,  
Bis die Sterne schlafen gehn,  
Bis der Sonne Flammenperle  
Hell am Morgenhimmel steht!

## Ein glücklicher Zufall

„Jetzt habe ich aber genug!“  
Genug . . . Monon?“  
Albert fand vorm Spiegel und band sich seinen Schläps,  
während er darüber nachdachte, wie es möglich sei, daß Clarisse,

die sonst so fromm und liebevoll war, sich plötzlich in eine vollkommene Furie verwandeln konnte.

„Ich habe es jetzt alles miteinander satt!“ schrie sie.

„Habe genug von dir und dem Leben, das du mich leben ließt seit dem Tage vor drei Jahren, als ich die rasende Dummheit beging, mich mit dir zu verheiraten! Ich habe es satt, in diesem Bode zu wohnen und dieses elende Dasein zu fristen — ohne einen Pfennig, ohne Kleider, ohne Schmuckstücke! Ich bin hübsch — gewiß! Aber dank deiner Fürsorge kann niemand das sehen.“

„Ja, aber geliebte Clarisse, als du mit mir die Ehe eingingst, wußtest du ja, daß ich ein armer Kontorist war.“

„Ich glaubte, daß du dich meinerwegen zusammennehmen würdest — Geld verdienen würdest — an der Börse spekulieren würdest, — mit einem Wort etwas geschäftstüchtig sein würdest.“

„Dah! neun, ich muß fort, sonst komme ich zu spät aufs Kontor.“

„Ja, geh du nur, aber nun weißt du hoffentlich, daß du mich hier nicht vorfinden wirst, wenn du nach Hause kommst! Was sonst zu regeln sein sollte, kannst du durch einen Rechtsanwalt besorgen lassen.“

„Mein Gott, Clarisse, das kann doch unmöglich dein Ernst sein?“

Auf einmal wurde es Albert klar, daß er im Begriffe stand, sie zu verlieren. Er warf sich auf die Knie, und mit tränenersätteter Stimme bettelte er sie an, zu bleiben: Sie sei seine Geliebte, sein Leben, sein einziger Besitz . . . er würde noch Geld verdienen — spielen — mehr Gehalt erbitten. —

„Bist du dir darüber klar, daß die Uhr bald 10 ist,“ fragte sie nur.

„Versprich mir nur zu warten, bis ich nach Hause komme.“ flehte er.

Albert wandte die Treppe hinunter, außer sich vor Verzweiflung. Auf dem Kontor angekommen — mit anderthalb Stunden Verspätung — wurde ihm der Bescheid, daß der Chef ihn nach der Kontorzeit persönlich zu sprechen wünsche.

Herr Herbig, der Chef, war ein äußerst gutmütiger Mann, aber hatte eine sehr hohe Meinung von seiner persönlichen Macht. Mit mahnenden Worten hielt er Albert sein Verzeihen vor, aber da Alberts Kopf nur voller Angst um Clarisse war, antwortete er kurz und ohne irgendwelche Reue zu zeigen. Darauf wurde Herr Herbig erheitert und teilte Albert mit, daß er sich lieber eine andere Stelle suchen solle.

Diese Entscheidung, die zu jedem anderen Zeitpunkt von Albert als ein schwerer Schlag empfunden worden wäre, wurde durch die Sorgen, die Albert sich wegen Clarisse machte, vollkommen in den Schatten gestellt. Er lief nach Hause und suchte sein

Herz im Halse schlagen. — Sie war nicht da. Clarisse hatte ihre arbeitsigen Bekleidungen genommen und einen Brief hinterlassen. — Albert fand schluchzend zusammen, erhob sich aber bald und eilte auf die Straße. Alle möglichen Gedanken stürzten auf ihn ein, während er ziel- und planlos stragelte und irrtümlich lief. Als er schließlich stehen blieb, war er am niedersten Punkt gelandet. Während er so aufs Wasser starrte, in dem sich einzelne Lichter der großen Stadt spiegelten, gedachte er der vielen Menschen, welche im Wasser Bergelassen, gesunken hatten — — — Nein, so weit sollte es nun doch nicht kommen! Gewiß war er grenzenlos unglücklich — aber sich darum das Leben zu nehmen . . . ihn schauerte bei dem Gedanken an Selbstmord. Und gleichgültig schien dieser Gedanke irgendeinen Schmerz zu lindern.

Möglich hörte er einen Pfiff und sah durch Dunkel eine sonderbare, nicht näher zu bestimmende Masse, die auf ihn lossteuerte. Es zeigte sich, daß es ein großer Hund war, der ihm im nächsten Augenblick ans Bein sprang. Er seinerseits wollte zur Seite weichen, verlor das Gleichgewicht und einige Sekunden später kämpfte er in dem reißenden Strom um sein Leben. —

Als er an einem unbekanntem Ort zu sich selbst kam, wachte er, wie jemand, der sich mit ihm beschäftigte, sagte:

„Ja, gewiß, ich sah, wie er längs des Flusses ging — und plötzlich hinein sprang.“

Man glaubte also, daß er einen Selbstmord versucht hatte. Albert ließ ihnen den Glauben. Er dachte nämlich daran, daß Clarisse doch von Gewissensbissen gepeinigt werden müsse, wenn sie davon Kenntnis erhielt, gar nicht zu reden von Herrn Herbig, der sich stets gerührt hatte, ein humaner Arbeitgeber zu sein. Beim Verhör gab Albert folgende Gründe zu seiner Tat an: „Private Sorgen und materielle Schwierigkeiten.“ Unter der Rubrik: „Die Verzeihlichen“ berichteten die Zeitungen von dem Selbstmordversuch des jungen Kontoristen Albert Collonge.

Die erste, die an sein Krankenlager stürzte, war Clarisse, eine fassungslos schluchzende Clarisse, voller Selbstbeschuldigungen und voller Liebe, welche schwor, niemals denjenigen zu verlassen, der sie so hoch liebte, daß er dazu bereit gewesen war, sein Leben um ihretwillen zu lassen.

Kurze Zeit darauf erschien auch Herr Herbig, um seinen Kontoristen zu besuchen; der hohe Chef hatte im höchsten Grade bereut, daß er durch seine Härte einen jungen Mann, dessen einziger Fehltritt in einer Verspätung gestanden hätte, zu einem Selbstmordversuch getrieben. Mitleid hielt er Albert seine erste Handlung vor und versprach ihm, daß er für seinen baldigen Aufstieg in der Firma Sorge tragen würde. —

Albert aber dachte mit Dankbarkeit an den großen Hund, der ihm lediglich auf Kosten eines unfreiwilligen Bades sein Glück wiedergegeben und seine Zukunft gesichert hatte. F. B.

# Vor arabischem Gericht

Erinnerungen an Marokko / Von N. Jose

Der Verfasser war längere Zeit bei der Fremdenlegation, D. Red.

Wie ich so einmal durch die krummwinkligen Straßen und Gäßchen der alten Stadt ...

Es war ein dumpfer Sommertag und die Araber betrachteten den Geruch von Paradiesäpfeln als etwas zur Repräsentationspflicht Gehörendes, ungefähr so wie es die Franzosen als unerträglich für jeden Angehörigen ihrer Klasse halten, daß er auf der Terrasse eines Kaffees ...

In jenem Tage lag mir besonders daran, mich würdevoll zu repräsentieren, denn der Moghazni — arabischer berittener Kavalier —, der mich begleitete, versprach mit Mozlay Abdallah, Dar Sabum — „Das Haus der Freuden“ zu zeigen, „wohin ein Europäer nicht darf. So eine Gelegenheit stand schon da, mit den Wagen mit Paradiesäpfeln zu verberben, an welche ich damals noch nicht gewöhnt war und die mir sehr schlecht mundeten. Ich hatte nämlich das Gefühl, als ob sie nach Wangen riechen würden.



Ich kaufe Paradiesäpfel

Doch ich kaufte mir ein paar Duzend, nachdem sie der besorgte Awar zuvor sachmännisch abgegriffen und mir erklärt hatte, daß sie — „Mejian bezej“ — vorzüglich seien. Ich teilte mich brüderlich mit ihm darin, vermehrte mein Teil in der Kapuze des stabilen Kails, den mir der Moghazni geliehen hatte, verleierte mich als Araber, und bis in ein Keffelchen hinein, wobei ich den begehrtesten Schilderungen Amars lauschte, die er von der Schönheit der Bauchtänzerinnen entwarf.

Mit einem Male spürte ich irgend ein Ziehen an meiner Kapuze und indem ich mich umwandte, erblickte ich einen arabischen Cassenjungling, der mir die Keffelchen aus der Kapuze stahl. Ich verwehrte mich dagegen und es entwickelte sich eine kleine Kauferei.

Die Gäßchen in Fez zeichnen sich keineswegs durch Ruhe aus, fast in jedem der kleinen Lehmhäuschen mit flachem Dach befindet sich ein kleines Geschäft mit Obst, Teppichen u. a. oder eine Werkstatt, ob es nun die eines Webers, Goldarbeiters oder Waffenschmiedes ist, die Inhaber taufen sich oft quer über die Straße und lassen sich dabei durch das Geschrei der kleinen, halbnaakten Kinder oder durch das warnende „Arta!“ der Maulseiltreiber oder Kameltreiber, deren Tiere mit Traglasten voll beladen sind, abhalten.



Ein „Aepfel“-Dieb

Doch der kleine Dieb hatte ein paar Anhänger, die sich seiner anahmen. Der heißblütige Moghazni begann eine Kauferei und binnen kurzem blühten Messer. Ich weiß nicht, wie es endete hätte, wenn nicht die häßliche Eingeborenenwache eingegriffen hätte die den Jungen und mich zusammenpackte und uns fortzuschleppte. Die paar Hiebe, die ich von der erregten Einwohnererschaft erhielt, welche in mir einen Europäer erkannt hatten, trugen keineswegs dazu bei, meine Laune zu verbessern, aber noch schlimmer war es, daß der Moghazni den Amar verkleinert war.

Man schleppte uns nicht allzuweit. Ein paar Augenblicke später zerrten sie uns durch das offene Tor eines Lehmhäuschens, das sich durch sein Aussehen von den anderen durch nichts unterschied, höchstens dadurch, daß vor ihm ein Araber in der Uniform der Wache saß und ein Gewehr auf seinem Schoß liegen hatte. Meinen Blick durch den Raum schweifend loslassend, erkannte ich, wohin sie mich gebracht hatten: ich befand mich beim arabischen Gericht.

Die Einrichtung der kleinen Kämlichkeit bestand aus einem Strohteppich auf der Erde, die Wände waren ungemischt, es hing an denselben ein paar Verlautbarungen in arabischer und französischer Sprache. Auch eine Holzbarriere war hier, die die Kämlichkeit abtrennte, dann eine Bank, wahrscheinlich die Angeklagtenbank.

Hinter der Barriere saßen zwei Araber. Die Wächter, welche mich vorführten, begannen rasch hintereinander zu sprechen, und da ich damals recht wenig Arabisch verstand, wußte ich

nicht, was sie gesagt hatten. Dann sprach der Junge, der mich befohlen hatte, und nachdem er verstimmt war, begann ich zu sprechen, indem ich alle meine Kenntnisse im Arabischen zusammennahm. Ich verwechselte das „Haus der Freude“ mit



Vor dem arabischen Gericht

„Paradiesäpfeln“, zur nicht geringen Unterhaltung der Richter, die sich darüber sehr amüsierten, und dann begann ich französisch zu sprechen.

Die Richter und Wächter verstanden mich, aber nicht ein einziger gab auch nur durch ein Wimperzucken zu erkennen, daß sie meine Reden verstanden hatten.

Der Haß der Eingeborenen gegen die Franzosen war mir bekannt. Es wurde mir bekommen zumute und ich verstummte, den Urteilspruch der Richter erwartend, die sich würdevoll den Bart strichen.

Es herrschte Stille im Zimmer, die Richter berieten sich endlich über das eine von ihnen das Urteil. Er sprach arabisch, aber da der Diebesjunge zu jammern begann, war ich der

Weinung, daß der Gerechtigkeit Genüge getan wurde, und als die Wächter den Burschen anpackten, wollte ich mich entfernen, indem ich den Richtern dankte: „Saha sidi“.

Aber eine weitere Dankesbezeugung blieb mir in der Achse stecken. Ich wurde nämlich im gleichen Augenblick angepackt, die Wächter legten mich auf die „Anklagebank“ und hielten mich fest, während sie mir meine Lederamaschen abschmolten. Ich wehrte mich tapfer und schrie französisch und arabisch, aber eine Berufung gegen eine Strafe scheint bei den arabischen Gerichten nicht üblich zu sein.

Plötzlich empfand ich einen kräftigen Hieb und einen brennenden Schmerz in der Wade. Die Paradiesäpfeln und die Bauchtänzerinnen begannen mir vor den Augen zu tanzen und ich schrie vor Schmerz laut auf.



Die „Strafe“: Man prügelte mich

Ein zweiter Schrei war die Antwort darauf. Es war der Moghazni, der im Saale erschien.

Ohne sein rechtzeitiges Einschreiten und seine lange Rede, mit welcher er mich verteidigte, hätte ich noch vierzehn solcher Hiebe bekommen.

Wie er mir später erklärte, wurden wir beide, der Junge und ich, zu je fünfzehn Peitschenhieben verurteilt.

Ich schnalle mir meine Gamaschen zu, wobei ich mir beständig die Wade rieb, während der Dieb an meiner Stelle, wohin ihn die Wächter gelegt hatten, brüllte.

In jenem Tage verging mir jede weitere Lust auf Paradiesäpfeln und arabischer Bauchtänzerinnen, und ich ging heim, mit meiner schmerzenden Wade klabend.

Rechtigte Uebersetzung von J. Reibmann.

## Typen des Caféhauses

Wenn man regelmäßig in einem ganz bestimmten Café sich einzufinden pflegt, so wird man gar bald Gattentypen kennen lernen, die uns zwar unbekannt sind und bleiben, weil wir uns nicht gegenseitig einander vorstellen und vielleicht auch gar nicht vorstellen wollen, die uns aber trotzdem von Tag zu Tag mehr bekannt werden und ohne die wir uns das gewohnte Bild des Cafés eigentlich gar nicht mehr recht vorstellen können. Unbekannte Bekannte. Nur einige wenige Typen, die wir alle kennen, seien herausgegriffen. Da ist vor allem der berühmte oder besser der berüchtigte

### Zeitungsleser,

jene Mischung zwischen Intelligenz und Raubtier, dessen Nahrung das Zeitungspapier ist, von dem er nie genug erraffen kann. Mit einer eifersüchtig auf seinen Nebengast aufpassenden Miene setzt er sich schon vor seine Kaffeetasse, nicht ohne zu murkelt, er sein Gegenüber, in ungueter Laune schaut er sich im Lokal um, ob einer, und wer etwa eben, so wissendurftig sein könnte wie er. Dann holt er sich Zeitung für Zeitung herbei, oder läßt sie sich wohl gar in passsamäßigem Selbstbewußtsein von der Bedienung herbeiholen. Er legt die eine Hand wie einen Briefbeschwerer auf den Stoß seiner Beute mit einem nicht mißzuverstehenden Ausdruck „mein ist der Raub und mir gehört er!“ und beginnt in der ersten Zeitung zu lesen, d. h. zu blättern. Meist liest er nur die Schlagzeilen und die Anzeigen, äugt dabei immer gefährdender nach seinem Gegenüber oder seinem Nebengast und gibt seinen Raub um so weniger aus seinen Krallen, je früher und gewisser er gewahrt wird, daß andere auf ihn, oder wenigstens einen Teil von ihm, warten. Je mehr sich dieses Empfinden in seiner schwarzen Seele festigt, um so fester krallt er seine Beute, um so feinernd ist natürlich der Inhalt, um so stolischer und selbstbewußter genießt er seinen Raub. Hat er die eine Zeitung aus, deckt er sie mit einer andern zu, ohne dabei jedoch die erste aus der Hand zu lassen. So spannen sich mit der weiterschreitenden Zeit seiner Lesestunden die Finger an der Hand immer weiter, er verzögert seine Umgebung und legt die Beute erst aus der Hand, wenn er sich vergewissert hat, daß alle seine Nebenbuhler mit seiner Bildungsenergie aus dem Felde geschlagen, aus dem Tempel hinausgedrückt worden sind und keiner mehr auf dem Schlachtfelde ist, der ihm eine Zeitung abnehmen könnte. Dann läßt er satt und matt seine Beute auf den Stühlen liegen, zählt und verläßt siegestolz den Schauplatz seiner befriedigenden Marberitätigkeit.

### Der leberne Stammgast

O! Man kennt auch diesen Unbekannten, ohne den ein Café und dessen Inneneinrichtung unvollkommen wäre. Er kommt ganz pünktlich zur Stunde, geht gemessen auf das Tischchen, das Ziel seiner Wünsche zu, läßt sich mit gesammelter Anbacht nieder, zieht die Uhr, stellt fest, daß es auf die Minute fünf Uhr ist, hebt den Arm hoch, um seine glückliche Niederkunft dem Herrn Ober anzuzeigen, studiert die aufreißende Preisliste von oben bis unten, von links nach rechts durch und begrüßt den herantretenden Ober mit freundlicher Leutseligkeit. „Was gefällt, Herr Maier?“ — „Viktor, eine Tasse Kaffee. Aber — ohne Milch!“ — „Ganz recht, Herr Maier.“ diener der Ober, geht ans Büfett, nimmt die dampfende Tasse und legt sie mit Grandezza seinem Gaste vor. „Danke, Viktor!“ Dann zieht der Stammgast aus seiner Brusttasche ein Kölbchen mit Milch und mengt das köstliche Weiz in die braune Götterspeise. Nachdem er so eine Stunde vor seiner Tasse gesessen und sie im andächtigen Schlürfen zur Keige geleert hat, hebt er wiederum wie ein Schupo die Rechte hoch. Das heißt: „Achtung, Viktor!“ Der kennt als alter Soldat dieses Anknüpfungsmando und stürzt zum Throne seines Eblen. „Herr Maier?“ — „Viktor, was hin ich?“ — „Eine Tasse Kaffee, Herr Maier!“ — „Ohne Milch, Viktor!“ Herr Maier stellt den letzten Jucker in seine Kockaltse, legt vier Groschen auf den Tisch, zählt sie noch mal genau, prüft ihre Echtheit und laßt schließlich nach eingehender Betastung seiner Obulasse: „5 Pfennig reißer, Viktor!“ — „Schönen Dank, Herr Maier.“ diener Viktor, hilft seinem Maier in den Mantel öffnen ihm die Türe und nimmt — unter den rührenden Worten: „Guten Abend, Herr Maier.“ von seinem Schutzherr, bis morgen abend ergetzenden Abschied.

### Geschäftsabstufung

Wenn zwei Geschäftsfreunde der Eingung sich nähern, gehen sie ins Café. An ein kleines, rundes Marmorischchen, wo man ungekört mit den Armen fußt und mit den Beinen schlentern kann. Wo die Marmorplatte den Faustschlag der Beteuerungen

aushält und wo man nicht Angst haben muß, daß man von seinem Nebenmann um Feuer gebeten wird. Dort also, auf der runden Arena des Kampfplatzes stehen zwei Tassen Kaffee. Auf Kuchen wird verzichtet. Nur geschlotet wird von beiden Parteien auf Teufel komm raus. Man muß doch seinem Partner blauen Dursch vormachen. Das gehört doch nun einmal zum Metzgerhandwerk. So sieht man also wie zwei lauernde Tiger sich gegenüber, beschwört und beteuert mit Einsatz seiner Selbstheit, daß man doch nur das Beste (von ihm für sich) wolle, lobt seine Waren und seine Ehrlichkeit über den Schellenkönig und ist für seine Umgebung nicht da. Die umkreist die feindlichen Ringer mit scheuen Blicken, drückt sich an ihrem Tischchen vorbei und wird erst wieder auf die beiden Kampfplätze aufmerksam, wenn sie sich beide in den Armen liegen und weinen vor Schmerzen und Freuden. Dann, wenn der Friede ausgebrochen ist, lehren sie ins Leben zurück; der eine, vermutlich der Eingekerkerte — knallt mit den Fingern: „Ober, zwei Schnäpse!“ — „Große?“ — „Selbstverständlich!“ Und ob es bei einer, zwei, drei oder mehr Kunden bleibt — je nun, das hängt von der Größe der Schadenfreude ab, die der mutige Gladiator über den bußfertigen Sünder, sein Gegenüber, empfindet.

### Das Pärchen

Dem kommt es weder auf die Güte des Kaffees noch die Billigkeit des Kuchens, weder auf die Musik noch die Frische des Eises an — das geht ins Café, um mit seinem Glück allein zu sein. In einer Ecke, in einer Nische, hinter einer Säule, einem windstiefen Hufkänder, hinter nassen Regenmänteln oder schnee-feuchten Winterpaletöten — ist ihm ja alles einerlei. Hauptsache bleibt, daß man sich gegenseitig kundgeben kann, daß man sich gut ist. Mit einem Händedruck unter dem Tisch oder mit zärtlicher Fußsprache, oder auch gar mit leuchtender Augenfestigkeit, denn Raum ist ja bekanntlich in der kleinsten Hütte, und, je magischer der Raum beleuchtet ist, um so magnetischer wirkt die Anziehungskraft der Jünger Amors. Am magnetischsten aber freilich erst dann, wenn mal das elektrische Licht plötzlich streift

### Der Nörgler

Er ist der Hypochonder des Cafés. Er nörgelt an allem. Bald ist ihm die Schillerlode zu klein, bald zu ruffig; bald der Apfelsuchen zu farrig, bald zu trocken, bald spielt das Grammophon zu laut, bald zu leise, bald schimpft er daß das Café kein offenes Bier ausseht, bald wünscht er lieber Flaschenbier. Heute regt er sich auf, daß die weibliche Bedienung zu unaufrichtig ist, morgen raunzt er den vergesslichen Ober an, weil er vergaß, ihm ein Glas Wasser vorzusetzen. Sein Gesichtsausdruck ändert sich nie, weder beim Kaffeetrinken „ah beim Schillerlodenentstern. Und immer find ihm die Preise zu hoch. Nur einmal gab er sich zufrieden. Neulich, als der Ober ihm die Nachricht in der Zeitung zeigte, daß in Wien eine Schillerlode um 2000 Mark verteuert worden sei. Da biß er mit schmunzelndem Behagen in die nächste beste vor ihm lodende Schillerlode und zahlte, ohne zu schimpfen.

### Das Kind am Sonntag nachmittag

Man sollte es eigentlich nicht mitnehmen in ein Café. Denn die Schokolade schmeckt ihm zu Hause unergleichlich besser und dort kann die Mutter ihm ein Schlapperläschen umbinden. Aber wenn nun mal das Kind nicht allein zu Hause bleiben kann, als Gatte man der holden Gattin Arbeit und Last abnehmen möchte, und man selbst sich vielleicht nicht ganz frei von Schuld fühlt, auch mal andere Gesichter sehen zu wollen — was nutzen da die besten Grundzüge der Pädagogik? Also nimmt man eben das Götter mit, setzt ihm eine Tasse Schokolade und eine Merintre vor und ist froh, den Wildfang wenigstens bis zur Vertilgung dieser Herrlichkeiten beizufügen und ebändig zu wissen. Der holde Traum aber zerrinnt gar bald, und Langeweile meldet sich in dem Kinde. Mit dem Schreien auf dem Stuhle fängt es an, dann folgt das In-der-Nase-Grubeln, das Herunterwerfen des Pöfels, das interessierte Mustern der Gäste am Nebentisch, wobei man mit dem Vermischen in das Erbbeeris des Papas kommt, das Nippen mit den Fingerchen an den aufgestellten Schillerloden und Apfelsuchen, das unvermeidliche „Mutti, ich muß“ — dabei denkt ja das Götter gar nicht daran — und endlich, wenn gar nichts mehr hilft und beruhigt, das Losheulen. Und das ist der Augenblick, da auch der frömmste Ehegatte und strengste Papa eben auch mit den Wölfen heulen muß — zählt — und mit seiner Familie geht. Denn so will es die Pädagogik.

N. Kubolph



**Unsere Qualitätsmarken**  
mit Torpedo-Freilauf und Continental-Bereifung

**„Erka“ Modell 0**

Herren-Fahrrad.....RM. **85.-**

**Standard - Lloyd**

Damen-Fahrrad.....RM. **85.-**

Herren-Fahrrad.....RM. **75.-**

**KARSTADT** AG

**Kinder-Bettstellen**  
weil mit Gitter  
von 14.- bis 65.-  
**Große Bettstellen**  
von 11,75 bis 75.-  
**Gebrüder Heil.**  
Untertrab 11/112  
1. Stad. beim Laden,  
b. o. Holtenitz 2724

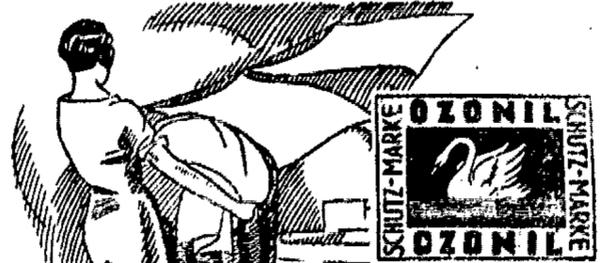
Zu Feierlichkeiten  
werd Gehrock- Cutaw.,  
Smoking-, Frack-Anzüge  
vermietet Bohnhoff.  
2811 Petri-Kirchhof 7.

**Pa. Federbetten**  
sehr billig  
2822 Marienstraße 6.

**Pfeifentabak**  
in allen Preislagen.  
**C. Wittfool**  
Ob. „Kuxstr. 1“

**Ob- und Pfanz-**  
**Kartoffeln**  
Lange gelbe  
Berle v. Erlurt  
Kaisertrone  
Odenwälder blaue  
Industrie  
Preußen 1 Abfaat  
empfiehlt zu  
billigsten Tagespreisen  
**Wilh. Süke**  
Schwarzwälder Allee 48 a  
Tel. 27832

**Is. Saatkartoffeln**  
gelb. Rindst. p. Str. 6.-  
**Blaukartoffeln**  
gelbe Industr. p. Str. 5.30  
abzugeben  
**Flaskämper**  
Wiesbühlstraße 31



**Immer wieder  
freut man sich**

über die wundervolle  
Reinigungskraft des Ozonil.  
Es ist das ideale Waschmit-  
tel, das sich jede Hausfrau  
schon lange gewünscht hat.

**Ozonil**

Hergestellt in den Fabriken von  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**

**Dr. med. Oskar Meyer**  
Königsstraße 17 2703  
ab 23. April 1928  
von der Reise zurück

**Dr. Seehorn**  
verre 5.

**Herren-Anzüge**  
**silb. Uhren, Fahrräder**  
billig zu verkaufen  
**Leihhaus, Klemensstraße 1a**

**Die Papiergeldbeinzahler und die Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H.**  
von Dr. Hans Adler, Lübeck

Zwischen den Papiergeldbeinzahlern und der Kreditbank bestehen seit dem Eintritt der Ereignisse vom Juli 1927 Differenzen, die dahin gehen, daß die Papiergeldgenossen behaupten, sie seien überhaupt nicht mehr als Mitglieder der Bank anzusehen, da sie die statutenmäßigen Einzahlungen in Goldmark seit mehreren Jahren nicht geleistet hätten. Die Bank sei verpflichtet gewesen, sie auszuscheiden, oder der frühere Vorstand hätte sich zum mindesten so verhalten, daß sie hätten annehmen können, keine Verpflichtung gegenüber der Bank mehr zu haben. Wenn es für Eingeweihte auch zweifelhaft ist, daß für den Bestand der Mitgliedschaft lediglich das Genossenschafts-Register maßgebend ist, so hat es die jetzige Bankleitung trotzdem und zwar im Interesse der Papiermarktgenossen für zweckmäßig erachtet, einen Musterprozeß anzustrengen, um auf diese Weise den Beteiligten einwandfrei klarzumachen, daß für eine andere Beurteilung der Frage kein Raum ist. Wie bekannt, ist dieser Prozeß in beiden Instanzen (dem Landgericht Lübeck und dem Oberlandesgericht Hamburg) zugunsten der Bank entschieden worden. Auch das Reichsgericht hat in ähnlichen Fällen bereits mehrfach den Standpunkt der vorgenannten Gerichte eingenommen.

Es ist also unrichtig, wenn von Herrn Maljahn in seiner Annonce, in der er zur Teilnahme im Kolosseum auffordert, behauptet wird, die Papiermarktgenossen hätten diesen Prozeß gegen die Bank geführt. Richtig ist vielmehr, daß die Bank aus der großen Zahl der Papiermarktgenossen sich Herrn Maljahn ausgewählt hat, um gegen ihn den Musterprozeß durchzuführen, und auch die gesamten Kosten für den Rechtsstreit getragen hat. Bei der Auswahl des Genossen, der für den Musterprozeß als Beklagter in Frage kam, hat die Bankleitung sich von dem Gesichtspunkt leiten lassen, einen Genossen zu finden, von dem man nach seiner ganzen Stellung im Wirtschaftsleben erwarten konnte, daß er der Frage jeden nur möglichen Widerstand entgegensetzen würde, soweit er eine Stütze im Gesetz findet, aber andererseits auch über so viel wirtschaftliche Einsicht verfügte, daß er nicht Maßnahmen ergreifen würde, die im Endergebnis sich nur unzulässig für alle bei der Kreditbank beteiligten Kreise auswirken können. Man muß daher zu dem, daß die Bankleitung sich in dieser Hinsicht in der Person des Herrn Maljahn geirrt hat. Das wirtschaftliche Erkenntnisvermögen des Herrn Maljahn in Genossenschafts- und Wirtschaftsfragen war aber nicht ein derartiges. Somit hätte Herr Maljahn wohl kaum die Veranlassung nach dem Kolosseum einberufen und sich in dieser Versammlung in so unüberlegter Weise geäußert, wie es anzusehen ist. Für Herrn Maljahn bestand keinerlei Verantwortlichkeit, diese Versammlung überhaupt zu berufen. Wenn das aber geschähe, wogegen an sich keine Bedenken bestehen, so hätte man von Herrn Maljahn erwarten können, daß er, angesichts der Urteile des Landgerichts und Oberlandesgerichts, zur Besonnenheit neigend und sich auch vor dieser Versammlung mit der Kreditbank verständlich hätte, anstatt die Papiermarktgenossen in ein Fahrwasser zu lenken, in dem sie mit Anwaltskosten und sonstigen Aufwendungen belastet werden. Es war natürlich sehr leicht, in dieser Versammlung einen Mißfall zu finden, wenn man jemanden direkt oder indirekt erzählt, daß er nicht bezahlten braucht, oder meinetens notwendig nicht bezahlen braucht, so wird er selbstverständlich geneigt über demjenigen in den Himmel schreien, der weiterführend in anderer Richtung Vorstellungen

zu erheben wagt. Aus diesem Grunde ist auch die Bankleitung der Verammlung ferngeblieben, abgesehen davon, daß die Aufforderung zur Teilnahme gegen alle Regeln der Höflichkeit erst am Mittag des Verammlungstages erfolgte.

Die Kosten für den Prozeß hat die Bank aus dem Grunde übernommen, weil sie dadurch erreichen wollte und auch erreicht hat, für die an sich beim Amtsgericht anhängig zu machende Klage die Zuständigkeit des Landgerichts zu vereinbaren und dadurch in letzter Instanz ein Urteil des Oberlandesgerichts zu bekommen.

Sämtliche seit dem Juli 1927 getroffenen Maßnahmen der Bankleitung sind unter dem Gesichtswinkel erfolgt, für alle Beteiligten, d. h. die Schuldner, die Gläubiger und die Genossen der Bank eine unter den gegebenen Verhältnissen möglichst tragbare Basis zu finden. Der erste große Erfolg dieser Maßnahmen ist der Abschluß des Zwangsvergleiches gewesen, durch den es möglich wurde, weitere erhebliche Verluste für die Bank zu vermeiden und einen Teil der Schuldner der Bank vor dem Untergang zu bewahren. Dieser Erfolg droht durch das jetzige Verhalten der Papiermarktgenossen gefährdet zu werden, da die von den Gläubigern bewilligte Stundung auf ein Jahr, d. h. bis zum Januar 1929 beschränkt ist, und es der Bank von den Papiermarktgenossen zu ihrem eigenen Schaden offenbar unmöglich gemacht werden soll, bis zu diesem Zeitpunkt die erforderlichen Mittel für die Abdeckung ihrer Verpflichtungen anzusammeln. Die Folge davon ist dann natürlich, daß der Konkurs eintritt, der weitere große Verluste für die Bank nach sich zieht und zahlreiche Existenzen des Mittelstandes von Haus und Hof bringt und für die Genossen, auch die Papiermarktgenossen, das Endergebnis zeitigt, daß sie, anstatt des Verlustes eines Teils ihres Anteils, den ganzen Anteil verlieren und eventuell noch mit der Haftung in Anspruch genommen werden können. Lediglich die Gläubiger würden im Falle eines Konkurses keinen Schaden erleiden, wenn sie auch vielleicht dann ihr Geld nicht im Januar 1929, sondern etwas später bekommen würden.

Jedenfalls dürfen sich die Papiermarktgenossen bei dem Eintritt der vorstehend dargestellten Verhältnisse nicht bei der Bankleitung beklagen, wenn sie größere Verluste, als es jetzt der Fall sein würde, erleiden, sondern mögen sich dann an den jetzt von ihnen erwählten Ausschuss wenden.

Bei dieser Gelegenheit mag nicht unerwähnt bleiben, daß selbstverständlich auch die Bankleitung, die jetzt die Zahlung von den Papiermarktgenossen begehrt, die Heranziehung derselben als Härte ansieht. Da nun aber einmal nach dem Genossenschaftsgesetz die Haftung besteht, scheint es mir das Richtige zu sein, sich so einzustellen, daß der Verlust möglichst klein bleibt und nicht durch kurzfristige Handlungen vergrößert wird.

Von ebenso großer wirtschaftlicher Kurzsichtigkeit zeugt der Prozeß, den der Rechtsanwalt Herr Plessing gegen die Bank angestrengt hat. Dieser Prozeß, der übrigens in erster Instanz ebenfalls zu Gunsten der Bank entschieden ist, richtet sich gegen die Gültigkeit der Generalversammlung vom 5. Dezember 1927 und der Vertreterversammlung vom 29. Dezember 1927. Es ist objektiv unrichtig, daß die Bankleitung, wie von Herrn Plessing behauptet wird, bei der Einladung zu dieser Versammlung, bzw. am 5. Dezember 1927 gewirkt hat, daß das Amtsgericht den Beschluß der Ausschließung der Papiermarktgenossen nicht in das Genossenschaftsregister eintragen würde. Richtig ist, daß ich beim Amts-

gericht dahingehend vorstellig geworden bin, daß meines Erachtens dieser Ausschluß statutenwidrig erfolgt sei und daher nicht eingetragen werden könne. Ich habe diese Vorstellungen erhoben, da ich im Interesse der Gläubigerschaft darauf sehen mußte, die Zahl der Genossen möglichst groß zu halten. Auf mein erstes diesbezügliches Schreiben hat mir der zuständige Richter des Amtsgerichts jedoch mündlich erklärt, daß seines Erachtens Bedenken gegen die Eintragung nicht bestünden. Erst später ist das Amtsgericht nach längerem Ueberlegungen zu dem Schluß gekommen, den Ausschluß nicht einzutragen. Der Beschluß des Amtsgerichts datiert vom 9. Dezember 1927 und ist der Bank am 15. Dezember 1927 zugeestellt. Hiermit dürfte klar erwiesen sein, daß die Bankleitung weder bei Eintragung der Generalversammlung noch am Tage der Generalversammlung selbst Kenntnis davon hatte, daß der Ausschluß der Papiermarktgenossen nicht in das Genossenschafts-Register eingetragen würde. Von Herrn Rechtsanwalt Plessing sind ferner Vorwürfe erhoben worden, daß die Bank schneller, als es geschehen ist, den Papiermarktgenossen Mitteilung hätte zukommen lassen müssen, daß die Eintragung ihres Ausschlusses in das Genossenschafts-Register nicht erfolgt sei. Tatsächlich ist aber die Benachrichtigung so schnell erfolgt, wie sie den Umständen nach nur erfolgen konnte. Es ist im Gegenteil, um die Benachrichtigungen möglichst bald herauszubringen, mit Ueberstunden gearbeitet worden. Man darf dabei nicht vergessen, daß im Dezember 1927 auch die Beschlüsse der außerordentlichen Generalversammlung vom 5. Dezember 1927 durchgeführt werden mußten, und auch noch Arbeiten für den am 27. Dezember 1927 stattgefundenen Vergleichstermin zu erledigen waren.

Wir sind bisher unbekannt gewesen, daß jemand einen Prozeß anstrengt, bei dem er, selbst wenn das Urteil zu seinen Gunsten ausfällt, doch im Endergebnis einen Schaden erleidet. Dies ist aber bei dem von Herrn Plessing geführten Prozeß der Fall. Denn selbst, wenn man annehmen wollte, daß Herr Rechtsanwalt Plessing in zweiter und letzter Instanz ein obliegendes Urteil erlangt, so erfüllt er damit den Bestand der Bank und es müssen dann auch diejenigen Beträge, die inzwischen auf den erhöhten Geschäftsanteil eingezahlt sind, wieder von der Bank zurückgezahlt werden, und der Enderfolg wird möglicherweise der sein, daß die Bank durch einen solchen gewonnenen Prozeß in Konkurs gerät und dann die Genossen, ebenso wie im Falle der böswilligen Nichtzahlung auf ihren Anteil weit größeren Schaden erleiden als jetzt. Nach meiner Auffassung kann es den Genossen ganz gleichgültig sein, ob der jetzt entstandene Verlust von einem Anteil von RM. 300 oder von einem Anteil von RM. 400 abgeschrieben wird, wenn sich durch die jetzigen Beschlüsse mit überwiegender Wahrscheinlichkeit erreichen läßt, daß weitere Einbußen für die an der Bank interessierten Kreise vermieden werden, zu welcher Annahme die derzeitige Geschäftslage der Bank durchaus berechtigt. Die durch die Erhöhungsbefehle vom 26. September 1927, die am 29. Dezember bestätigt wurden, übernommene Steuereruna des Riffes erscheint gegenüber den Nachteilen, die eventuell durch den Prozeß herbeigeführt werden können, bedeutungslos. Deshalb ist dieser Prozeß, so interessant er juristisch auch sein mag, wirtschaftlich ein Unikum, da er dem Mantanten meines Erachtens in jedem Falle nur Schaden zuführt.

In der Versammlung im Kolosseum ist ferner bemängelt worden, daß die Interessen der Papiermarktgenossen weder im Vorstand, noch im Auf-

sichtsrat, noch in der Vertreterversammlung gewahrt würden. Sachliche Gründe hierfür sind nicht vorgebracht und können auch nicht vorgebracht werden, denn gerade die jetzigen Gänge der Bank hätten im Interesse der Papiermarktgenossen während die Papiermarktgenossen selbst bisher nur gegen ihre eigenen Interessen gehandelt haben. Wenn die Papiermarktgenossen ihre Interessen wahren wollten, so könnte das nur dadurch geschehen, daß sie sich geschlossen mit allen verfügbaren Mitteln, für den Wiederaufbau der Bank einsetzen, nicht aber dadurch, daß sie der Bank Mittel vorenthalten, die ihr bei objektiver Beurteilung und nach dem Urteil der Gerichte zustehen. Immerhin hätte sich naturgemäß darüber reden lassen, die Zahl der Vertreter zu erhöhen, und auch den Papiermarktgenossen eine Anzahl Sitze in der Vertreterversammlung einzuräumen. Die Bank hätte diesem Wunsch zweifellos Rechnung getragen, da ihr selbst daran gelegen sein muß, Papiermarktgenossen an verantwortlicher Stelle zu haben, weil sich dann herausgestellt haben würde, daß die Interessen der Papiermarktgenossen in ganz anderer Richtung liegen, als es ihnen jetzt von der Mehrzahl der Redner in der Kolosseums-Versammlung dargestellt worden ist. Aus verantwortlicher Stellung sieht die Lage meistens nämlich ganz anders aus, als aus der Prozeßperspektive.

Offenbar hat der Ausschuss der Papiermarktgenossen für Wirtschaftsprüfer aber keinerlei Verständnis, denn sonst hätte er doch wohl versucht, zunächst einmal mit der Bankleitung in Fühlung zu treten. Statt dessen will er in unbesonnener Weise einen Prozeß vom Zaune brechen. Ich will nur hoffen, daß recht wenige Genossen auf ihre Interessenerrettung durch diesen Ausschuss hineinfallen. Jedenfalls muß die Bankleitung aus dem am 18. und 19. April 1928 in den hiesigen Tageszeitungen erschienenen Annonce des Ausschusses entnehmen, daß dieser die ganzen Verfügungen der Papiermarktgenossen zur Kreditbank auf Kampf abstellen will. Die Kreditbank ist bereit, diesen Kampf anzunehmen. Der Ausschuss wird hoffentlich nicht des Glaubens sein, anzunehmen, daß die Kreditbank tatenlos aufsteht, bis dieser Prozeß, vielleicht in zwei Jahren, vor dem Reichsgericht zu Gunsten der Bank erledigt ist. Da die Bank trotz wiederholter Aufforderungen im Guten so gut wie nichts mit den Papiermarktgenossen hat erreichen können, wird sie, ohne Rücksicht auf den etwa vom Ausschuss in Aussicht stehenden Prozeß, gegen alle diejenigen Papiermarktgenossen vorgehen, die Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nicht freiwillig leisteten. Es sind bereits 200 Klagen beim hiesigen Amtsgericht anhängig gemacht und werden in aller nächster Zeit weitere Klagen folgen. Daß dadurch den Papiermarktgenossen nur unnütze Kosten entstehen, und sie sich außerdem der Bereinigung begeben, Ratenzahlungen von der Bank zu erhalten, dafür mögen sie sich selbst und den Ausschuss der Papiermarktgenossen verantwortlich machen. Bisher hat die Bankleitung bei jedem Fall realistische Schritte vermieden und bereitwillig Ratenzahlungen bis Dezember 1928 bewilligt, wenn die wirtschaftliche Lage des betreffenden Genossen darauf war, daß er den angedrohten Rückstand nicht auf einmal bezahlen konnte.

Zweck dieser Ausführungen ist, die Papiermarktgenossen über den wahren Sachverhalt aufzuklären, damit sie selbst instande sind, sich ein Urteil zu bilden und nicht Führern nachlaufen, die keine Führer sind, sondern nur die Interessen derjenigen schädigen, deren Interessen zu wahren sie vorgeden.

**Eiriede Schröder**  
**Heinrich Stapelfeldt**  
Verlobte  
Lübeck Labenz  
April 1928

**Karl Piel**  
**Emmy Piel**  
geb. Burmeister  
Vermählte  
Lübeck, 17. April 1928  
Moisinger Allee 59  
Für die überreichen  
Aufmerksamkeiten dan-  
ken wir herzlichst.

**Hans Meyer**  
**Olga Meyer**  
geb. Heuer  
Vermählte  
Für erwiesene Auf-  
merksamkeiten und Ge-  
schenke danken herzlich  
D. O.

**J. Willwater**  
**A. Willwater**  
geb. Seemann  
Vermählte  
Schlutup, 14. April 1928.  
Für Geschenke und  
Aufmerksamkeiten herz-  
lichsten Dank.

Für die vielen Gra-  
tulationen und Geschenke  
zu unserer silbernen Hoch-  
zeit danken herzlich  
**H. Martin und Frau**  
Bülowstr. 8.

Hierdurch sagen wir  
allen Verwandten, Be-  
kannten, den Kollegen  
d. Tapezierwerkstatt von  
der G.H.G. für die vie-  
len Glückwünsche u. Ge-  
schenke zu unserer Ver-  
lobung auf diesem Wege  
unseren herzlichsten Dank.  
**Mariechen Dranschahn**  
**Karl Pöckh**  
Lübeck Wadelüge

Nach langer Krank-  
heit entschlief heute  
unser lieber Sohn  
und guter Bruder,  
Neffe und Onkel  
**Willy Schlichting**  
im 22. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
im Namen der Stin-  
terbliebenen  
**Wilhelm Schlichting**  
und Frau  
geb. Sparbier.  
Lübeck, den 20. April  
Hansstr. 128, 1.  
Beerdigung am  
Dienstag, 24. April,  
nachm. 2 1/2 Uhr, Ka-  
pelle Vorwerk.

Heute morgen ist der  
**Präsidentoberinspektor am hiesigen  
Landgerichte**  
**Friedrich Wolff**  
im Alter von 50 Jahren einer schnell ver-  
laufenden schweren Erkrankung erlegen.  
Sein vorzeitiger Tod reißt eine tiefe,  
schwer auszufüllende Lücke in den Beamten-  
körper der hiesigen Gerichte, dem er als  
fest angestellter Beamter 25 Jahre lang  
angehört hat. Besonders gut begabt, von  
Anfang an fleißig und strebsam, hat er sein  
jetziges Amt des Präsidentsoberinspektors,  
des Hilfsarbeiters des Landgerichtspräsi-  
denten in allen Justizverwaltungsangelegen-  
heiten, schon in jungen Jahren (am 1. April  
1915) erlangt und mit größter, bis an Selbst-  
entäußerung reichender Pflichttreue und  
Gewissenhaftigkeit bestens versehen, so  
daß seine Arbeit stets eine besonders wert-  
volle gewesen ist. Wie die Richter und  
die gesamte Beamtenschaft der Gerichts-  
behörden, so werde auch ich persönlich  
dem zu früh Heimgegangenen ein treues  
Andenken bewahren.  
Lübeck, den 21. April 1928.

**Der Präsident  
des Landgerichts.**

Für die aufrichtige Teilnahme beim  
Heimgange unseres geliebten Vaters, des  
Zugführers  
**Emil Köhnke**  
sprechen wir allen Beteiligten unsern  
herzlichsten Dank aus.  
**Die Kinder**

Heute entschlief  
laut meine liebe  
Frau, mein Kinder-  
liebende Mutter,  
meine alte Tochter,  
Schwiegermutter,  
Schwester, Schwäger-  
in und Tante  
**Minna Schaeding**  
geb. Caviar  
im 37. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
Albert Schaeding  
nebst Kindern  
u. all. Angehörigen  
Stems, 20. 4. 28  
Stemmer Landstr. 36  
Beerdigung Dienst-  
tag, 24. April, 3 1/2  
Uhr, Kap. Vorwerk

Für die große Teil-  
nahme u. reichen Kran-  
kspfenden beim Hinscheiden  
unserer Tochter sagen wir  
allen Beteiligten, sowie  
Pastor Hasfermann und  
den Lehrerinnen innig-  
sten Dank.  
**Famille Dupont.**  
Herzenwyl.

Tausche Zwei-Zimmer-  
Wohnung gegen gleiche  
oder größere  
Chalotstraße 8, III  
Gesucht zum 1. Mai  
eine perierete  
**Rochmamsell**  
für Hotel in Jahres-  
stellung.

**Frau Emma Kossel,**  
Tel. 27810. Lindenstr. 3.

Suche zu sofort jüng-  
durchaus lauberes  
**Hausmädchen**  
vom Lande bevorzugt.  
Gute Behandlung u. zeit-  
gemäßer Lohn zugesichert

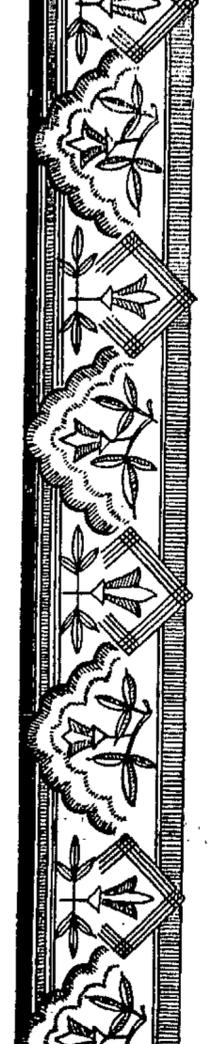
**Frau Runde**  
Hansa-Melzeri G. m. b. H.  
Travemünde  
Gneversdorfer Weg 2

**Malergehilfen**  
gesucht  
**A. Fölsch,**  
Bei St. Johannis 22.

**Kräftig. Lehrling**  
für sofort gesucht  
**Aug. Nupnau Jr.**  
Dankwartstraße 5  
Huf- und Wagenschlede  
Autoreparatur

**Ordnlicher Anecht**  
zum 1. Mai gesucht  
**G. Kuhlmann,**  
Gehorst 14.

MONTAG FRÜH BEGINNT UNSER  
**LINOLEUM  
SONDER-VERKAUF**



**Linoleum-Läufer**  
bedruckt, in vielen Mustern, mit kleinen Schönheitsfehlern  
ca. 60 cm breit ca. 67 cm breit ca. 90 cm breit

Mtr. **1.90** Mtr. **2.10** Mtr. **2.90**

**Linoleum-Teppiche**  
bedruckt, Blumen-, Perser- u. Fantasiemuster, mit geringen Fehlern  
ca. 150/200 cm ca. 200/250 cm ca. 200/300 cm

**11.50 19.50 23.50**

**Linoleum bedruckt**  
zum Auslegen und für Teppiche, mit unauffälligen Schönheitsfehlern  
**Quadratmeter 2.90**

**Stragula-Vorlagen**  
enorme Musterauswahl  
ca. 50/65 cm ca. 65/100 cm

**90 1.80**

**Stragula-Teppiche**  
moderne und Persermuster  
ca. 150/200 cm ca. 200/250 cm ca. 200/300 cm

**9.80 16.40 19.60**

**HOLSTENHAUS**

BEACHTEN SIE UNSER SPEZIAL-FENSTER

**Pfingstfest in  
Kroganfangen**  
Gut  
**Dänisch-  
Norwegisch**  
in kurzer Zeit  
sprechen lernen  
Nur 1 Mk.  
Buchhandlung  
„Lübecker Volkshote“  
Johannisstraße 46

**Zigarren**  
eigenes Fabrikat  
nur gute Tabake  
**C. Wittfoot**  
Obere Rixstrasse 18

Werbt unablässig  
für eure Zeitung

**Lübeckische  
Kredit-Anstalt**  
Staatsansta! mündelsicher  
**LÜBECK**  
Kanzelgebäude, Breite Straße  
Fernsprecher Nr. 25 071  
Reichsbank-Giro-Konto — Postscheckkonto Hamburg 9488

**Annahme  
von Spareinlagen**  
Für die Gelder haftet außer erstelligen Hypotheken  
der Lübeckische Staat

Führung von Giro-Konten

**Schinderhannes  
und sein Julchen**  
Der Empörer und Revolutionär  
Der Himmelhund  
Ein Schauspiel von  
**Carl Zuckmayer**

Das war ein wunderbarlich Krieg,  
da Tod und Leben rungen,  
das Leben behielt den Sieg,  
es hat den Tod verschlungen.  
Ein Spott aus dem Tod ist worden.  
(Aus Luthers Osterepiel)

Preis 2.50 Reichsmark

Buchhandlung  
**Lübecker Volkshote**  
Johannisstraße 46

**9 gr. Feuertiere**  
auch für Frühbeete  
eignet. Gr. Burgstr. 38

Erbs-Bauch zu verk.  
Für Alten Lohmühle 1

Kinderwagen bill. zu verk.  
5889 Ellerbrook 8, II

Gebrauchte Möbel zu  
verkauf, nur an Bruns-  
Karls Hof, Am Ruck 9.

Punt zu verkaufen.  
5810 Travenmännstr. 20, I.

Sehr gut erhaltenen  
Kinderwagen zu verk.  
Busckstr. 14.

Sehr haltbarer Kinder-  
wagen auf Riemen billig  
zu verkaufen.  
Herzenwyl, Wertstr. 27.

Klappportwg. m. W. 3 u.  
6700 Burgfeld, Barade 7/33

Gut erh. Stuhlregewagen  
mit Verbed zu verk.  
5811 II. Wallstr. 11.

Ein gut erhal. Kinder-  
wagen zu verk.  
Drögestraße 14, III

Billig zu verk. ein sehr  
neuer Kinderwagen  
Engelswyl 33/3

Herrenrad zu vk. 15 Mk.  
5885 Schlumacherstr. 5/2

Gehr. Bettstelle m. G.  
u. Aufl.-Matr. b. zu verk.  
5880 Eg. Lohberg 58

Zugänge zu verk.  
Elsawstr. 24, I

20 Ferk. v. 100  
Schwarz.  
Mlee 125

Sonntag  
Ferk. v. 100  
Kohlsch. 10  
Arminstraße 22

1 a Wien. Hochst. und  
Brieftauben zu verkauft.  
5880 Lauerhoffstr. 5

**Bruteier**  
Bernefelder, gut Winter-  
leger gibt ab Th. Wängler,  
Zirsdorfer Allee 34 a

Gut. Bürgerl. Mit-  
tagstisch, Bonn. O. 80 Mk.  
5885 Wattenhoffstr. 19

Schneiderin empfiehlt  
sich außer dem Hause,  
pro Tag 2.50 Mk.  
Ang. u. L. 597 a. d. Exp.

Verl. v. Karstadt bis  
Hundstr. 2 1/2. Kinder-  
strümpfe. Bitte abzug.  
5881 Ernestinenstr. 12, 1

Herztl. Sonntagsdienst.  
Dr. Haddinga, Gebelpl. 1.  
Dr. Stemon, Röntgenstr. 4-6  
Dr. Hofstätter, Moisl. 1/2

Zahnärztlicher  
Sonntagsdienst  
Dr. Both, Breite Str. 60, I

**Zigaretten  
Zigarren**  
**C. Wittfoot**  
Ob. Rixstr. 18.